

Lieferung 

Preis M. 1,20. (72 Gr.)



Alle Rechte vorbehalten.

Die Smyrna-Arbeit. Lieferung 

Die nächste Lieferung wird enthalten: Die Webe-Arbeit mit Hand-Apparat. Lieferung 3.

[www.antiq uepatternlibrary.org](http://www.antiq uepatternlibrary.org) 2020.11

# Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

## Ankündigung.

**B**egründet am 1. Januar 1874, zählt die „Illustrirte Frauen-Zeitung“, vereint mit der bereits seit über neunzehn Jahren bestehenden „Modenwelt“, nunmehr 336,000 Abonnenten. Schon allein mit dieser Auflage in deutscher Sprache ist sie die verbreitetste aller Zeitschriften des In- und Auslandes. Die außerdem in zwölf fremden Sprachen (französisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, englisch, holländisch, dänisch, schwedisch, russisch, czechisch, polnisch und ungarisch) zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid und Buenos Aires, zu Porto und Rio de Janeiro, London, New-York, im Haag, zu Kopenhagen, Malmö und Stockholm, St.-Petersburg, Jungbunzlau und Prag, zu Warschau und endlich zu Budapest erscheinenden Uebersetzungen der deutschen Original-Ausgabe zählen weitere 302,000 Abonnenten, sodaß der Einfluß der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ sich auf alle civilisirten Völker der Erde erstreckt.

Während der der Mode gewidmete, mit der „Modenwelt“ übereinstimmende Theil jährlich an zweitausend Vorlagen für die Toilette (samt vielen Schnittmustern) und für die verschiedenen Zweige der weiblichen Handarbeit bringt, bietet das Unterhaltungsblatt eine Fülle anziehender Lectüre. Die Besten unserer Schriftsteller und Künstler wurden unsere Mitarbeiter. Wie die „Modenwelt“ längst das herrschende Organ der Mode geworden, so nimmt das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ unter den ersten belletristischen Zeitschriften Deutschlands eine wohlbegründete Stellung ein. Dasselbe hält sich, — wie noch besonders hervorgehoben sei, — von allen kirchlichen, politischen und socialen Streitfragen fern und kann in seiner streng sittlichen Haltung auch jüngeren Leserinnen unbedenklich in die Hand gegeben werden.

Der Novelle ist fast die ganze erste Hälfte des Unterhaltungsblattes gewidmet. Auf eine gute Auswahl legt die Redaction besonderes Gewicht, ebenso auf die Pflege des Feuilletons.

In der Rubrik Verschiedenes bieten wir allerlei andere Beiträge, Besprechungen neuer literarischer Erscheinungen etc. etc. Eine reich illustrierte Abtheilung Kunstgewerbliches hat sich zur Aufgabe gesetzt, dem mächtigen Aufschwunge der Kunst-Industrie zu dienen und dieser den Eingang in Haus und Familie zu erschließen.

Die Rubrik Aus der Frauenwelt enthält eine Schilderung aller wichtigen Ereignisse aus dem öffentlichen Leben der Frauen, während die, den Modenthail ergänzenden Abtheilungen Die Mode und Neue Handarbeiten wohl als die vollständigsten Berichte über dieses Thema gelten dürfen, zumal besondere Abbildungen dieselben illustriren und die interessantesten Mittheilungen über Das gegeben werden, was von hochstehenden oder sonst in der Oeffentlichkeit hervorragenden Damen aller Nationen thatsächlich getragen wird.

Unter der Ueberschrift Wirthschaftliches bieten wir wissenschaftliche Neuigkeiten aus dem Haushalt, aus Küche und Garten, und endlich unterhält die Briefmappe einen lebendigen Verkehr mit den Leserinnen und den Lesern selbst.

Einen besonderen Schmuck bilden neben den farbigen Moden-, Kostüm- und Kinderbildern die vielen trefflichen Illustrationen nach Zeichnungen unserer besten Meister; desgleichen die in jeder Nummer erscheinenden großen Portraits berühmter Zeitgenossen, — Männer wie Frauen, — wie denn überhaupt der künstlerischen und technischen Ausstattung des Blattes besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

## Kurze Inhalts-Uebersicht.

Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“, Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. (1 Guld. 50 Kr., mit Postversendung 1 Guld. 80 Kr.), bringt im Jahre:

- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je zwei bis zweieinhalb Doppelbogen, enthaltend Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner: Verschiedenes, Kunstgewerbliches, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Neue Handarbeiten, Wirthschaftliches und Briefmappe etc.
- 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die gesammte Leibwäsche auch für Herren; ferner Bett- und Tischwäsche; — die Handarbeiten finden in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung;
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Soutache etc., sowie zahlreichen Namens-Chiffren, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich und Weißstickerei;
- 12 Große farbige Modenbilder;
- zur Heft-Ausgabe außerdem:
- 12 Kunstblätter: Bildermappe der Illustrirten Frauen-Zeitung.

Alle vierzehn Tage erscheint eine Unterhaltungs-Nummer und eine Moden-Nummer mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde. Die Unterhaltungs-Nummern bilden ein selbständiges Unterhaltungsblatt mit besonderen Seitenzahlen und besonderem Inhalts-Verzeichniß am Schlusse jedes Jahrganges.

Die „Ausgabe mit allen Kupfern“, Preis vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf. (2 Guld. 55 Kr., mit Postversendung 2 Guld. 85 Kr.), bringt jährlich außer dem Vorstehenden:

- noch
- 24 Große farbige Modenbilder,
- 12 farbige Kostümbilder und
- 12 farbige Kinderbilder.

**Obwohl das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ nur alle 14 Tage erscheint, bringt dasselbe, bei seinem Anfange von jährlich etwa 50 Doppelbogen größten Folio-Formates, an Erzählungsstoff soviel, wie fast neun Romanbände, an Feuilleton-Artikeln und in den übrigen Rubriken weiterhin soviel, wie fast sechseinhalb Romanbände, so daß, — die Moden-Nummern, die farbigen Bilder, die Kunstblätter der Bildermappe und die jährlich über fünfhundert Illustrationen (fast durchweg seitengroße Holzschnitte) sogar abgerechnet, — die Zeitung weniger kostet, als das Lesegeld in der Leihbibliothek für die gleiche Anzahl von Bänden beträgt.**

Zur durch unsere große Auflage ist es möglich, eine so umfangreiche, vielseitige Zeitschrift für einen Preis zu bieten, dessen geringe Höhe in der Journal-Literatur des In- und Auslandes einzig dasteht. Möge die Gunst der deutschen Lesewelt unser Mühen auch ferner anerkennen!

Bestellungen werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Expedition der Illustrirten Frauen-Zeitung.

Berlin W, Potsdamer Straße 58. — Wien I, Operngasse 3.

Antique Pattern Library

**Die Smyrna-Arbeit.**





**Musterbücher**  
für  
**Weibliche Handarbeit**  
in  
Neue Folge.  
herausgegeben von  
**Frieda Lipperheide**  
**Die Smyrna-Arbeit**  
von  
**Frieda Lipperheide und Clara Marggraff**  
Berlin 1886, **Franz Lipperheide**



Die beiden Titel sind von R. Seitz in München gezeichnet.



Alle Rechte vorbehalten.



## Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	VII
<b>Werkzeug</b> (Abb. 1—11) . . . . .	1
Gewöhnliche Tapissier-Nadel . . . . .	1
Bogennadel. Zur „Real“-Stickerei . . . . .	1
Hafennadel. Zum Durchziehen . . . . .	1
Häkelnadel. Zum Einknüpfen oder Einschlingen . . . . .	2
Stricknadeln. Zum Einstricken . . . . .	2
Einlegestab mit rundlicher Abschrägung . . . . .	2
Einlegestab mit Abrundung . . . . .	2
Wickelstab aus Holz . . . . .	3
Wickelstab aus Blech . . . . .	3
Fadensammler . . . . .	4
<b>Material</b> (Abb. 12—18) . . . . .	5
<b>Technik</b> . . . . .	7
I. Alte Plüsch- oder Schlingenstich-Stickerei (Abb. 19—23) . . . . .	10
II. Plüsch-Kreuzstich-Stickerei (Abb. 24—29) . . . . .	12
III. Plüsch-Steppstich-Stickerei (Abb. 30—38) . . . . .	14
IV. Real-Smyrna-Stickerei (Abb. 39—43) . . . . .	17
V. Durchziehen der Plüschfäden (Abb. 44—45) . . . . .	20
VI. Einknüpfen der Plüschfäden (Abb. 46—50) . . . . .	22
VII. Einschlingen der Plüschfäden (Abb. 51—55) . . . . .	24
VIII. Aufnähen der Plüschfäden (Abb. 56—60) . . . . .	26
IX. Einstricken der Plüschfäden (Abb. 61—67) . . . . .	28
X. Einweben der Plüschfäden (Abb. 68—81) . . . . .	31

Anwendung der Muster . . . . .	Seite
	39
<b>Gegenstände (Abb. 82—121) . . . . .</b>	<b>45</b>
Polsterstuhl . . . . .	43
Altdeutscher Armstuhl . . . . .	44
Sopha . . . . .	44
Schlummerrolle . . . . .	45
Schreibtisch-Fußkissen . . . . .	45
Fensterdecke . . . . .	45
Zimmerdecke. Mit Truhenkissen . . . . .	45
Polsterstuhl . . . . .	46
Klappfußbank . . . . .	46
Dorlage für Sitz oder Lehne eines Stuhles . . . . .	46
Langes Fußkissen . . . . .	46
Dorlage für ein Rückenkissen . . . . .	46
Dorlage für die Rückenlehne eines Stuhles . . . . .	46
Fußkissen mit Schnur und Bällchen . . . . .	47
Fußkissen mit Bällchen-Quasten . . . . .	47
Puffe . . . . .	47
Typen-Muster zur Fußtasche . . . . .	47
Fußbank (faullenzer) . . . . .	47
Fußtasche . . . . .	47
Typen-Muster zum Teppich . . . . .	47
Typen-Muster zur Fußbank . . . . .	47
Bekleidung für eine Fußbank . . . . .	48
Teppich. Mit eingestrickten Plüschfäden . . . . .	48
Teppich. Mit aufgenähten Plüschfäden . . . . .	48
Bettvorleger. Mit Plüsch-Steppstich-Stickerei . . . . .	48
Typen-Muster zum Teppich . . . . .	48
Typen-Muster zum Bettvorleger . . . . .	48
Typen-Muster zum Teppich . . . . .	48
Teppich. Mit aufgenähten Plüschfäden . . . . .	49
Teppich. Mit eingewebten Plüschfäden . . . . .	49
Teppich. Mit eingestrickten Plüschfäden . . . . .	49
Teppich. Mit eingeschlungenen Plüschfäden . . . . .	50
Teppich. Mit Plüsch-Kreuzstich-Stickerei . . . . .	50
Teppich. Mit Plüsch-Steppstich-Stickerei . . . . .	50
Teppich. Mit eingeknüpften Plüschfäden . . . . .	51
Teppich. Mit Fond in Plüsch-Kreuzstich-Stickerei . . . . .	51
Teppich. Gewebe mit Schlingenbüscheln. Schwedische Haus-Industrie . . . . .	52
Teppich. Mit „Real“-Smyrna-Stickerei . . . . .	53
Teppich. Mit eingeschlungenen Plüschfäden . . . . .	53
Teppich. Mit Plüsch-Kreuzstich-Stickerei . . . . .	53





## Vorwort.

Es ist noch nicht so gar lange her, daß es des Aufgebotes der ältesten Leute bedürfte, um sich zu erinnern, welch ein kärgliches, kümmerliches Dasein lange Zeit hindurch die weibliche Handarbeit fristete.

Die Stricknadel kam höchstens in einigen traditionellen Strumpfrändern über die Leistungen der größten Alltäglichkeit hinaus; der Häkelhaken trieb sein Werk an oft langwierigen, aber fast immer steifen und reizlosen Arbeiten, centnerschweren Bettdecken, ungefügten Spitzen, und die Nadel, die gerühmte, kunstfertige Nadel, mühte sich mit zahllosen Stichen in grober und feiner Wolle, Blumensträuße auf Canevas zu zaubern, die als Rückenkissen und Schlaffschuhe Geburtstags- und Weihnachtstische überschwemmt. Die nach höherem Strebenden brachten es gar dazu, mit Kreuzstich und Perlen figurenreiche Genrebilder, Schlösser und Kirchtürme mit weitem landschaftlichen Hintergrunde, hochgetakelte Schiffe auf wogender See herzustellen, versuchten sich selbst an den Werken der bildenden Kunst, die gar säuberlich in Grau schattirt, auf himmelblauem Grunde ganz in Perlen prangten.

Plötzlich erhob sich ein frischer Wind, der Leben und Bewegung brachte in die allgemeine Stagnation.

Die Kunstverständigen geriethen in Verzweiflung und heiligen Zorn, und, laut donnernd gegen den Ungeschmack, ziehen sie bis in die letzte Zeit hinein noch

immer gegen diese Ungeheuer zu Felde, die glücklicherweise schon lange ihren Ritter Georg gefunden haben.

Wie das Handwerk wieder inne wurde, daß es auch künstlerische Aufgaben zu erfüllen habe, so erwachte in den Frauen von Neuem das Bewußtsein von ihrem Beruf, das Schöne, die Kunst im Hause zu pflegen.

Auf jede Weise äußerte sich das Streben, Besseres, Gutes zu leisten; mit Feuereifer wurden alte Vorbilder gesammelt, mit Feuereifer nachgeahmt. Der Kreuzstich erlebte einen unerhörten Triumph, indem er von dem Irrwege, mit den Gobelins in bildlicher Darstellung rivalisiren zu wollen, seiner ältesten, schönen und naturgemäßen Aufgabe wieder zugeführt wurde, das Einnen in stilgerechten Mustern zu wirklichem Schmucke des Hauses zu gestalten.

Die Tapissierarbeit auf Canevas ergriff den glücklichen Ausweg, sich den Flachornamenten zuzuwenden und ahmte mit Erfolg in Musterung und Farbenpracht die wunderschönen alten persischen Gewebe nach.

Auf ähnliche Weise gelangten auch die ersten Versuche, die orientalischen Teppiche in ihrer Weise für moderne Zwecke dienstbar zu machen, als Kreuzstich-Stickerei in den Arbeitskorb der heutigen Damenwelt.

Von hier bis zu dem Streben, auch die Plüschfläche zu erreichen, war kein so großer Schritt.

Die Herstellung der orientalischen Teppiche beruht darauf, daß für die ganze Ausdehnung des zu fertigenden Stückes die Grundfäden gespannt und in diese die Plüschfäden eingeknüpft und mit querlaufenden Durchschußfäden zu gleichmäßiger Fläche befestigt werden. Ganz dasselbe gilt von den verschiedenen Gattungen der in schlingen- oder gobelinartigem Gewebe gearbeiteten Teppiche, wie sie von allen Völkern des Balkans und der unteren Donau geübt werden, in überraschender Uebereinstimmung der Technik wie der Muster, auch in den fernsten Thälern und einsamen Gebirgsdörfern der scandinavischen Halbinsel und ebenso in italienischen und spanischen Provinzen. Das bald als Rahmen, bald als Webstuhl gehandhabte große Werkzeug eignet sich wenig für den Salon, sondern wird immer auf die große Industrie beschränkt bleiben, die ja auch in Europa schon lange nicht zauderte, den orientalischen Vorbildern nachzueifern und aller Orten Teppichfabriken zu errichten, die, nach dem Vorort der Teppichindustrie des Orients, ihren Erzeugnissen die Bezeichnung „Smyrna“ beilegen. Dieser Name wurde denn auch von der, die Plüschfläche imitirenden Handarbeit in Anspruch genommen.

In unserer schnelllebigen, vielbeanspruchten Zeit, wo es schon einen Entschluß kostet, den Stic Rahmen zu gebrauchen, wenn es sich nicht um erwerbsmäßige Arbeit handelt, hat keine Stickerie Aussicht auf Erfolg als eigentliche Handarbeit, wenn sie nicht leicht zu handhaben, ebenso schnell bei Seite zu legen, als wieder vorzunehmen und vor allen Dingen auch ohne Beschwerde überall hin mitzunehmen ist.

Die Plüschfläche auf Canevas zu übertragen, war ein glücklicher Gedanke, der sich sogar an eine alte, halbvergessene Stickerie anlehnen konnte: die einst in so hoher Gunst stehende, geschorene Arbeit, welche neben den traditionellen Blumenkörben auch in Vögeln und allerlei vierfüßigem Gethier, besonders Hunden und Käzchen auf Fuß- und Rückenkissen ihr gespreiztes, selbstgefälliges Unwesen trieb. Dieser Stich brauchte nur hervorgesucht und ein gutes, türkisches Flachmuster damit ausgeführt zu werden, und eine große Entdeckung war gemacht. Die Arbeit ließ sich prächtig an, aber sie war sehr mühsam und der große Aufwand von Zeit und Material nicht Jedermanns Sache. Da wuchsen

aber, wie durch Zauberei, überall die verschiedensten Arten von „Smyrna-Arbeit“ gleichsam aus dem Boden; jede neue Art erklärte sich, wie ein philosophisches System, für die einzig wahre und kämpfte mit neuem Material und neuem Werkzeug für ihre neue Theorie und Praxis. So entstand in unglaublich kurzer Zeit eine ganze Reihe von Arbeitsweisen, den gegebenen Stoffgrund des Canevas in eine weiche, dichte, farbenprächtige Plüschfläche umzuwandeln; und jede hat ihre eigenen Vorzüge, jede wird einem besonderen Geschick, einer besonderen Vorliebe für den Gebrauch von Näh-, Stic- oder Häkelnadel gerecht.

Auch die Stricknadel entsann sich plötzlich, daß sie vor Jahren schon durch Einführen einzelner Fäden zwischen gewöhnliche Strickmaschen eine ganz respectable, langhaarige, plüschähnliche Fläche erzielte, wenn dieselbe, ganz ohne Muster, anspruchslos, auch nur zu einer Art Futter gedient hatte (Siehe Modenwelt II. Jahrg., Nr. 20, Abb. 7—11). Warum sollten nicht auch nach gegebenem Muster die Fäden eingestrickt werden können? Eine der in Aller Händen befindlichen reizvollen Kreuzstich-Bordüren gab den Vorwurf, und überraschend war der Erfolg: auch die Strickarbeit trat in die Reihe der „Smyrna-Arbeiten“ und wußte sich durch die Anwendung der „Smyrna-Wolle“ bald in Ansehen zu setzen.

Was Wunder, daß soviel erfolgreichem Streben gegenüber die jüngste Errungenschaft der salonfähigen Handarbeit, die Weberei mit zierlichem Apparat, nicht müßig war, auch ihrerseits ihr Glück auf dem neuen Gebiete zu versuchen und die täglich wachsende Schar ihrer Freundinnen mit neuen Ueberaschungen zu beschenken.

Der Zweck des vorliegenden Musterbuches ist es nun, die Herstellung all dieser verschiedenen Arten „Smyrna“ in geordneter Folge zu lehren und eine Reihe mustergültiger Vorlagen den Leserinnen in die Hand zu geben.

Die Trennung der beiden großen Abtheilungen, eine Smyrnafläche auf gegebener Grundlage, dem Canevas, herzustellen, oder eine solche durch Stricken oder Weben im Zusammenhang zu schaffen, wollte nicht ganz rathsam erscheinen. Die verschiedenen Arten, die Canevas-Grundlage zu verwerthen, sind so vielgestaltig und durchweg so selbständig und unabhängig von einander, daß sie auch eine Behandlung in einzeln abgeschlossenen Abschnitten erforderten.

Stricken und Weben dagegen, trotz der Varianten, welche auch diese aufzuweisen haben, erscheinen jedes nur als Ganzes in sich vollständig, und es wurden deshalb die einzelnen Arten als Unter=Abtheilungen behandelt.

Während noch an dem Musterbuche gearbeitet wurde, kam Neues hinzu, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die „Smyrna=Arbeit“, die sich so entwickelungsfähig erwiesen, noch weiter sich ausgestalten werde. Jedenfalls dürfen wir wohl schon in nächster Zeit erwarten, daß der Canevas, der durch ganz besonders starkes Gitter sich bereits dem umfangreichen Faden der neu geschaffenen Smyrna=Wolle anzupassen suchte, auch die Eintheilung in Gruppen von mehreren Kreuzchen, wie sie häufig Stich oder Musterung erfordern oder doch wünschenswerth machen, durch eine besondere Art des Abtheilens, durch eingewebten andersfarbigen Faden o. dergl., als

eine neue Erleichterung der in so hoher Gunst stehenden Stickerei anstreben werde.

In die Abtheilung der Webe=Technik haben Schlingenmuster Aufnahme gefunden, welche, streng genommen, kaum noch „Smyrna“ sind; wir glauben aber mit ihrem Einreihen den Dank unserer Leserinnen zu verdienen und behalten uns vor, gerade diese Art der Schlingen=Verzierung noch weiter auszubilden. Das kann aber erst in einem späteren Musterbuche geschehen, und in dieses sollen dann auch die schönen schwedischen und sicilianischen Schlingen= und Plüscharbeiten, mit freien Stoffflächen als Untergrund, Aufnahme finden.

An der Ausarbeitung dieses Smyrna=Musterbuches hat außer Fräulein Clara Marggraff, welche sämtliche Muster zusammenstellte oder neu entwarf, Fräulein Adeline Feige von den Damen der Redaction den hervorragendsten Antheil.

Frieda Lipperheide.



*Antique Pattern Library*



## Werkzeug.

Hierzu Abb. 1-11.

**N**ur lediglich der Wunsch, von vornherein einen Gesamt-Ueberblick zu gewähren über die große Mannigfaltigkeit der Technik, eine schöne, gleichmäßige Plüschfläche möglichst schnell und leicht und doch dauerhaft herzustellen, veranlaßt die Aufzählung und einzelne Wiedergabe der verschiedenen kleinen Geräthschaften, welche die verschiedenen Arbeitsweisen erfordern.

Jede Technik bedarf nur eines oder des anderen dieser Utensilien, deren Zweck und Anwendung verständlich aus den belehrenden Darstellungen der einzelnen Arbeitsweisen hervorgehen.

Sämmtliche Werkzeuge aber sind unschwer auch in dem kleinsten Dertchen vom Tischler, Drechsler, Spengler oder Nadler herzustellen, soweit man sie nicht fertig vorfindet.



## Nadeln.

Fünf verschiedene Arten von Nadeln kommen vor. Wir widmen jeder einzelnen eine Abbildung. Die Unterschriften erklären den Zweck und die Zu-

gehörigkeit zu dieser oder jener Technik. Die verschiedenen Stärken zur Anwendung, vorwiegend jedoch in einer kräftigen Mittelstärke, und diese bildet den Maßstab für die beiden etwas fremdartig ge-

1. Gewöhnliche Tapissierie-Nadel.

2. Bogennadel. Zur Real-Stickerei. Siehe Seite 17.



3. Hakennadel. Zum Durchziehen. Siehe Seite 20.

gehörigkeit zu dieser oder jener Technik.

Die gewöhnliche Tapissierie-Nadel, Abb. 1, kommt

stalteten Nadeln Abb. 2-3.

Der Real-Nadel, Abb. 2, die leichte Bogenform



4. Häkelnadel. Zum Einknüpfen oder Einsäufingen. Siehe Seite 22.



5. Stricknadeln. Zur Strick-Technik. Siehe Seite 28.

zu geben, wird keinerlei Schwierigkeiten bieten, und auch der Haken der Nadel, Abb. 3, erweist sich als eine sehr leicht von jedem Nadler herzustellende Einrichtung.

Es ist dabei zu bemerken, daß das Ende des Hafens nicht spitz sein darf, sondern der runde Nadelkörper muß flach geklopft und unten abgeschliffen werden, ehe die Biegung des Hafens erfolgt.

Die Häkelnadel, Abb. 4, zeigt dieses allbekannte

kleine Werkzeug aus Elfenbein, mit dem sich Wollfäden stets am besten verarbeiten; es bedarf jedoch wohl kaum des Hinweises, daß jede beliebige Häkelnadel verwendbar ist, eine der Hand bereits gewohnte sogar die empfehlenswertheste sein dürfte.

Stricknadeln, wie sie Abb. 5 in der geeignetsten Stärke veranschaulicht, sind dem Strickmaterial von fester Baumwolle entsprechend am besten von Stahl zu nehmen.



### Einlegestäbe.

Zu bequemer, gleichmäßiger Herstellung der Schlingen und Fäden ist bei mehreren Arten der Smyrna-Arbeit ein Einlegestab anzuwenden.

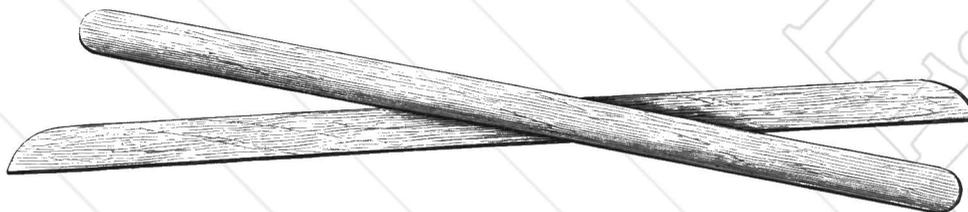
Den meisten der verschiedenen Schlingenstiche dient

übliche Form eines Einlegestäbchens mit leichter gleichmäßiger Abrundung.

Die wünschenswerthe Länge der über den Stab zu bildenden Schlingen ist maßgebend für die Breite



6. Naturgroßer Theil des Einlegestabes, Abb. 7.



7. Einlegestab mit rundlicher Abschragung. Siehe den naturgroßen Theil, Abb. 6.

8. Einlegestab mit Abrundung.

ein solcher, ebenso auch der „Real“ genannten Smyrna-Stickerei.

Zu letzterer hat man, um den Stab handlicher zu machen, demselben eine rundliche Abschragung der Enden gegeben, eine Eigenthümlichkeit des Werkzeuges, welche für diese Stickweise nicht unbeachtet bleiben darf.

Abb. 6 zeigt naturgroß das Ende eines Stabes, wie er für die „Real“-Stickerei gebraucht wird, Abb. 7 gilt der ganzen Ansicht eines solchen flachen Holzstabes.

Zugleich mit diesem veranschaulicht Abb. 8 die

des Stabes, der beliebig aus hartem Holz, aus Buchsbaum-, Birnbaum- oder Olivenholz, wie auch aus Knochen oder Elfenbein hergestellt sein kann.

Auch flache Stahlstäbe gelangen bisweilen zur Anwendung und zwar paarweise zusammengelegt, um eine Art Scheide zu bilden, welche das Aufschneiden der Schlingen erleichtern soll. Der geübten Stickerin genügt dazu jedoch eine Rinne aus festem Carton, welche der einfachen Gestalt des Schneideblechs, Abb. 10, nachgebildet wird.



### Wickelstab aus Holz.

Dieses kleine, auch „Fadenwickler“ oder „Schneideholz“ genannte Werkzeug braucht man, um die

sichtlich, eine tiefe Rinne eingeschnitten worden. Wie es Abb. 9 darstellt, hat man den Woll-



9. Wickelstab aus Holz, auch Fadenwickler oder Schneideholz genannt.

Wolle in gleichmäßige Fadenstücke zu zerschneiden, ehe man dieselben verarbeitet.

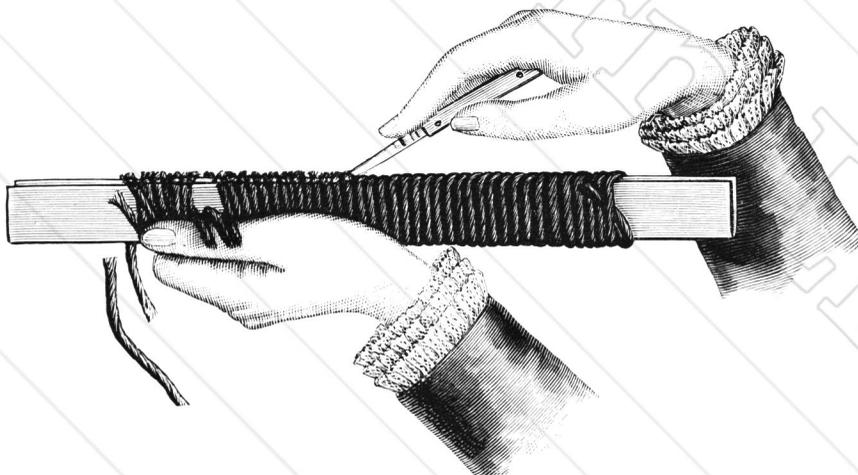
Die älteste Art solcher Wickelstäbe ist die eines gleichseitigen, viereckigen Holzstabes, wie ein Kantel-

faden nicht zu lose, aber auch nicht zu fest, gleichmäßig um den Stab zu wickeln.

Die Rinne gestattet alsdann, die aufgewickelte Fadenmasse mit der Scheere in gerader Linie durchschneiden zu können.



### Wickelstab aus Blech.



10. Wickelstab aus Blech, auch Fadenwickler oder Schneideblech genannt.

Diesen Stab bildet eine Scheide aus Zink oder Blech, welche aus einer dünnen Platte des einen oder anderen Metalls in der doppelten Breite des erwünschten Stabes, auf die einfachste Weise durch Zusammenbiegen hergestellt wird.

Auch über diese Scheide, welche man kurzweg Schneideblech nennt, läßt sich die Wolle sehr be-

quem gleichmäßig aufwickeln.

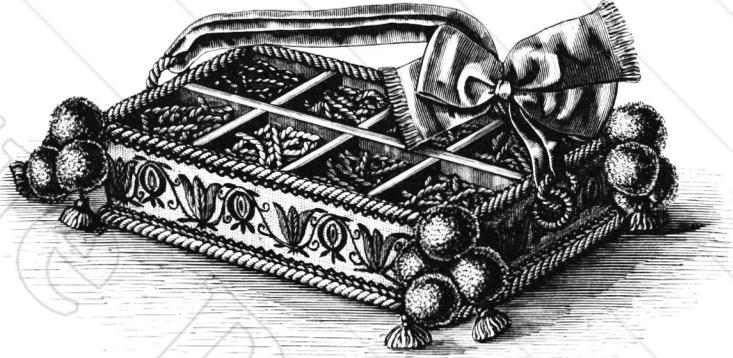
Zum Ausschneiden empfiehlt sich in diesem Falle mehr, als die Scheere, der Gebrauch des Messers. Dieses ist jedoch nicht von unten einzuführen, sondern wie es Abb. 10 darstellt, hat man von oben her fest die Messerschneide aufdrückend, mit sicherer Hand langsam der Rinne entlang die Fäden zu zertheilen.



### Fadensammler.

Ordnung hilft haushalten, nicht allein mit dem mehr oder weniger kostbaren Material, sondern auch

Abb. 11 veranschaulicht zu diesem Zweck ein flaches Körbchen, mit Seide gefüttert und mit über-



11. Fadensammler.

mit der Zeit. Es empfiehlt sich daher, für die verschiedenen Farben der geschnittenen Fäden einen Behälter zur Hand zu haben mit Eintheilungen, welche gestatten, die einzelnen Farben getrennt aufzubewahren.

zogenen Kartonstücken in acht Fächer abgetheilt.

Bällchen und Quasten aus Wolle, wie ein Bügel aus Band mit Schleife an einer Seite, statten das zierliche Werkzeug eben so hübsch als practisch aus.





C. GRAFF. INV.

## Material.

Hierzu Abb. 12-18.

Als Grundlage für die sichere Befestigung der losen Wollfäden, welche die weiche Plüschfläche bilden sollen, dient je nach der anzuwendenden Arbeitsart auch verschiedenes Material. Canevas in verschiedener Stärke, seltener auch ein fester Stoff, ferner mittelstarke feste Strickbaumwolle, zuweilen sogar feiner Bindfaden, Hanfgarn u. dgl., sind die Einzelheiten, mit deren Aufzählung wir uns hier begnügen.

Die verschiedenen Stärken des üblichen abgetheilten

Canevas, wie die Art des als Grundlage verwendbaren Stoffes ic., alles das gelangt bei den einzelnen erklärenden Darstellungen sehr deutlich zur Anschauung.

Von den verschiedenen Wollsorten, welche sich für die Plüschfläche selbst darbieten, stellen wir nachfolgend die gebräuchlichsten und empfehlenswertheften zusammen, und suchen in unserer Wiedergabe der einzelnen Fäden deren charakteristische Eigenthümlichkeiten und Unterschiede möglichst verständlich zum Ausdruck zu bringen.

## Strickwolle.



12. Gewöhnliche Strickwolle.



13. Orientalische oder Hamburger Wolle.

Dieser rauhe und harte Faden erweist sich besonders für unaufgeschnittene Schlingenmassen günstig, und gelangt in den schwedischen Arbeiten dieser Art fast ausschließlich zur Anwendung. Wir unterscheiden

die gewöhnliche Strickwolle mit festgedrehtem Faden und die losere, welche bald als orientalische, bald als Hamburger Wolle bezeichnet, überall im Handel vorrätzig ist.

### Zephyrwolle.



14. Zephyrwolle.

Dichtgedrängte, aufgeschnittene Plüschstücke auf feinem Untergrund bevorzugen die weiche Zephyrwolle aus vier Einzelsträhnen, welche einen lockeren, gleichmäßigen Faden bilden.

Für sehr kleine und eng gegliederte Musterung ist dieses Material ganz unerlässlich.



### Castorwolle.

Vierfach wie die gewöhnliche Zephyrwolle, aber dicker im Faden und nicht ganz so glatt und weich, bildet die Castorwolle seit uralter Zeit ein geschätztes Material. Dasselbe wird auch beim Sticken nicht außer Acht gelassen, vorwiegend erhält diese Wolle jedoch beim Stricken den Vorzug.



15. Castorwolle.



### Smyrna-Wolle.

Diese direct für die Smyrna-Arbeit angefertigte Wolle ist in verschiedenen Arten an Stärke und Güte vorhanden. Es unterscheiden sich zunächst die zwei-

Die Farben sind immer mehr in allen Wollsorten auf die weichen gebrochenen Töne abgestimmt worden. Bei der Fabrikation der Smyrna-Wolle



16. Smyrna-Wolle mit zweitheiligem Faden.



17. Smyrna-Wolle mit dreitheiligem Faden.



18. Englische Smyrna-Wolle mit sechsheiligem Faden.

und die dreifache Smyrna-Wolle und von jeder derselben giebt es meistens noch eine mehr und eine weniger festgedrehte. Englische Fabriken haben auch einen sechsheiligen Faden hergestellt.

Die Abb. 16-18 veranschaulichen diese drei Hauptarten und erklären damit ihre charakteristischen Eigenthümlichkeiten ohne weiteren Hinweis.

wurde jedoch noch ganz besonders Rücksicht darauf genommen die satten Farben wiederzugeben, welche in den schönen alten Teppichen leuchten.

Anfänglich begnügte man sich mit der einfachen Stufenleiter von sieben bis acht entschiedenen Farben, aber neuerdings hat auch hier sich die Nuancirung geltend gemacht, und jede Farbe bietet mehrere Töne zur Auswahl.





## Technik.

Mit dem reichhaltigen Material verbindet sich mannigfaltige Technik, um die Plüsch- und Smyrna-Arbeit immer schöner und gediegener zu gestalten. Immer neue Versuche gehen darauf aus, die Herstellungsweise möglichst einfach und mühelos zu machen und dabei der persönlichen Vorliebe, dem größeren Geschick für diese oder jene Handfertigkeit noch besondere Rechnung zu tragen. Auch das Material hat sich mehr und mehr erweitert und vervollkommenet, sodaß in Bezug hierauf immer noch eine Auswahl bleibt, auch wenn über die Technik bereits Entscheidung getroffen ist.

Ein Grund von Canevas dient der Smyrnafläche als sichere Unterlage. Außerdem läßt sich dasselbe Ziel auch durch Einstricken der Fäden gewinnen, und selbst das Weben, wie es neuerdings in den engeren Kreis der Handarbeiten aufgenommen worden, erscheint mit Erfolg in den Dienst der Smyrna-Arbeit gestellt.

Die Technik zerfällt demnach in drei große Gruppen, in die Canevas-, Strick- und Webe-Technik. Die beiden letzteren Arbeitsweisen bilden einen selbständigen engbegrenzten Begriff, der an die Technik selber gebunden ist.

Anders bei der Canevas-Technik. Hier ergibt sich eine ganze Reihe verschiedener Arbeitsarten, welche untereinander nichts gemeinsam haben als die Grundfläche des Canevas, dieses äußerst bequemen Materials, dessen Stichfläche, in verschiedenster Größe

immer gleichmäßig eingetheilt, sich allen Arten von Wolle gefällig anpaßt.

Mehrere Sticfstiche der Canevas-Technik sind mit der gewöhnlichen Tapissier-Nadel auszuführen, aber auch besondere Nadeln wurden erfunden, die dicke Smyrna-Wolle bequem zu verarbeiten, und mit jeder derselben gelangt eine neue Technik zur Anwendung. Es bleibt die Wahl frei, ob man mit fortlaufendem Arbeitsfaden in den Canevas sticken, ob man geschnittene Einzelfäden aufnähen, dieselben durchziehen oder mit Hilfe des Häkelhafens einknüpfen will.

Alle diese verschiedenen Arbeitsarten — zehn an der Zahl — werden in den nachfolgenden Blättern gelehrt und zwar bildet jede einzelne eine selbständige Abtheilung. In jeder derselben kommt jedoch nur das Charakteristische der gerade behandelten Arbeitsweise zur Sprache. Vorschriften und Anweisungen, welche allen gemeinsam sind, gehen an dieser Stelle voran.

Wo es zum Verständniß nöthig, fügen sich den Erklärungen auch gleich Angaben über die Benutzung der beigegebenen Muster ein; den letzteren ist jedoch auch ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Eine Hauptbedingung für das Gelingen jeder Technik ist die sorgsame Auswahl und Zusammenstellung des Materials. Bei sämtlichen nachfolgenden Anleitungen wird an betreffender Stelle das richtige Verhältniß durch naturgroße Wiedergabe veranschaulicht; um ganz sicher zu gehen, empfiehlt sich

jedoch vor Beginn einer größeren Arbeit, zunächst eine Probe vorzunehmen.

Zu jeder einzelnen Canevas-Technik haben einige gewöhnliche Kreuzstiche festzustellen, daß die Wolle den Grund vollständig und gleichmäßig bedeckt. Beim Stricken muß die geeignete Nadelstärke im Vergleich zu der individuellen Strickweise ausprobiert werden, da der Strickgrund weder sehr fest noch zu locker ausfallen darf. Im Uebrigen ergibt beim Stricken, wie auch beim Weben erst die Technik den Anhalt für das richtige Verhältniß der Plüschfäden zum Untergrund.

Betreffs der Ausführung der Plüschfläche gilt, so mannigfaltig dieselbe auch im Einzelnen sich gestaltet, eine Regel für alle Arten der Canevas-, wie der Strick- und Webe-Technik: die Arbeit ist stets reihenweise weiterzuführen.

In der Natur des Strickens liegt das reihenweise Arbeiten und zwar von unten herauf schon begründet; gerade umgekehrt gestaltet sich das Weben mit dem einfachen Hand-Apparat.

Die gegebene Grundfläche des Canevas macht an sich keinerlei Vorschriften, doch verlangt das bequeme Aneinanderfügen der Plüsch-Schlingen oder Fäden auch hier die Ausführung in geraden gleichmäßigen Reihen, wie sie bei Perlen-Stickereien, d. h. bei solchen, wo die Perlen einzeln nach Typen-Mustern aufgenäht werden, wohl allen Leserinnen geläufig ist.

Zur Canevas-Technik der Smyrna-Arbeit und zwar nicht allein bei den verschiedenen Stüchchen, sondern auch beim Einknüpfen und Einschlingen der geschnittenen Einzelfäden weicht die reihenweise Ausführung insofern ab, daß sie nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben ihren Gang zu nehmen hat, damit sich die entstehende Schlingenreihe immer bequem der vollendeten anschließt.

Eine Ausnahme hiervon macht das Aufnähen der Faden-Enden (siehe Seite 26, Abb. 56), welche nicht in wagerechten oder Quer-Reihen, wie alle übrigen Arbeitsweisen, sondern in senkrechten Reihen hergestellt wird. Der Gang der Arbeit ist außerdem wie beim Weben von oben nach unten gerichtet, da auf diese Weise die befestigende Nähadel sicherer arbeiten, der Faden bequemer angezogen werden kann.

Die verschiedenen Schlingenstiche der Canevas-Technik, bei denen nicht mit geschnittenen Fäden gearbeitet wird, sondern aus dem Stüchfaden sich Schlingen bilden, verlangen zum größten Theil, den Einlegestab um die Schlingen nicht nur herzustellen, sondern auch festzuhalten. Die wünschenswerthe Gleichmäßigkeit macht den Stab noch empfehlenswerth, wo die Schlinge an sich fest genug erscheint, denselben entbehren zu können. Nur wo es gilt, sehr feine und nicht zu

langfadige Plüschflächen herzustellen, verzichtet man auf den Stab, um bequemer und schneller sticken zu können, wenn auch auf Kosten der Gleichmäßigkeit, welche später durch Scheeren zu ihrem Recht kommen muß.

Für feinere Wollsorten bedient man sich des flachen, an den Enden gerundeten Stäbchens aus Holz oder Elfenbein, auch greift man wohl zu einer Rinne aus Carton, welche besonders günstig erscheint für das Ausschneiden mit dem Messer, wie es auf Seite 15 mit Abb. 29 dargestellt wird. Bei den sehr festen Sticharten, (siehe Seite 12-15), genügt ein einziger Einlegestab, der nach jeder vollendeten Stichreihe durch Ausschneiden ausgelöst werden kann.

Wo die Schlingen sich nur lose gestalten, sind stets zwei Stäbe erforderlich, von denen, aus zwei vollendeten Reihen erst der untere für die nächstfolgende Reihe wieder frei zu machen ist. Dieses gilt besonders von der in England entstandenen und „Real“ genannten Smyrna-Stickerei, bei welcher neben der eigenartigen Bogen-Nadel auch besondere gestaltete Einlegestäbe zur Anwendung kommen.

Das Arbeiten über Einlegestäbe verlangt immer einige Übung, bis es ohne Aufenthalt von Statten geht. Im Anfang hat man darauf zu achten, daß der Stab nicht von vornherein in ganzer Länge auf den Canevas gelegt werde, sondern daß derselbe sich mit der fortschreitenden Arbeit vorschiebt, so daß der umschlingende Faden immer nur das gerundete Stab-Ende zu passieren hat.

Das reihenweise Arbeiten schließt die Möglichkeit aus, wie bei anderen Stickereien jede Farbe einzeln zu vollenden. Bei geschnittenen Einzelfäden ist es so leicht, wie bei verschiedenfarbigen Perlen der Vorschrift des Musters zu entsprechen. Die Stüchstücke jedoch, welche die Schlingen aus dem Arbeitsfaden entstehen lassen, erfordern für jede Farbe eine besondere Nadel. Es ist also jede Stichreihe mit so vielen Nadeln zu arbeiten, als Farben in derselben vorhanden sind.

Bei sämtlichen Stichen der eigentlichen Stick-Technik der Smyrna-Arbeit entstehen gefestigte Schlingen, welche ohne Weiteres sich zu einer Plüschfläche mit geschlossenen Schlingen eignen. Diese können jedoch auch aufgeschnitten werden und zwar nach persönlichem Ermessen reihenweise oder nach Beendigung der ganzen Stickerei.

Loose Schlingenarten, wie die Real-Stickerei, verlangen das Ausschneiden in jedem Falle. Außerdem sind die aufgeschnittenen Fäden auf der Rückseite noch durch Ueberrähen zu befestigen. Das Festnähen kann aber stets erst nach dem Auslösen des Stabes vorgenommen werden.

Wie bereits erwähnt, geschieht das Ausschneiden der loseren Schlingen im Verlauf der Arbeit, indem man

den Einlegestab herauslöst. Scheere wie Messer sind hierzu geeignet.

Das Ausgleichen und Glätten der Unebenheiten, das sogenannte Scheeren der Plüschfläche, bleibt jedoch der Scheere vorbehalten, sobald die ganze Arbeit vollendet vorliegt.

Gut Scheeren, ein Erforderniß für alle aufgeschnittenen Smyrna-Flächen, also auch für die mit geschnittenen Einzelfäden in Näh-, Knüpf-, Strick- oder Webe-Technik hergestellten Arbeiten, ist eine Kunst, die ohne große Übung nicht immer gelingt, besonders größeren Flächen gegenüber. Jede Tapissier-Manufactur übernimmt es jedoch, der soweit vollendeten Arbeit diesen Dienst zu erweisen. Dort wird dann auch das Aufspannen der ganzen Plüschfläche besorgt und das Ueberstreichen der Rückseite mit flüssigem Gummi oder dünnem Leim, welches schon lange für Tapissier-Arbeiten im Gebrauch ist, um ihnen alle Vorzüge der Appretur zu verleihen.

Dieses als „Gummiren“ allgemein bekannte Verfahren hat noch eine besonders wichtige Bedeutung, da es nicht nur die Schönheit, sondern auch die Festigkeit und Haltbarkeit der Arbeit unterstützt, und

es gelangt nicht nur für den Canvasgrund, sondern auch für gestickte und gewebte Smyrna-Flächen zur Anwendung.

Ebenfalls für sämtliche Smyrna-Arbeiten noch die Schlußbemerkung, daß es nicht nothwendig ist, eine Fläche im Ganzen auszuführen. Jede Art der Smyrna-Technik gestattet die Arbeit in einzelnen, handlichen Stücken herzustellen, welche sich später, für die Oberfläche absolut unsichtbar, aneinandersetzen lassen.

Beim Stricken und Weben wird die naturgemäße Ausführung in einzelnen Streifen besonders betont und die Art des Zusammenfügens derselben in den betreffenden Abschnitten mit eigener Darstellung gelehrt. Canvastheile sind mit überwendlichen Stichen auf der unteren Seite aneinander zu nähen, indem man die Ränder scharf an der Plüschfläche umbiegt.

Natürlich muß bei der Eintheilung in Streifen oder auch in Carreaux, welche letztere bei der Canvas-Technik für umfangreiche Flächen vorgezogen werden, das Muster von vornherein genaue Berücksichtigung erfahren, damit die einzelnen Theile, ohne irgendwelche Unterbrechung, sich aneinanderschließen.



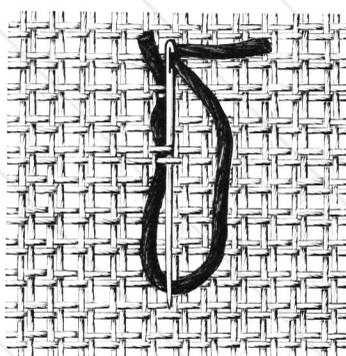


## I. Alte Plüsch- oder Schlingenstich-Stickerei.

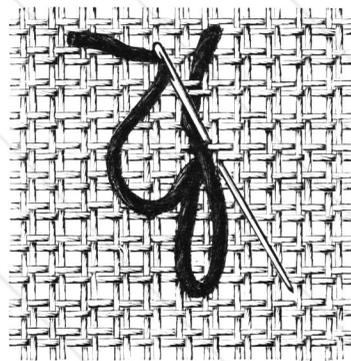
Hierzu Abb. 19-23.

**D**iese uralte Canevas-Technik, welche der einst so angesehenen „geschorenen Stickerei“ mit ihren Blumen und Vögeln diente, wurde stets ohne Stäbchen-Einlage gearbeitet. Sie be-

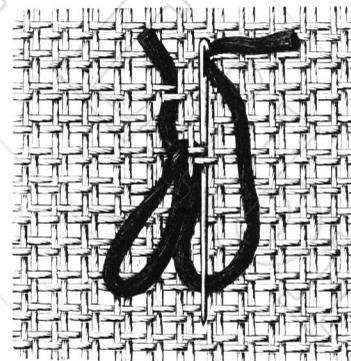
Stets von links nach rechts arbeitend, sticht man zur Herstellung jeder Schlinge die Nadel nach Anleitung der Abb. 19 ein und zieht alsdann den Faden soweit durch, daß die sich bildende Schlinge 1—1½ Cent. Länge hat.



19. Anlegen des Arbeitsfadens. Erster Stich.



20. Vollendeter erster Stich. Zweiter Stich.



21. Vollendeter Schlingenstich. Beginn des nächsten.

steht in dichten Reihen sich kreuzender Doppelstiche aus Sephyrwolle über je zwei Fäden Höhe und 1 Faden Breite des Canevas.

Das Anlegen des Fadens geschieht zum Beginn der Arbeit, wie im weiteren Verlauf derselben, stets in der auf Abb. 19 ersichtlichen Weise mittelst einfachen Einziehens durch den Canevas; bei späteren Stichreihen wird das eingezogene Faden-Ende übernäht.

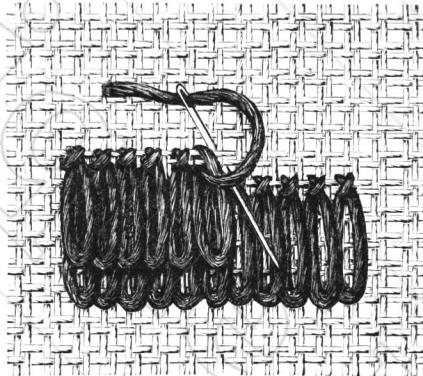
Mit dem Daumen der linken Hand ist dieselbe alsdann festzuhalten, bis der zweite, den ersten kreuzende Stich die sichere Befestigung vollendet. Wie es Abb. 20 deutlich darstellt, sticht man hierzu die Nadel oben zwischen die beiden Längsfäden hinein, und nach rechts durch den nächsten Canevas-Zwischenraum wieder heraus.

Die Schlinge wird auf diese Weise so sicher

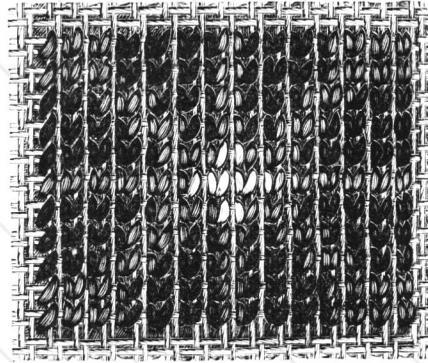
festgehalten, daß sie von selbst sich nicht mehr lösen kann.

Abb. 21 vervollständigt die Erklärung, indem

ähnlicher Weise wie der einfache Kreuzstich füllt. Zur Controle reiht sich mit Abb. 23 auch noch die Rückseite einer kleinen vollendeten Stickfläche an,



22. Vollendete Schlingenreihe. Ausführung der zweiten.



23. Hintere Seite einer vollendeten Stickfläche.

sie nach dem ersten vollendeten Stich wieder den Beginn des nächsten veranschaulicht. Abb. 22 zeigt nochmals den mit Abb. 20 gelehrtten Schlußstich an der über einer vollendeten ersten Schlingenreihe sich gestaltenden zweiten und läßt somit deutlich erkennen, wie diese Stichart die Canevas-Kreuzchen in

welche das Verhältniß des alten Plüsch- oder Schlingenstiches zu seinem Typenmuster völlig klar stellt.

Aus diesem alten Plüschstich hervorgegangen ist der Plüsch-Kreuzstich, dem die nächstfolgende Anleitung gilt.





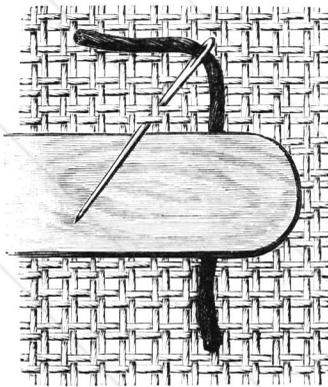
## II. Plüsch-Kreuzstich-Stickerei.

Hierzu Abb. 24-29.

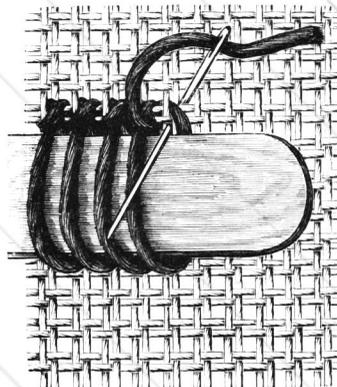
**E**ine Variation des alten Plüschstiches, hält auch diese Stichtart die Schlinge vollständig fest und ist mit geschlossenen, wie mit aufgeschnittenen Schlingen anzuwenden. Der Einlegestab hat lediglich den Zweck, die Schlingen gleichmäßig zu gestalten; es genügt daher ein ein-

licher Länge der zu bildenden Schlingen hängen.

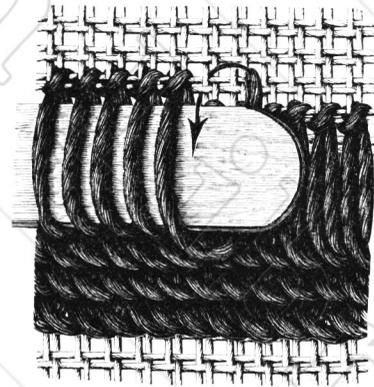
Man führt den ersten Stich nach Abb. 24 über zwei Fäden in der Höhe und einen Faden in der Breite aus, sticht demnach zwischen die beiden eng gedrängt liegenden Längsfäden des Canevas hinein und kommt einen Faden weiter nach links, in dem kleinen



24. Anlegen des Arbeitsfadens. Erster Stich.



25. Vollendeter erster Stich. Ausführung des zweiten Stiches.



26. Vollendeter Plüsch-Kreuzstich. Umschlingen des Einlegestabes. Beginn des nächsten Plüsch-Kreuzstiches.

ziger, der stets aus der vollendeten Schlingenreihe gezogen werden kann, um der nächsten zu dienen.

Jeder einzelne Plüsch-Kreuzstich besteht aus zwei nach der gleichen Richtung auszuführenden Schrägstichen, welche jedesmal nur zwei Fäden erfassen, aber eben dadurch die eigenthümliche Kreuzung hervorbringen.

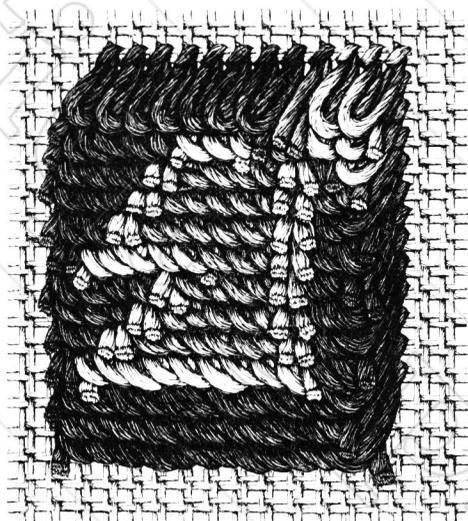
Zum Beginn, wie zur Erneuerung des Fadens im Verlauf der Arbeit bleibt das Ende stets in reich-

Zwischenraum der Canevas-Kreuzchen, wieder heraus.

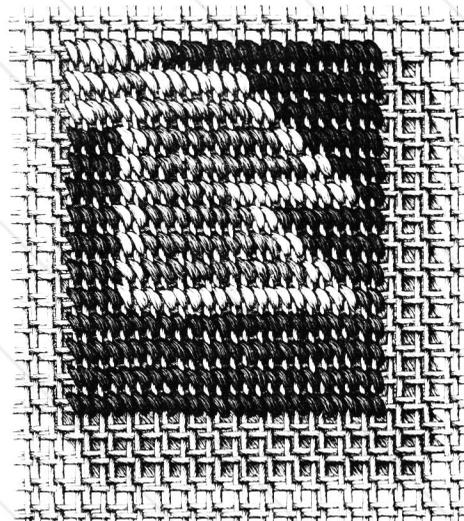
Der zweite Stich, welcher den ersten befestigt, wird einen Faden weiter nach rechts gleich dem ersten gebildet, doch sticht man, wie auf Abb. 25 ersichtlich, in den kleinen Zwischenraum hinein und zwischen den Fäden des abgetheilten Canevas-Kreuzchens wieder heraus. Die Darstellung läßt neben fertigen Stichen auch den Lauf des Schlingenfadens deutlich

verfolgen. Stets hat man darauf zu achten, daß der unter dem Stäbchen befindliche Theil des Schlingenfadens rechts von der den zweiten Stich ausführenden

vorgeschrittenen Arbeit Abb. 26, welche in der vierten Schlingenreihe den ersten Stich des Plüsch-Kreuzstiches wiederholt.



27. Sticksseite.



28. Hintere Seite.

27-28. Vollendete Stickfläche mit unaufgeschnittenen Schlingen.

Nadel liegen bleibt. Um diese Eigenart recht deutlich hervortreten zu lassen, lehren wir diesen zweiten Stich mit Abb. 25 an einer schon mehrere Stiche zählenden Schlingenreihe.

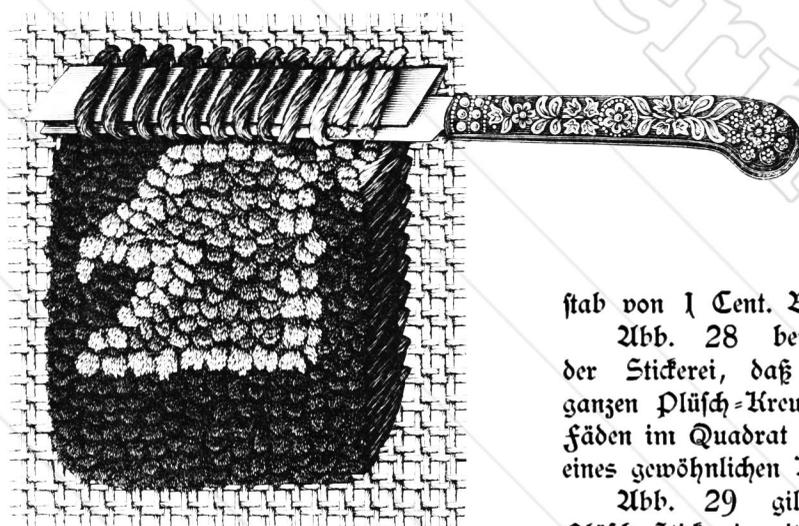
Es zeigt sich damit zugleich der Anschluß der verschiedenen Farben, bei deren Wechsel der Faden einfach in Länge der Schlingen abgeschnitten wird. Die einzelnen Stiche des Musters markiren sich daher lediglich als zwei faden=Enden.

Abb. 27 veranschaulicht die Stickerei naturgroß in der empfehlenswerthe=sten Canevas=Stärke, und zwar mit unaufgeschnittenen Schlingen aus Jephyr=wolle über einen Einlege=

stab von 1 Cent. Breite ausgeführt.

Abb. 28 bestätigt mit der unteren Seite der Stickerei, daß die beiden Schrägstiche eines ganzen Plüsch=Kreuzstiches jedesmal vier Canevas=fäden im Quadrat einnehmen, also genau den Raum eines gewöhnlichen Kreuzstiches füllen.

Abb. 29 gilt noch demselben Theil der Plüsch=Stickerei mit aufgeschnittenen Schlingen und lehrt damit zugleich das Ausschneiden mit dem Messer in der Rinne aus Carton. Diese, welche an Stelle des Einlegestabes treten kann, wie es Seite 2 zu den Einlegestäben angegeben ist, erweist sich für das Ausschneiden besonders günstig, setzt aber beim Sticken eine geübtere Hand voraus.



29. Ausschneiden der Schlingenfläche mit dem Messer in der Carton-Rinne.

Zur Herstellung der Schlingen muß vor jedem neuen Doppelstich der Arbeitsfaden von oben nach unten um das Stäbchen gelegt werden. Diese Vorschrift tritt verständlich hervor an der noch weiter





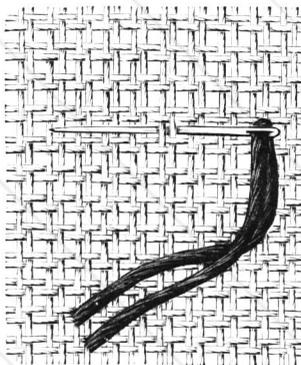
### III. Plüsch-Steppstich-Stickerei.

Hierzu Abb. 30—38.

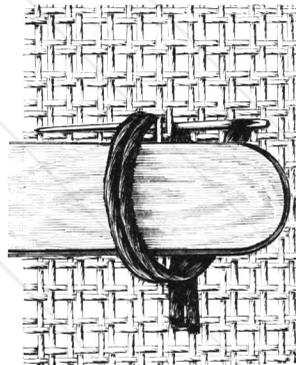
**B**ei dieser Stichtart verlangt jeder Plüschstich den Raum von vier Canevas-Kreuzchen im Quadrat, in deren Mitte die Schlinge des vollendeten Doppelstiches trifft.

gen beginnt das Sticken auch hier am unteren Rand der Stickerei und geht regelmäßig von links nach rechts.

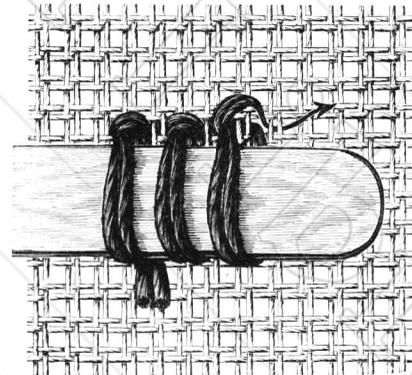
Die Abb. 30—34 erklären, vergrößert dargestellt, stufenweise die Ausführung des Stichtiches mit dop-



30. Anlegen des Arbeitsfadens.



31. Umschlingen des Einlegefadens. Erster Stich.



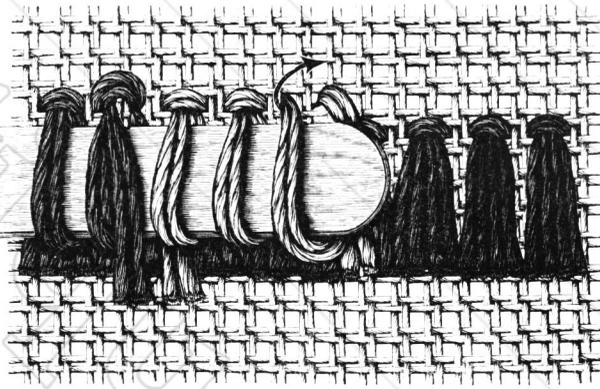
32. Zweiter Stich als Befestigung der Schlinge.

Die freien Canevas-Kreuzchen gestatten einem doppelt genommenen oder einem starken Wollfaden, sich bequem auszubreiten und gewähren dabei einen festen Untergrund.

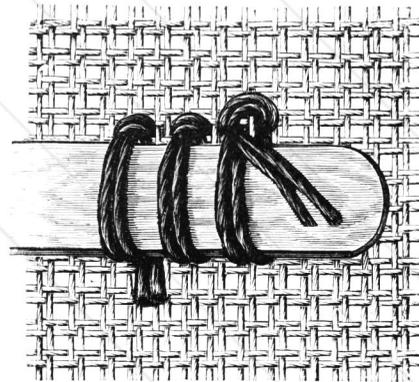
Die einzelnen Stichtiche liegen zwischen den Canevas-Reihen, weichen also ab von der üblichen Art des Kreuzstiches, das Canevas-Kreuzchen zu überspannen, und reihen sich aneinander wie Steppstiche. Im Uebri-

peltem faden der gedrehten, etwas rauhen, sogenannten Orient- oder Hamburger Wolle (siehe Seite 5, Abb. 15).

Zunächst hat man die Nadel mit einfach eingefädelt, aber zum Arbeiten doppelt genommenem faden einfach durch den Canevas zu schieben, wie es aus Abb. 30 hervorgeht. Nachdem der faden von oben um das Stäbchen gelegt worden, ist ein Stich



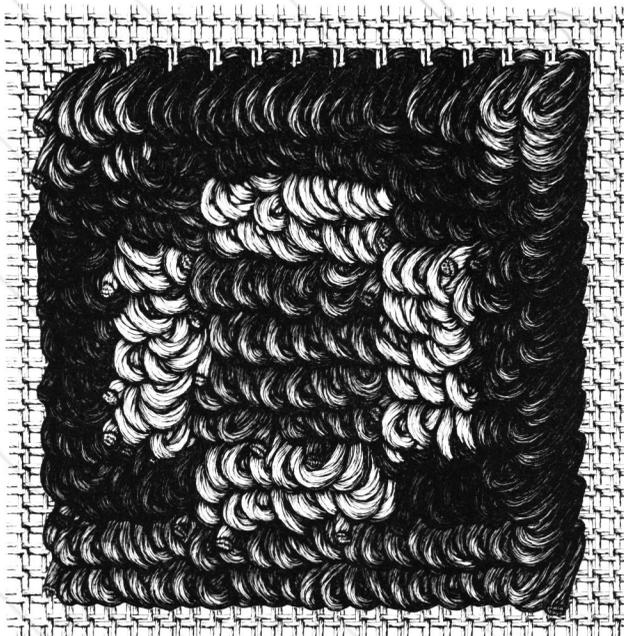
33. Farbenwechsel. Wiederholung des ersten Stiches.



34. Befestigung des Fadens. Schlußstich.

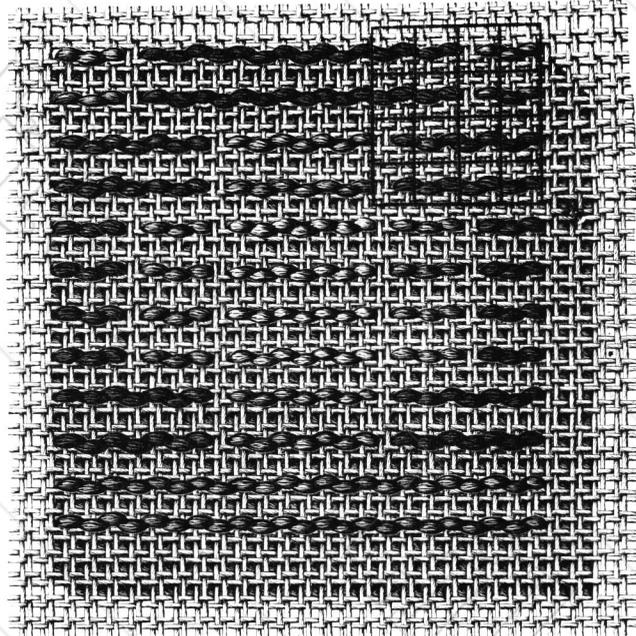
von rechts nach links auszuführen. Wie es Abb. 31 lehrt, dienen dazu dieselben beiden senkrechten Fäden des Canevas, durch welche schon der angelegte Faden

Fäden weiter rechts nach außen zu gelangen. Von hier beginnt der nächste Stickschritt, dessen Anschluß aus der dem Farbenwechsel gewidmeten Abb. 33 deutlich



35-36. Vollendete Sticknäh mit geschlossenen Schlingen. Siehe das Typen-Muster, Abb. 37.

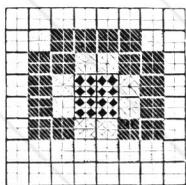
35. Stickseite.



36. Hintere Seite. Siehe auch Abb. 38.

geht. Besonders zu beachten bleibt, daß die Nadelspitze unter der um das Stäbchen gelegten Fadenschlinge herauskommen muß, wie auch Abb. 31 es erkennen läßt.

Die Befestigung bildet nunmehr der kleine oben aufliegende, fest anzuziehende Querstich, welchen die erklärende Abb. 32 in mehrmaliger Wiederholung zeigt. Nach Angabe der Abb. 32 mit Pfeil, für den unter dem Canevas liegenden Theil des Fadens, wird die Nadel zum Beginn des ersten Stiches zurück und nach der unteren Seite des Canevas geführt, um dann wieder zwei



37. Typen-Muster der Sticknäh Abb. 35-36.

hervorgeht.

Aus der letzteren Darstellung ergeben sich die kleinen Abweichungen für das Befestigen, wie das Anlegen des Fadens, welche überall zur Anwendung kommen, wo es sich um eine Ergänzung oder um einen Wechsel der Farbe handelt.

Das Anlegen des Arbeitsfadens geschieht, wie schon die Abb. 30 erklärt, von der oberen Seite der Arbeit. Nachdem man den Faden



38. Hintere Seite eines einzelnen Pfäusch-Stieppfades. Siehe Abb. 36-37.

an betreffender Stelle unter das Stäbchen geschoben, wird der kleine Querstich ausgeführt, und derselbe wiederholt sich, sobald die Schlinge gebildet, als erster Stich des eigentlichen Sticks. Der faden ist zum Anlegen soweit durchzuziehen, daß das Doppel-Ende etwas länger unter dem Stäbchen vorsteht; die Schlinge legt sich selbstredend eng demselben an.

Die Befestigung des Fadens lehrt Abb. 34 mit einer besonderen Darstellung des abschließenden Stiches. Für den Schlußstich wird die Nadel wie für den zweiten Stich eingeschoben, doch nicht weiter nach rechts, sondern in gleicher Weise, wie beim Beginn des Steppstiches, nach links zurückgeführt und dabei von oben unter den letzten (aufliegenden) Querstich geleitet. Alsdann ist der faden fest anzuziehen und in Länge der Schlingen abzuschneiden. Hiernach liegt der doppelte Arbeitsfaden bei jedem solchen Schlußstich nicht zwei-, sondern dreifach.

Abb. 38 veranschaulicht einen einzelnen Doppelstich inmitten seiner vier Canevas-Kreuzchen. Die beiden, genau in der Mitte zusammentreffenden Stiche bezeichnen den Ausgangspunkt der Schlinge auf der Plüsch-Seite der Stickerei.

Eine kleine, fertig ausgeführte Musterfigur in diesem Stich, der auch ungeschoren, also mit geschlossenen Schlingen sehr hübsch wirkt, zeigt Abb. 35 und zwar in der für Canevas und Wolle maßgebenden Größe.

Um nicht allein den Character des Stiches, sondern auch sein Verhältniß zu dem Typen-Muster recht deut-

lich zu machen, müssen wir die untere Seite der Stickerei genauer ins Auge fassen.

Abb. 36 gilt der Darstellung der unteren Seite der vollendeten Stickfläche, Abb. 35, und zeigt, wie sich die Stichreihen in regelmäßigem Zwischenraume von zwei Canevas-Kreuzchen, als fortlaufende Steppstiche markiren. Mit dunklen Linien haben wir an einer Stelle der Stickfläche, Abb. 36, die einzelnen Stiche bezeichnet, wie sie, dem Einzelstich, Abb. 38, zufolge, jedesmal einer Type des Musters entsprechen. Wo die Farbe wechselt und der zurückgehende Schlußstich, Abb. 34, an die Stelle des weitergeführten Fadens, Abb. 32, tritt, erscheinen die Steppreihen unterbrochen.

Zu sicherem Anhalt fügen wir mit Abb. 37 das kleine Typen-Muster hinzu, nach welchem das Probestück Abb. 35 ausgeführt worden.

Die einfache kleine Musterfigur würde, in einzelnen Stichen wie bei gewöhnlichem Kreuzstich hergestellt, kein bestimmtes Muster behalten. Dasselbe wurde daher zu compacteren Massen gestaltet, indem je vier Typen ein Quadrat bilden. Jede dieser vier Typen unterliegt dem Gesetz des Plüsch-Steppstiches, das stets den Raum von vier Canevas-Kreuzchen für einen Stich erfordert, und so geschieht es, daß die ausgeführte Stickerei für jede der kleinen Typen-Gruppen des Musters, Abb. 37, schließlich den Gesamttraum von sechzehn Canevas-Kreuzchen umfaßt, wie aus der unteren Seite der Stickfläche, Abb. 36, verständlich hervorgeht.





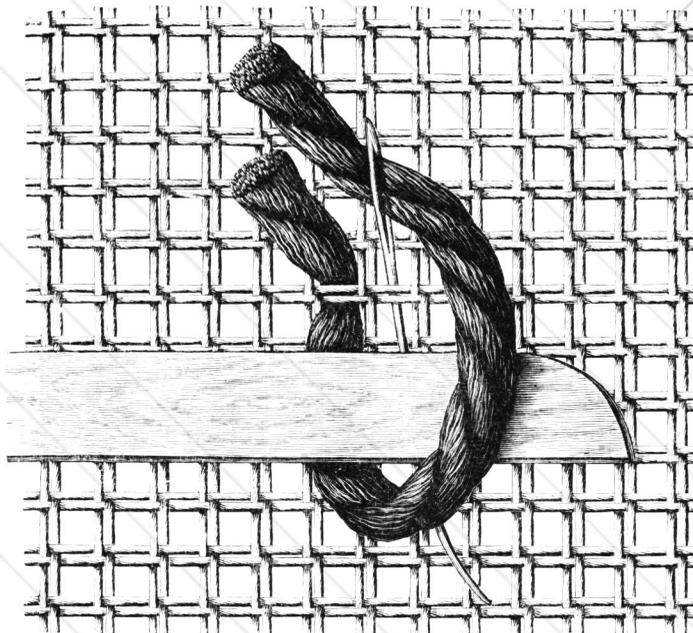
C. 5. 2. 11.

#### IV. „Real“: Smyrna-Stickerei.

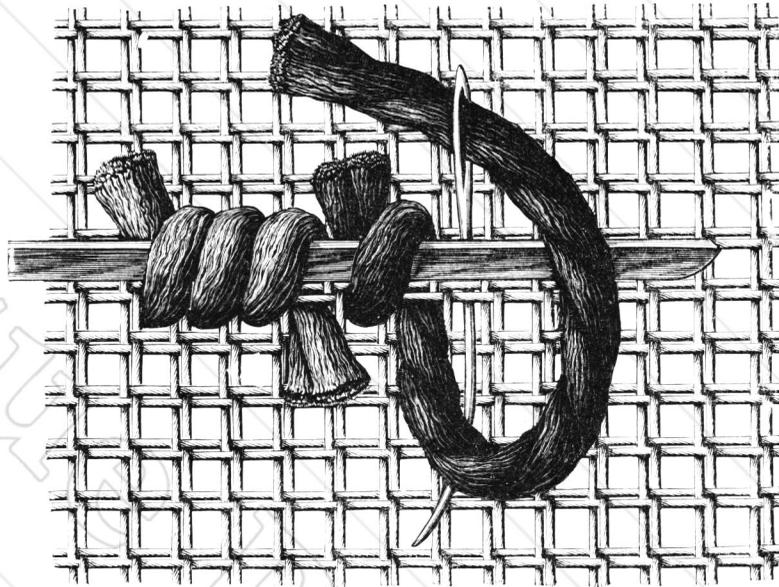
Hierzu Abb. 39 - 43.

**A**uf sehr grobem Canevas zu arbeiten, umfaßt auch diese Art der Smyrna-Stickerei, gleich dem ältesten Plüschstich, Canevas-Kreuz um Canevas-Kreuz, und die Rückseite zeigt die Stichfäden in derselben Lage und Nähe, wie bei gewöhnlicher Kreuzstich-Arbeit.

Zur Ausführung bedient man sich der an den Enden schräg gerundeten Einlegestäbe, denen unter „Werkzeug“ schon Erwähnung geschehen. Dieselben sind flach wie ein Lineal und sehr dünn; sie messen 1 $\frac{1}{2}$  Cent. Breite, und ihre übliche Länge beträgt 52 Cent.



39. Anlegen des Arbeitsfadens. Ausführung des Stiches.



40. Farbenwechsel. Wiederholung des Stiches.

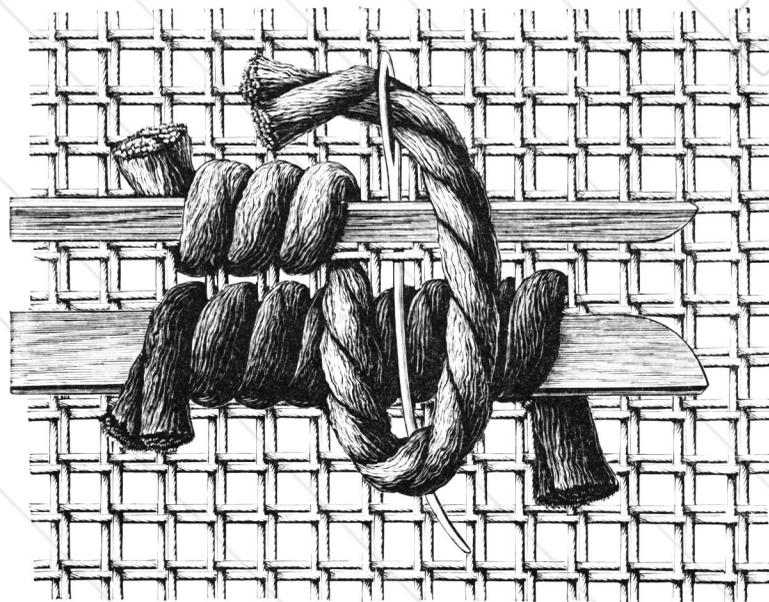
Mit gewöhnlichen Nadeln diese Stäbe zu überstickern, dürfte seine Schwierigkeiten haben, es würde nur auf- und niederstechend zu ermöglichen sein. Der Erfinder der aus England stammenden „Real-Sticker“ konstruirte deshalb auch die unter „Werkzeug“ Seite I, Abb. 2 dargestellte, rund gebogene Nadel, welche mit Leichtigkeit die Canevas-fäden erfaßt.

Der Stich selbst ist der denkbar einfachste, indem die Einlegestäbe glatt übernäht werden, als wollte man die hingehende Reihe des gewöhnlichen Kreuzstiches arbeiten.

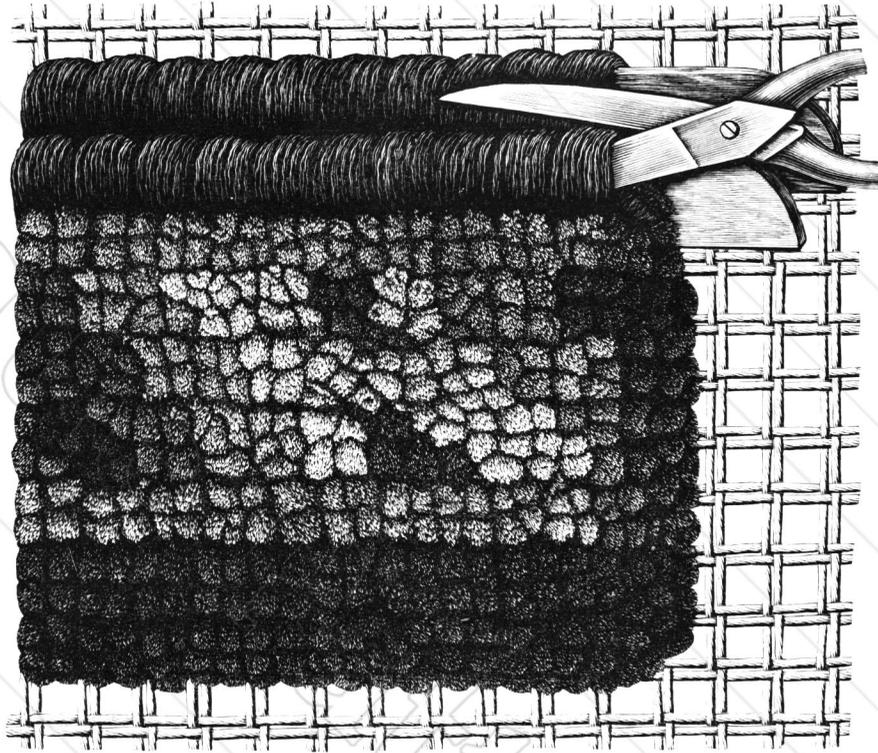
Abb. 39 zeigt den Anfang der Arbeit, welche, wie bei allen Plüschstichen, von der linken Ecke des Musters zu beginnen hat und in geraden, übereinanderliegenden Reihen ausgeführt wird.

Für jede vom Muster vorgeschriebene Farbe ist der entsprechende faden in eine Nadel zu fädeln, also jede Stichreihe mit soviel Nadeln zu arbeiten, als dieselbe Farben enthält.

Die einfache Art des Anlegens einer anderen Farbe oder auch eines neuen Fadens geht aus der Darstellung, Abb. 40, hervor.



41. Fertige Reihe über dem ersten Stab. Einlegen des zweiten Stabes.



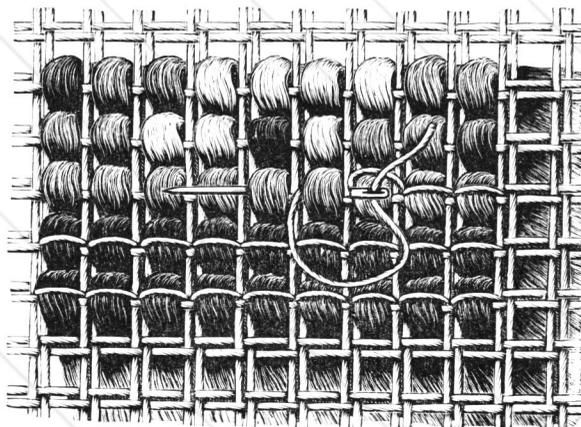
42. Sticknähe. Ausschneiden der Schlingen über dem unteren Stab.

Da der Real-Stich in sich keinerlei Festigkeit bietet, bedarf es zweier Stäbe, welche übereinanderliegend zu übersticken sind, wie es Abb. 41 veranschaulicht. Einer derselben muß stets in der Stickerei bleiben, und erst wenn beide Stäbe vollständig überstickt worden, ist der untere auszulösen, indem man die Wollschlingen ausschneidet.

Das Ausschneiden der Schlingen, um den unteren Stab auszulösen, erklärt Abb. 42, wie es mittelst der Scheere geschieht. Zu dem glatten Holzstab hand-

habt diese sich bequemer als das zur Plüsch-Kreuzstich-Stickerei, Seite 13 mit Abb. 29 dargestellte Messer, welches eine Scheide als Einlage voraussetzt.

Die dichtgedrängten Fäden halten sich aneinander im Canevas fest, doch empfiehlt es sich, sie auf der Rückseite reihenweise mit einer Art Steppstich von fester Baumwolle oder Zwirn zu übernähen, wie es aus Abb. 43 verständlich hervorgeht. Zu beobachten ist hierbei, daß nicht nur jeder Wollfaden, sondern auch der Canevas selbst erfaßt werden muß.



43. Untere Seite einer Sticknähe. Übernähen der Fäden zur Befestigung.





## V. Durchziehen der Plüschfäden.

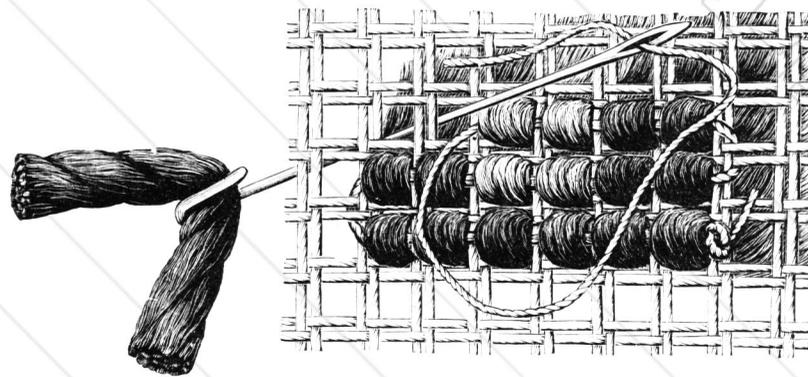
Hierzu Abb. 44–45.

Die Technik dieser Art der Smyrna=Arbeit besteht darin, daß die Wolle in 5 Cent. lange Stücke zu schneiden ist, und diese Fadenstücke dann einzeln im Canevas befestigt werden.

Um zunächst gleichmäßige Fadenstücke zu gewinnen, dient das unter „Werkzeug“, Seite 5, Abb. 9–10, dargestellte Schneideholz oder =Blech und zur praktischen Trennung der verschiedenen Farben der sogenannte

Häkel= und Nähnaedel geschickt vereinigt. Mit Hülfe dieser Häkelnadel (siehe auch Seite 1, Abb. 5) ist es ein Leichtes, geschnittene Smyrna=fäden durch den Canevas zu ziehen, und gleichzeitig mit festem Zwirn oder feinem Bindfaden das Festnähen vorzunehmen.

Mit der kräftigen, dreifachen Smyrna=Wolle in groben Canevas gearbeitet, veranschaulichen die Abb. 44–45 die Ausführung, welche, wie ersichtlich, von der



44. Einsetzen der Nadel. Erfassen des Plüschfadens.

Fadensammler, welcher, ebenfalls beim Werkzeug, unter Abb. 11 angeführt wurde.

Die Befestigung der Fadenstücke geschieht in einer eigenthümlichen Weise, welche einer Art des Häkelns und dem Nähen fast gleichmäßige Aufgaben ertheilt und daher auch ein kleines Instrument verlangt, das

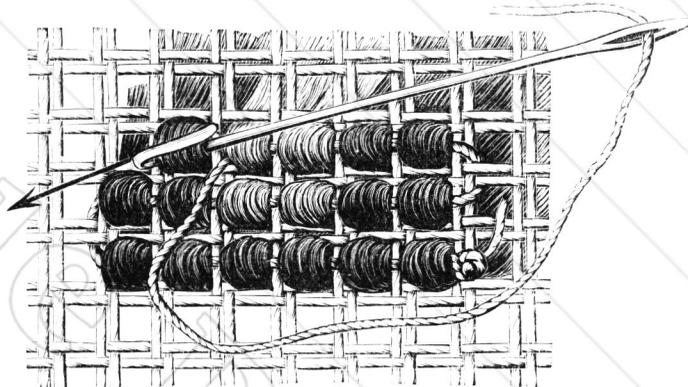
Rückseite herzustellen ist. Beliebig kann man in hin- und zurückgehenden Reihen arbeiten, da sich die Stickeri leicht drehen läßt; der Gang der Arbeit wendet sich jedoch stets von rechts nach links.

Die linke Hand hat je eines der Fadenstücke zu halten. Mit der Rechten wird die mit Zwirn oder

Bindfaden eingefädelte Hakennadel, wie auf Abb. 44 ersichtlich, von oben zwischen die Canevas-Kreuzchen hineingeführt, um den Fadenthail in seiner Mitte zu erfassen. Abb. 45 erklärt, wie der Smyrna-Faden als

darf er an Anfang und Ende der Stichreihen nach erlangter Übung keiner anderen Befestigung, als des üblichen Vernähens bei Erneuerung des Fadens.

Erst die ganz vollendete Arbeit wird auf der Rück-



45. Herausziehen des Plüschfadens zur kurzen Schlinge. Durchschieben des Befestigungsfadens.

kurze Schlinge herauszuziehen und alsdann zu befestigen ist, indem die Nadel vollends durch die Wollschlinge geschoben und der eingefädelte Bindfaden nachgezogen wird.

Es bedarf einiger Übung bis es gelingt, nicht nur die Enden der Wollfäden, sondern auch die Schlinge recht gleichmäßig zu gestalten.

Zu beachten ist im Uebrigen nur, daß der Canevas den Wollfäden gut entspricht; dieselben müssen in die Canevas-Räumchen gleichsam eingezwängt werden, so daß schon hierdurch die Arbeit Festigkeit erhält. Der Bindfaden reißt die Fäden lediglich auf, auch be-

seite reichlich gummirt, bevor man mit dem Glattschere der Fadenseite die letzte Hand anlegt.

Die Anwendung des Musters bietet dieser Technik keinerlei Schwierigkeit, da, wie ersichtlich, die Stiche dicht aneinandertreten, und die Abweichung von gewöhnlicher Kreuzstich-Arbeit nur darin besteht, daß die Zwischenräume statt der Canevas-Kreuzchen den Stich aufnehmen. Lediglich um die Farben besser wirken zu lassen, pflegt man Kreuzstichmuster in einzelnen Typen mit je vier Stichen auszuführen, wie es im Abschnitt „Anwendung der Muster“ gelehrt wird.





cg-raff.

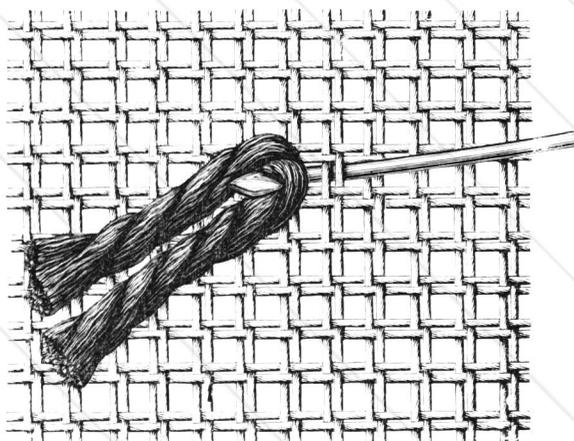
## VI. Einknüpfen der Plüschfäden.

Hierzu Abb. 46–50.

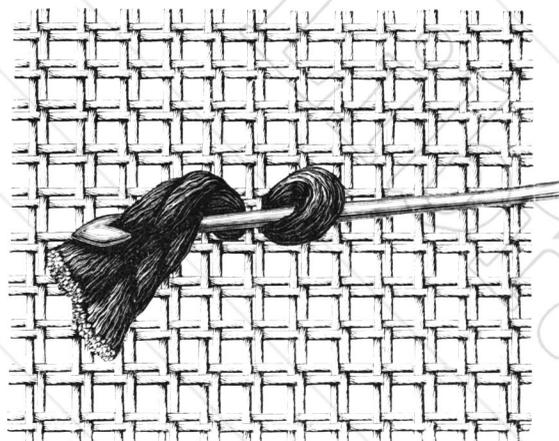


Auch für diese Art der Teppichstickerei werden die Wollfäden mittelst Schneidholz oder =Blech geschnitten und in dem Fadensammler (siehe Seite 4, Abb. 11)

knüpft werden, entspricht jeder Art von Wolle. Der Canevas ist derartig zu berechnen, daß Stich um Stich aneinander gerückt, die Wollfäden eine dichtgedrängte Smyrnafläche ergeben. Je nach der Art



46. Erfassen des Plüschfadens zum Einknüpfen.



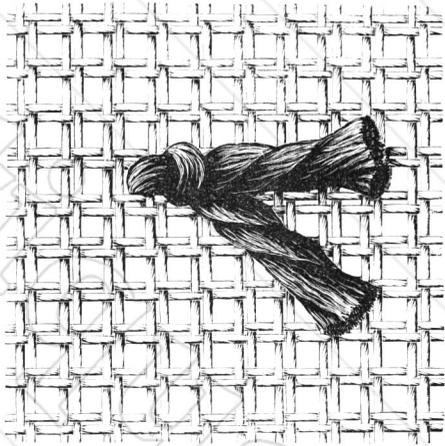
47. Durchziehen des Plüschfadens zur kurzen Schlinge. Erfassen der Faden-Enden zum Schürzen des Knotens.

nach den Farben geordnet.

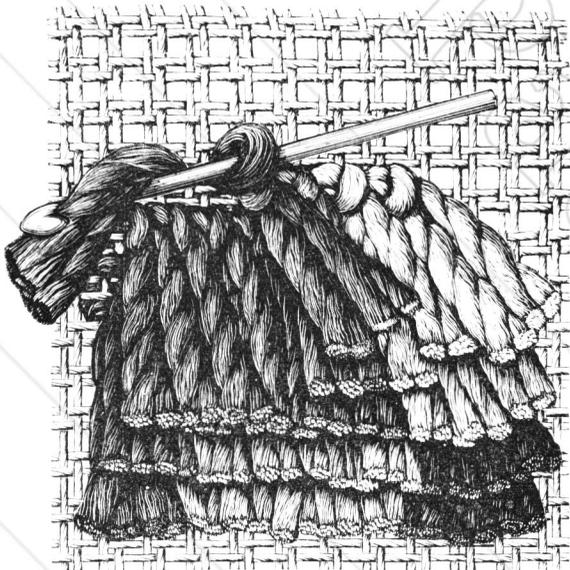
Die Technik, welche darin besteht, daß die geschnittenen losen Wollfäden mittelst eines Häkelhakens in den Canevas-Grund eingeschlungen und dann ver-

der Wolle differirt die Länge der zu schneidenden Fäden von 7–9 Cent.

Die Abb. 46–48 lehren stufenweise das einfache Verfahren, welches genau in derselben Weise,



48. Volkendeter Knüpf-Knoten.



49. Ausführung der übereinander liegenden Knüpfreihen. Wiederholung des Knotenschürzens. Siehe die untere Seite, Abb. 50.

man die beiden Enden führt. Mit der Hand die Enden anziehend, erhält der Knoten die erforderliche Festigkeit.

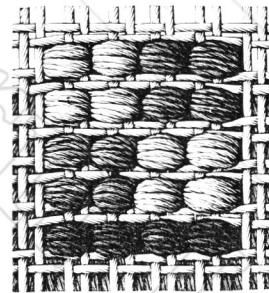
Der faden erscheint auf diese Weise um zwei Längsfäden des Canevas geschlungen, und wie es Abb. 49 deutlich lehrt, knüpft man von rechts nach links faden an faden ein.

Je die beiden querlaufenden Canevas-Fäden scheiden demnach die einzelnen Knüpfreihen. Die untere Seite der geknüpften Fläche, Abb. 50, läßt nicht allein diese Eigenart deutlich erkennen, sondern zeigt auch zugleich, in welcher Weise die eingeknüpften fäden querliegend den Canevas umfassen.

Wie beim Sticken geht auch beim Knüpfen die reihenweise auszuführende Arbeit von unten nach oben; die entstehende Reihe liegt demgemäß stets über der vollendeten.

Zu bequemer Ausführung der Knüpf-Technik empfiehlt es sich, den Canevas mit Stecknadeln an einem Nadelkissen festzustecken.

Beim Knüpfen der Smyrna-Arbeit kann man jede Type des Kreuzstichmusters sowohl mit einmaligem Knüpfen erledigen, als auch jedesmal vier



50. Untere Seite der geknüpften Smyrna-Fläche, Abb. 49.

wie zum Einknüpfen einer gewöhnlichen Franze, jeden einzelnen faden im Canevas befestigt.

Der zur Hälfte zusammengelegte Wollfaden wird mittelst des Häkelhakens unter zwei Canevas-fäden hindurchgezogen zu einer kurzen Schlinge, durch welche

Knoten der gleichen farbe im Carré für eine Type herstellen, wie es in dem Abschnitt „Anwendung der Muster“ angegeben ist. Die kleine Darstellung der unteren Seite der Knüpfarbeit zeigt verständlich Carreau-Gruppen von je vier Stichen.





C. GRAPPE

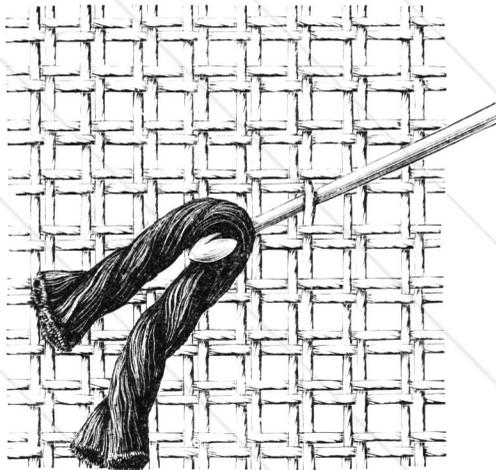
## VII. Einschlingen der Plüschfäden.

Hierzu Abb. 52 - 55.

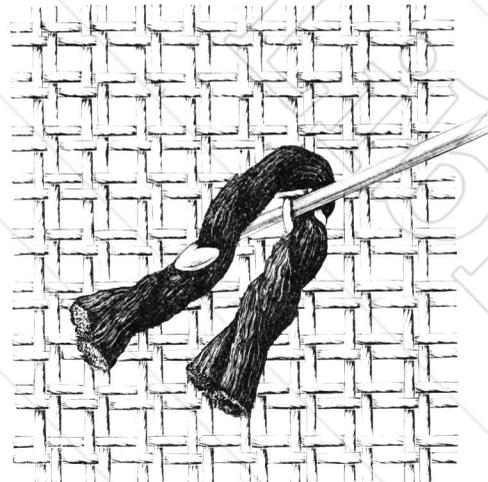
**E**ine andere Art, mittelst der Häkelnadel die Fäden im Canevas zu befestigen, ist auch für diese Smyrna = Arbeit zunächst mit Schneideholz oder = Blech und Fadensammler (siehe Seite 3 und 4, Abb. 9 - 11) das Faden-Material

worüber in dem Abschnitt „Technik“, Seite 7 - 9, genaue Anweisungen gegeben sind.

Die Wollfäden, welche wie beim Knüpfen (siehe Seite 22 - 25, Abb. 46 - 50) die senkrechten Canevas = fäden umfassen, werden nicht verknotet, sondern



51. Erfassen des Plüsch-Fadens zum Einschlingen.



52. Eingeschlungenes Faden-Ende. Erfassen des zweiten Endes zur Bildung der Sählinge.

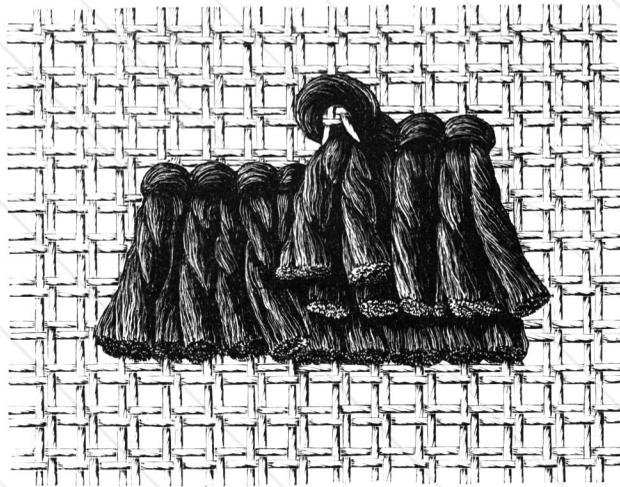
vorzurichten. Die Stärke der Wolle wird auch durch diese Arbeitsweise nicht beeinflusst. Der Canevas muß jedoch wiederum der gewählten Wolle entsprechen,

eingeschlungen, und zwar derart, daß sie zwischen die Canevas = fäden eingezwängt erscheinen.

Abb. 51 lehrt, wie die Häkelnadel das geschnittene



53. Gestalt der Sählinge.



54. Ausführung der übereinanderliegenden Sählingenreihen.  
Siehe die untere Seite, Abb. 55.

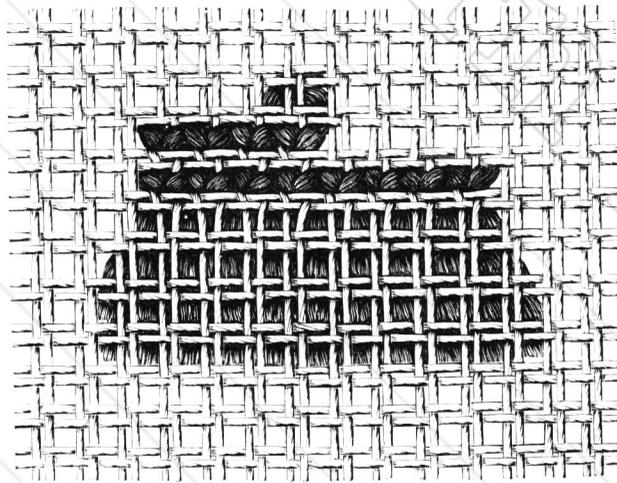
Woll-Ende zunächst unter dem rechtsliegenden der beiden Canevas-fäden hervorzuholen und hierauf ganz durchzuziehen hat. Ein zweites Mal tritt die Häkelnadel ein, wie es Abb. 52 darstellt, die ebenso einfache als feste Verschlingung zu vollenden. Beide Enden vereinigen sich dabei zwischen den beiden Canevas-fäden, und wie ein Steppstich liegt die Verbindung darüber.

Die untere Seite einer solchen Smyrna-fläche gewinnt das flechtenähnliche Ansehen, wie es aus Abb. 55

verständlich hervorgeht.

Einige Uebung ergiebt sehr bald bequeme Handhabung, welche ganz von selbst die beiden fäden gleichmäßig gestaltet, ohne bei der Verschlingung viel regeln zu müssen.

Reihenweises Arbeiten, und zwar von rechts nach links, theilt das Einschlingen mit dem Einknüpfen Seite 22 - 23. Auch für die Anwendung des Typen-Musters gelten dieselben Vorschriften.



55. Untere Seite der übereinanderliegenden Sählingenreihen, Abb. 54.



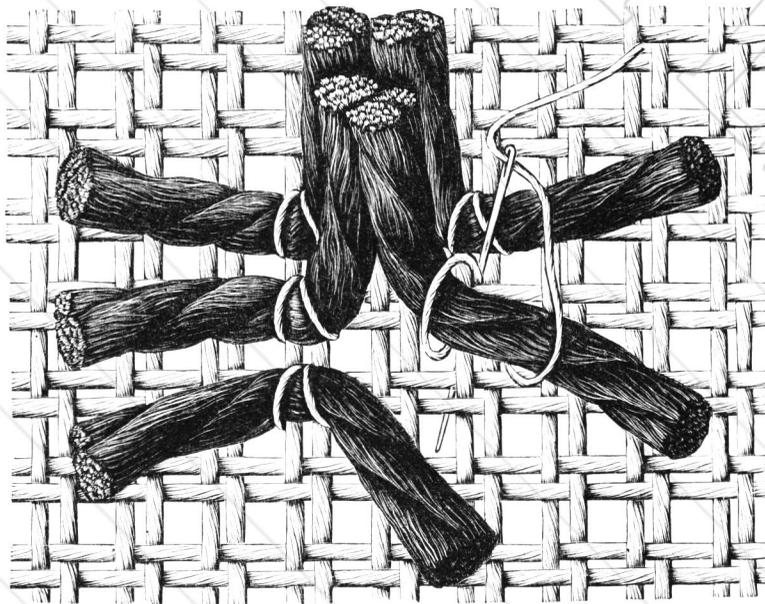


## VIII. Aufnähen der Plüschfäden.

Hierzu Abb. 56—60.

**S**chneideholz oder -Blech und der Fadensammeler sind ebenfalls zu dieser Art der Smyrna-Arbeit die zunächst erforderlichen Werkzeuge, da auch hier, wie bei den

Abweichend von den Smyrna-Arbeiten mit eingezogenen, eingeknüpften oder eingeschlungenen Fäden, welche sämtlich in horizontalen Reihen gearbeitet werden, geschieht das Aufnähen in senkrechten Reihen und zwar,



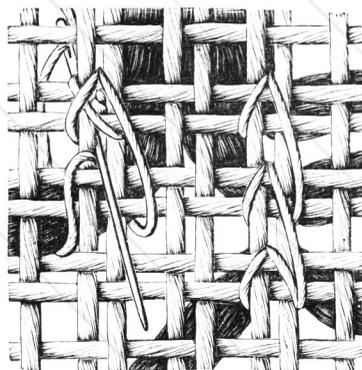
56. Aufnähen der Plüschfäden. Siehe die untere Seite, Abb. 57.

vorhergehend gelehrtten Arbeitsweisen, die geschnittenen Fäden einzeln verarbeitet werden.

wiederrum allen anderen Arten der Canevas-Technik entgegengesetzt, in der Richtung von oben nach unten. Jedes

der auf einem Canevas-Kreuzchen Platz findenden Fadenstückchen wird daselbst in seiner Mitte von zwei Stichen gehalten, wie es Abb. 56 mit allerstärkstem Material ausgeführt zeigt.

Der erste Stich beginnt links von dem Canevas-Kreuzchen wie ein gewöhnlicher Kreuzstich, die Nadel greift aber zwischen die Längsfäden oberhalb desselben hinein und kommt unten auf der anderen Seite desselben Kreuzchens heraus. Für den zweiten Stich wird die Nadel, wie ersichtlich, an der-

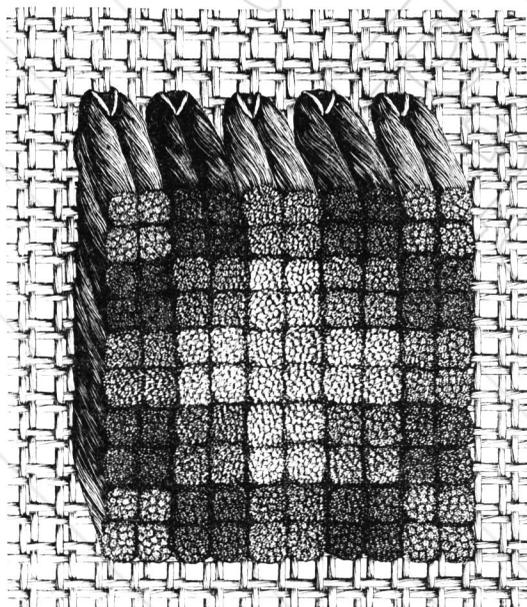


57. Aufnähen der Plüschfäden. Untere Seite. Siehe die Sticksseite, Abb. 56.

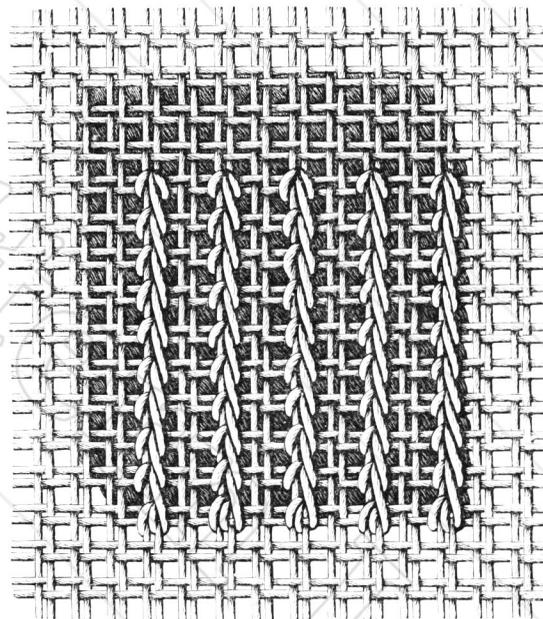
Aus der Darstellung der unteren Seite der Sticksfläche, Abb. 59, geht deutlich und lehrreich die Lage dieser Befestigungsstiche auf der unteren Seite des Canevas hervor.

Neben jedem der so aufgenähten Fadenstückchen bleibt, wie ersichtlich, ein Canevas-Kreuzchen frei; dasselbe wird im weiteren Verlauf der Arbeit gedeckt, indem die nächste Fadenreihe sich anschließt, und so die beiden gegeneinander-

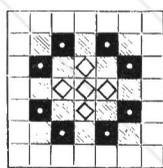
stehenden Hälften der Wollfäden sich zusammen-



58-59. Vollendete Sticksfläche mit aufgenähten Plüschfäden. Siehe das Typen-Muster, Abb. 60.  
58. Sticksseite. 59. Untere Seite.



selben Stelle wie für den ersten wieder eingeschoben, um dann jedoch gleich bis zum nächsten Canevas-Kreuzchen weiter geführt zu werden, wie es Abb. 56 lehrt. Zu besserem Verständnis veranschaulicht Abb. 57 die untere Seite.



60. Typen-Muster zur Sticksfläche, Abb. 58.

Diese beiden Stiche, welche, von beiden Seiten des Canevas-Kreuzchens ausgehend, in der oberen Mitte desselben zusammentreffen, bilden eine sichere Befestigung des geschnittenen Fadenstückchens, das selbstredend genau in seiner Mitte gefasst werden muß.

drängen, wie es aus Abb. 56 verständlich hervorgeht. Demnach umfassen zwei untereinander stehende Fadenstückchen mit ihren vier Enden ein Quadrat von vier Canevas-Kreuzchen, deren zwei übernäht und zwei nebenstehende frei erscheinen.

Sehr verständlich geht diese Eigenart der Stickerei aus Abb. 58 hervor, welche, die volle Wirkung der fertigen Arbeit wiedergebend, eine kleine Stickerei-Figur vollendet darstellt. Abb. 59 gilt der unteren Seite, um das Bild der neuen Technik möglichst zu vervollständigen.

Wir fügen das Typen-Muster Abb. 60 hinzu, um ganz deutlich zu zeigen, wie jedesmal eine einzelne Type den vier Fäden von zwei aufgenähten Fadenstückchen entspricht.





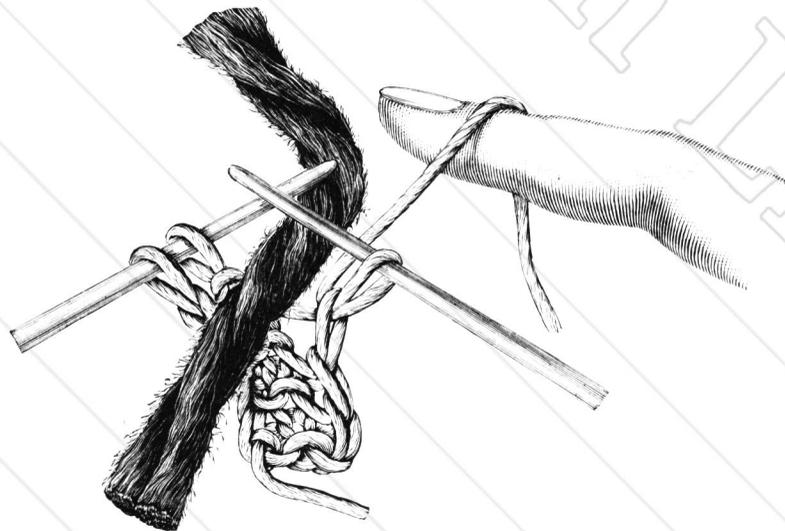
C. GRAFF.

## IX. Einstricken der Plüschfäden.

Hierzu Abb. 61—67.

**D**s giebt zwei Arten, durch Stricken eine Smyrna=fläche zu gewinnen, je nachdem man feinere oder stärkere Wolle für die Arbeit bestimmt. Die Verschiedenartigkeit erstreckt sich jedoch nicht auf die Strickmaschinen, welche

Seite 3—4, Abb. 9—11) wird auch für das Einstricken das faden=Material zunächst geschnitten und geordnet. Das Stricken selbst geschieht stets mit starken Stahlnadeln und ungebleichter, kräftiger Baumwolle. Immer nur einfach rechts strickt man in hin-



61. Einlegen des Plüschfadens beim Stricken mit der rechten Hand.

immer einfach rechts gestrickt bleiben, sondern bezieht sich lediglich auf die Entfernung, in der die Plüschfäden der Strickfläche einzufügen sind.

Mittels Wickelstab und Fadensammler (siehe

und zurückgehenden Touren. In den hingehenden Touren werden die Wollfäden einzeln der Strickfläche eingefügt; die zurückgehenden Touren dienen zur Befestigung.

Des bequemen Handhabens wegen strickt man

einzelne, nicht zu breite Streifen, deren erste Masche jeder Tour stets abzuheben und deren letzte Masche ohne Faden-Einlage zu arbeiten ist. Die Zahl der Strickmaschen kann, je nach der Stärke der Wolle, zwanzig, höchstens dreißig betragen; breitere Streifen stricken sich sehr unbequem und schwer in der wünschenswerthen Gleichmäßigkeit. Die einzelnen Streifen sind später von der Rückseite aus überwendlich zusammen zu nähen, oder durch Ineinanderschlingen der abgehobenen Maschenkette unsichtbar aneinander zu schließen, wie es für größere Arbeiten, wie Bettdecken u. d. m. den meisten Strickerinnen geläufig sein wird.

Zum Einstricken des Plüschfadens wird je eine Strickmasche mit einem Plüschfaden umschlungen. Diese sehr einfache Manipulation ist am bequemsten

für diejenigen, welche gewöhnt sind, den Strickfaden mit dem rechten Zeigefinger zu dirigiren. Abb. 61 lehrt, — an einer nur von den glatten Randmaschen begrenzten, einzelnen Strickmasche — wie der Faden eingelegt wird. Der Wollfaden ist vor der abzuwickelnden Masche, wie ersichtlich, anzulegen und ruht dann von selbst auf dem die Strickerei stützenden Zeigefinger der linken Hand, deren Mittelfinger das nach rückwärts gelegte Faden-Ende festhält.

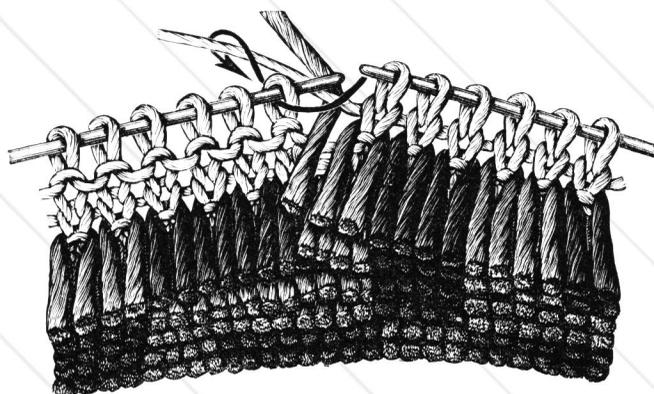
Hierauf strickt man die Masche mit dem Strickfaden einfach ab und holt alsdann mit der Stricknadel das andere Ende des Plüschfadens ebenfalls nach vorn. Die beiden Enden sind selbstredend gleich lang zu ziehen; die Strickmaschen müssen den Faden möglichst fest umschließen.

### Stricken ohne Zwischenmaschen, für feine Plüschfäden.

Um feine Wolle zu verarbeiten, erhält jede Masche der Muster-Tour ihren Plüschfaden von  $2\frac{1}{2}$ —3 Cent. Länge eingelegt. Abb. 62 veranschaulicht die ent-

der linken Hand die eben vollendete Einlage noch festgehalten, damit sich nichts verschiebt. Während Abb. 62 einen mitten aus der Plüschfläche geschnittenen Theil darstellt, zeigt die untere Seite der Strickarbeit, Abb. 63, mit der gleichmäßigen Strickfläche zugleich den Anschlag und eine Randmasche derselben.

Das Verhältniß des Typen-Musters zu dieser Strickarbeit ist das des gewöhnlichen Kreuzstiches, da sich die Strickfläche wie ersichtlich, ganz regelmäßig gestaltet, doch rechnet man mit Vorliebe je zwei eingelegte Fäden in Höhe und Breite, also vier Doppelfäden auf eine Type des Musters.



62. Stricken ohne Zwischenmaschen. Strickseite.

stehende Plüschfläche und das Einlegen des Fadens, wie es sich gestaltet, wenn man mit der linken Hand den Strickfaden leitet.

Wie ersichtlich ist hierbei der nach dem Abstricken der Masche nach hinten gelegte Theil des Wollfadens unter dem Strickfaden hervorzuziehen. Bei dem wieder neu einzulegenden Faden wird mit dem Daumen

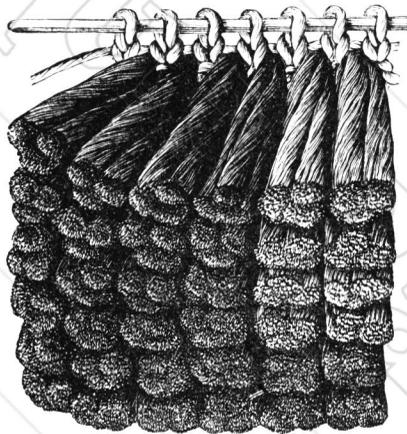


63. Strickfläche ohne Zwischenmaschen. Hintere Seite.

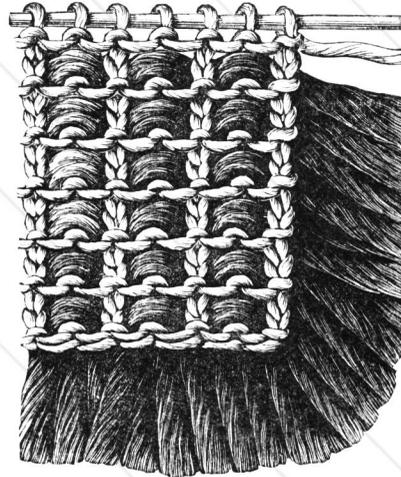
### Stricken mit Zwischenmaschen, für Smyrna-Wolle.

Die Fadenstärke der Smyrna-Wolle bedingt, daß man die einzelnen Faden-Enden länger (reichlich 5 Cent lang), als in Castor- oder Hamburger Wolle vorzusehen hat, und auch, daß sie nicht dicht nebeneinander, sondern mit je 1 Zwischenmasche eingestrickt werden, damit sie Raum gewinnen, sich auszubreiten. Hierdurch wird allerdings die Eintheilung in regel-

bei der Wahl des Musters zu berücksichtigen, da sie sich selbstredend auch auf das Ganze erstreckt. Diese Eigenart kommt aber dem Charakter der echten Teppiche besonders nahe. Wie bei diesen verlängert oder verbreitert sich das Muster, je nachdem es der Länge oder Breite nach in Streifen getheilt, gestrickt wird. Mit den Abb. 66 und 67 sind beide Arten des



64. Strickfläche mit Zwischenmaschen.  
Strick-Seite.

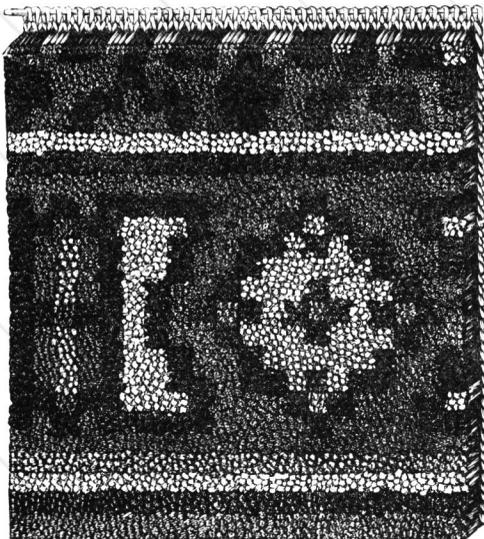


65. Strickfläche mit Zwischenmaschen.  
Untere Seite.

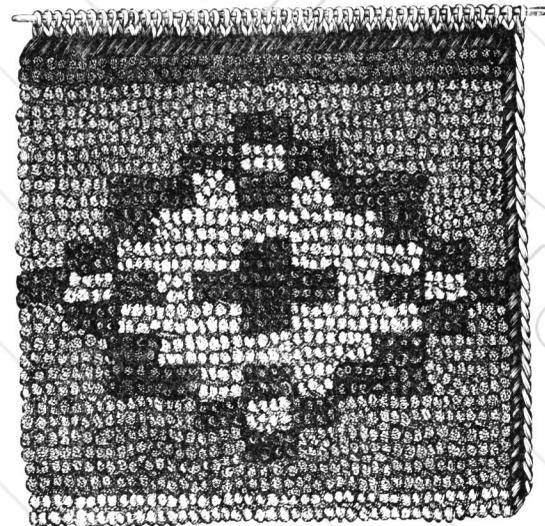
rechte Carreau durch je zwei Maschen in Höhe und Breite aufgehoben. Die stets zwischengestrickte Masche gestaltet aus den je vier Maschen mit ihrem Einlegefaden ein längliches Viereck, wie es aus der mit Abb. 65 dargestellten unteren Seite der Strickarbeit hervorgeht.

Diese Formveränderung des einzelnen Carreau bleibt

Smyrna-Strickens nach demselben Typen-Muster dargestellt, und deutlich ergibt sich aus diesen, wie die Gestaltung des Musters von einander abweicht und durch die Zwischenmaschen die Figur verändert, die Fläche erweitert wird. Unter den Gegenständen ist es der kleine gestrickte Teppich, welcher, nach dem Muster, Abb 66, ausgeführt, diese Eigenthümlichkeit bestätigt.



66. Vollendete Strickfläche ohne  
Zwischenmaschen.



67. Wiederholung einer Musterfigur aus der Strickfläche,  
Abb. 66. Ausgeführt mit Zwischenmaschen.





## X. Einweben der Plüschfäden.

Hierzu Abb. 68—81.

**I**n den scandinavischen Ländern, besonders in den schwedischen Provinzen Schoonen und Dalekarlien, vererbt sich seit Jahrhunderten die Kunst des Teppichwebens von der Mutter auf die Tochter, und neuerdings hat ein Frauenverein in Stockholm es sich zur Aufgabe gestellt, auch diese Arbeit ganz besonders zu fördern.

Freilich geschieht das Weben mit Hilfe großer Rahmen, welche breite Flächen im Ganzen herzustellen gestatten, und entzieht sich somit, gleich der orientalischen Art des Teppichknüpfens, der Handarbeit im engeren Sinne. Die Art des Webens und die eigenartige Musterung lassen sich jedoch sehr gut auf die einfache Weberei mit Hand-Apparat übertragen. Die Leserinnen, welche mit dem kleinen Apparat

„Eugenia“ vertraut geworden sind und diese unterhaltende Handarbeit lieb gewonnen haben, werden sich daher gern der Webe-Technik für die Smyrna-Arbeit zuwenden.

Wir bringen dieselbe in zwei verschiedenen Arten zur Darstellung und unterscheiden „Smyrna-Gewebe mit eingeschlungenen Plüschfäden“ von „Smyrna-Gewebe mit eingelegten Plüschschlingen.“

Man arbeitet beide Arten dieses Gewebes in so breiten Streifen, als es der Webe-Apparat gestattet, oder eine günstige Eintheilung des Musters es wünschenswerth erscheinen läßt. Die einzelnen Streifen werden von der Rückseite längs der Webekanten mit überwiegend auszuführenden Stichen zu größeren Flächen zusammengenäht.

### Smyrna-Gewebe mit eingeschlungenen Plüschfäden.

Ebenso wie zu den Smyrna-Arbeiten mit in Canevas eingeknüpften oder mit eingeschlungenen Fäden, kann auch zum Einfügen in Gewebe jede beliebige Art von Wolle verwendet werden, meistens dürfte jedoch die Smyrna-Wolle den Vorzug erhalten. Die Stärke der gewählten Plüschfäden bestimmt das Material zum Webe-Aufzug, der „Kette“, die einen sehr festen Faden beansprucht.

Der starken Smyrna-Wolle unserer Vorlagen gegen-

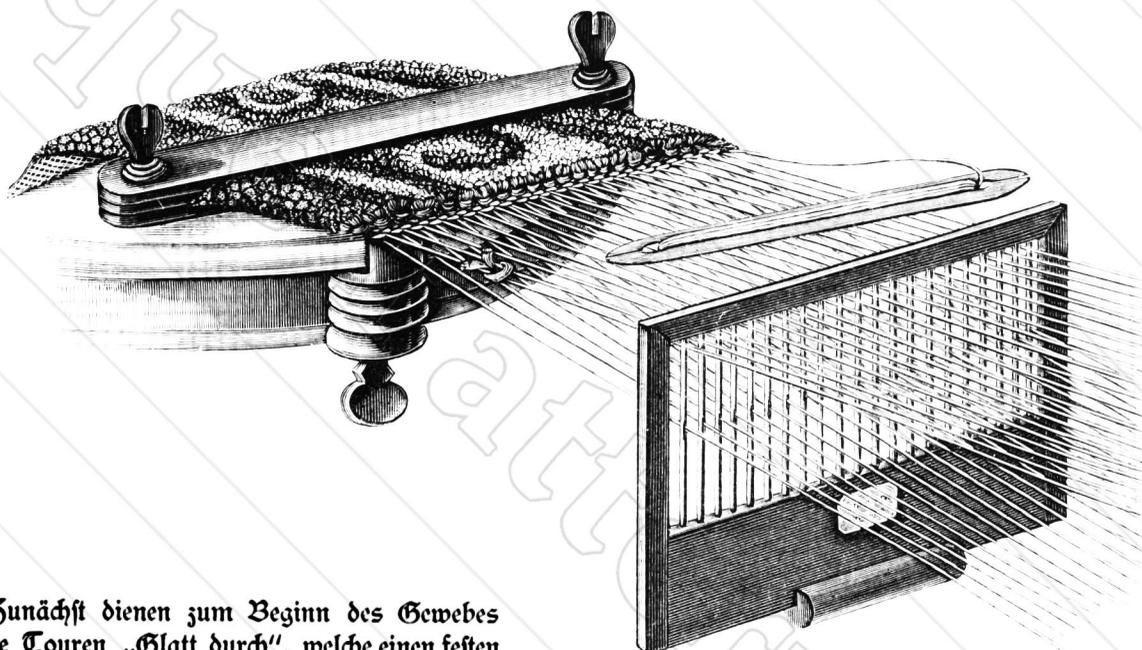
über bildet feiner Bindfaden die Kette, in welche gleichmäßig geschnittene Wollfäden dicht nebeneinander reihenweise eingeschlungen werden; der befestigende Durchschuß verlangt sehr kräftige ungebleichte Baumwolle.

An Stelle des Bindfadens ist zur Kette auch sehr feste Einlegeschnur anwendbar. Der Schiffchenfaden für den Durchschuß muß stets gute, gleichmäßige Baumwolle bleiben.

Beim Einrichten der Kette in der bekannten Weise sind für jeden Plüschfaden zwei zwischen den Nadeln liegende Kettenfäden zu berechnen; der äußerste Faden der vollständigen Kette muß zu beiden Seiten durch einen der in den Nadeln liegenden Kettenfäden gebildet werden.

beide Hände frei zu haben, bei gesenktem Kamm.

Abb. 68 zeigt neben der ganzen Einrichtung des Gewebes auch das Einschlingen eines Plüschfadens. Um die Schlingenbildung völlig klar zu machen, veranschaulicht Abb. 69 naturgroß einen einzelnen Plüschfaden um zwei Fäden der oberen Kettenlage gebildet werden.



68. Smyrna-Weben mit eingeschlungenen Plüschfäden.

Zunächst dienen zum Beginn des Gewebes einige Touren „Glatt durch“, welche einen festen Halt des Streifens bilden.

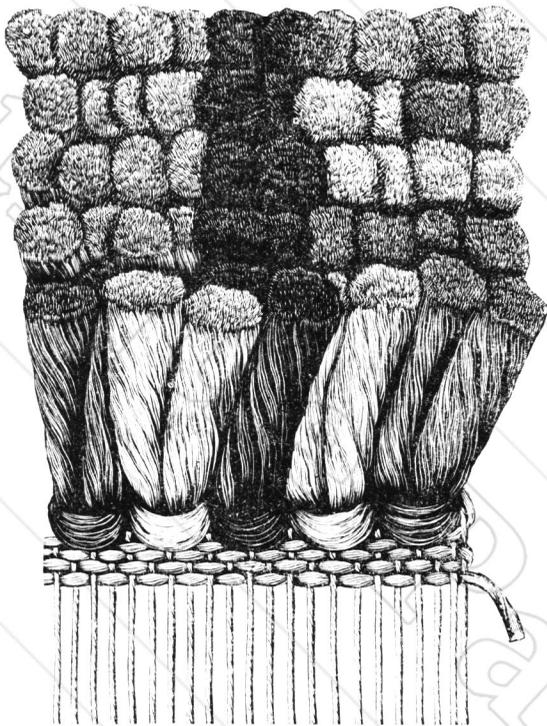
Das Einschlingen der 7 Cent. lang zu schneidenden Plüschfäden (siehe die kleinen Werkzeuge Seite 3-4, Abb. 9-11) geschieht von links nach rechts arbeitend, und zwar, um



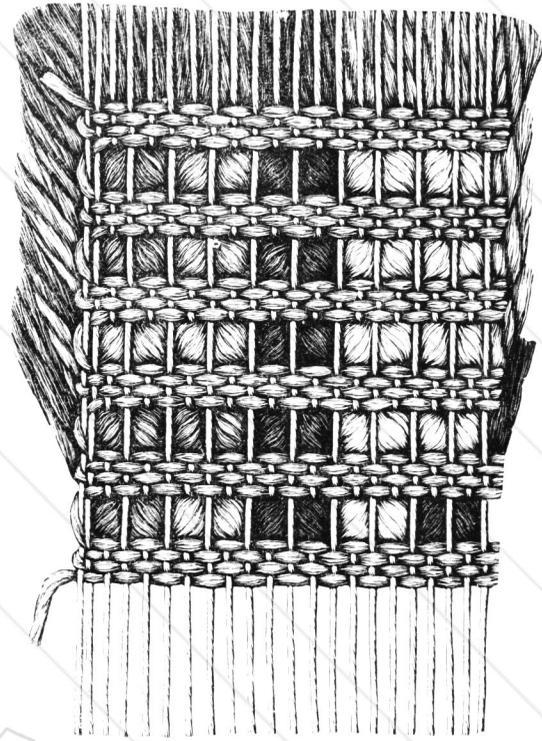
69. Einschlingen des Plüschfadens.

Jeder Plüschfaden wird über zwei nebeneinander laufende Fäden der Kette gelegt und mit jedem seiner Enden um einen solchen Kettenfaden geschlungen. Beide Enden des Plüschfadens treffen demnach zwischen den Fäden der Kette zusammen und es entsteht in der auf Abb. 68 und 69 genau ersichtlichen Art eine festziehende Schlinge. Beim Zuziehen derselben muß der Plüschfaden möglichst dicht an den bereits fertigen Theil der Arbeit geschoben werden.

Wie es Abb. 68 erklärt und bereits erwähnt worden, geschieht das Einschlingen der Plüschfäden stets von links, während der Kamm gesenkt liegt. Beginnend an den beiden ersten Fäden der oberen Lage der durch den Kamm getheilten Kette, hat man dicht nebeneinander — also den nächsten Plüschfaden um den dritten und vierten Kettenfaden — die ganze Reihe Plüschfäden in der gleichen Weise einzuschlingen. Ohne die Stellung des Kammes zu verändern, immer noch bei gesenktem Kamm, ist hierauf der Schiffchenfaden durchzuführen, dann erst die Kette durch Heben des Kammes zu kreuzen und die ganze Reihe eingeschlungener Plüschfäden fest anzudrücken.



70. Vollendete Webekäse mit eingeschlungenen Plüschfäden.  
Webeseite.



71. Vollendete Webekäse mit eingeschlungenen Plüschfäden.  
Untere Seite.

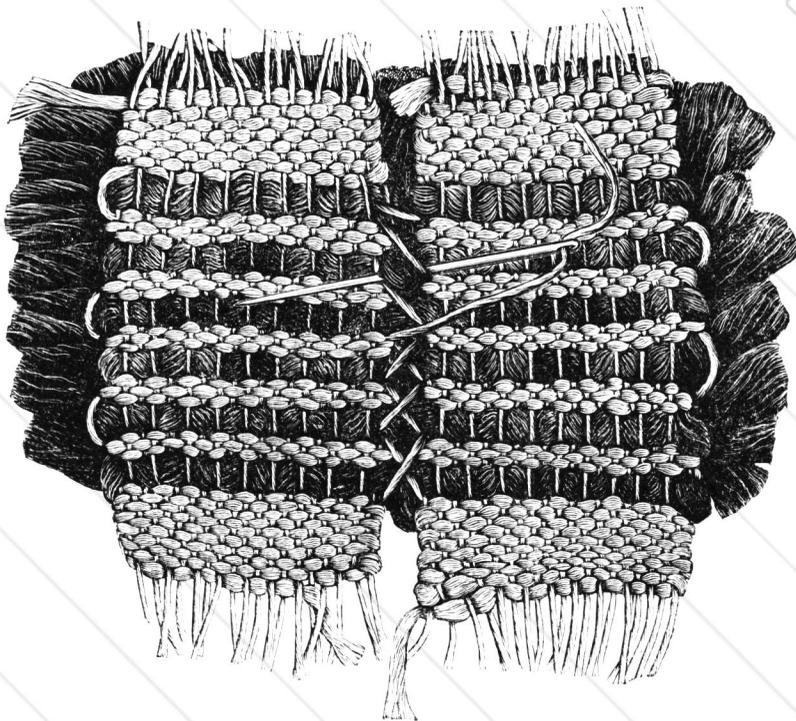
Es folgen jetzt „Glatt durch“ mehrere Schiffchen-  
Touren, deren Zahl durch die Stärke der für die Plüsch-  
fäden gewählten Wolle bestimmt wird, um das richtige

Verhältniß zum Muster zu gewinnen.

An unserer Vorlage, welche die Abb. 70 u. 71  
von der Webe- und der unteren Seite zeigen, ist der  
Schiffchenfaden, wie ersicht-  
lich, je viermal durchgeführt,  
und es ergibt sich aus Abb.  
71 deutlich, daß die je zwei  
eingeschlungenen Theile eines  
Plüschfadens und der ge-  
webte Zwischenraum zu-  
sammen ein regelrechtes  
Carreau bilden.

Dieses entspricht wieder-  
um einer Type des Musters,  
genau wie bei allen anderen  
Arten der Smyrna-Arbeit,  
und unter dem Abschnitt „Die  
Muster und ihre Anwen-  
dung“, Seite 39, finden sich  
auch eingehende Anweisungen.

Das Zusammensetzen der  
einzelnen gewebten Streifen,  
welche zu Anfang und Ende  
festen Webeschluß erhalten,  
geschieht durch zwei Reihen  
sich kreuzender, überwendlicher  
Stiche. Abb. 72 erklärt diese  
einfache Verbindung an zwei  
kleinen, in sich abgeschlosse-



72. Zusammensetzen von zwei gewebten Smyrna-Flächen.

nen Theilen, aus denen zugleich deutlich hervorgeht, wie zu Beginn und Abschluß eines Streifens ein breiteres Stück des glatten Zwischengewebes auszuführen ist, um den Plüschfäden den nöthigen Halt zu geben.



### Smyrna-Gewebe mit eingelegten Plüsch-Schlingen.

In der Textur gleicht das Smyrna-Gewebe mit Plüsch-Schlingen den Brüsseler Teppichen. Die Kette besteht aus sehr kräftigem, grauem Zwirn, der Durchschußfaden aus starker Strickbaumwolle; für die dicht

Jede Schlingenreihe erfordert einen besonderen Wollfaden, dessen Länge sich nach der Anzahl der Schlingen richtet; für jede derselben sind 5 Cent. Länge zu berechnen und für Anfang und Ende jeder Reihe, wo



73. Zusammensetzen des Schlingenfadens.



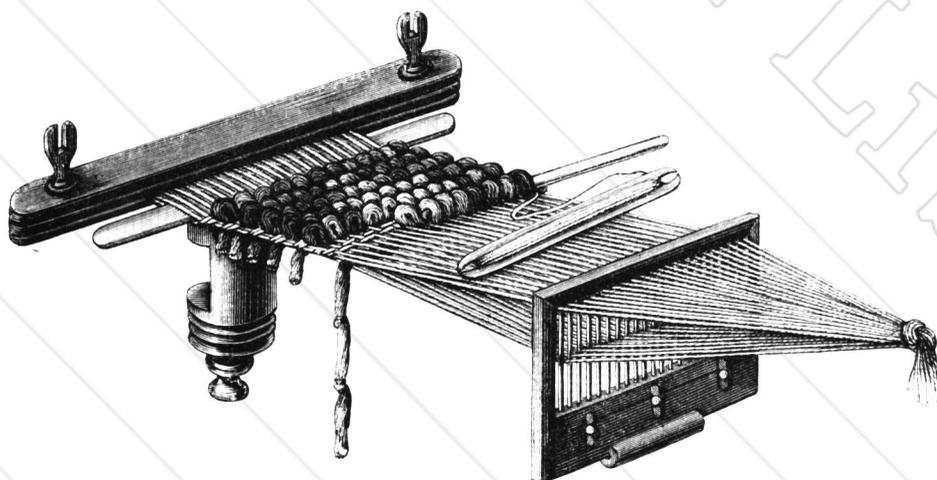
74. Fertiggerichteter Schlingenfaden.

an einander gereihten Schlingen eignet sich am besten die dreitheilige Smyrna-Wolle.

Mit Hilfe eines runden Holzstabes von 40 Cent. Länge und 5 Cent. Umfang werden die Schlingen

der Faden 2 bis 3 Cent. vorsteht, die entsprechenden Zugaben in Anschlag zu bringen.

Sobald man das Gewebe nach einem Typen-Muster arbeitet, müssen die Schlingenfäden aus den in jeder



75. Smyrna-Weben mit eingelegten Plüsch-Schlingen.

reihenweise gebildet, indem man den zwischen beiden Lagen der Kette fortlaufenden Plüschfaden in bestimmten Abständen über die oberen Kettenfäden hervorholt und je einmal um den Stab legt, wie es Abb. 75 deutlich erkennen läßt.

Musterreihe enthaltenen Farben und in der dort vorgeschriebenen Ordnung zusammengesetzt werden. Jede Type wird durch eine Schlinge vertreten, welche je 5 Cent. Wolle der betreffenden Farbe erfordert. Wenn mehrere Typen von gleicher Farbe neben

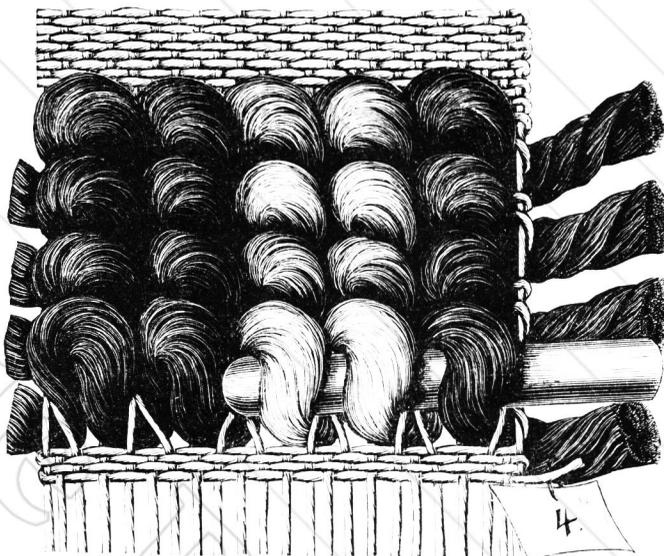
einander stehen, so werden die ihnen entsprechenden Schlingen selbstverständlich aus ein- und demselben Faden gebildet; ist eine Farbe nur durch eine Type vertreten, so fügt man das betreffende Fadenstück in der Länge einer einzigen Schlinge an.

Zum Schneiden der Wollstücke für die einzelnen Schlingen kann der Fadenwickler, Seite 3, Abb. 9 und 10, zur Anwendung kommen.

Abb. 75 zeigt naturgroß einen aus einzelnen verschiedenfarbigen Theilen zusammengesetzten Plüschfaden. Die Enden der zu verbindenden Fäden werden in Länge von etwa  $\frac{1}{2}$  Cent. über einander gelegt und mit schwarzem Garn zusammengenäht. Für jeden Faden ist zu diesem Zwecke 1 Cent. Länge als Zugabe zu berechnen, gleichviel ob er eine Schlinge oder mehrere zu bilden hat. Beim Weben müssen die Verbindungen stets auf die Grundfläche des Gewebes treffen.

Um ohne Unterbrechung fortarbeiten zu können, hat man zunächst die Schlingenfäden der einzelnen Reihen für die ganze Arbeit, oder doch einen größeren Theil derselben nach dem Typen-Muster vorzubereiten. Stets ist bei dem Zusammensetzen mit der Type an der rechten Seite des Musters zu beginnen und dem entsprechenden Fadenstück ein Zettelchen anzuhängen, auf welchem eine Zahl die Reihenfolge bezeichnet, wie es der Schlingenfaden, Abb. 74, veranschaulicht. An dem eingewebten Faden kann die zur Controle dienende Bezeichnung entfernt werden, sobald die nächste Reihe vollendet worden, (siehe Abb. 76—77).

Bei dem Einrichten des Aufzuges sind für jede Schlinge zwei zwischen den Nadeln liegende Kettenfäden zu berechnen, denen zur Bildung einer festen



76. Vollendete Webefläche mit eingelegten Plüsch-Schlingen. Obeseite.

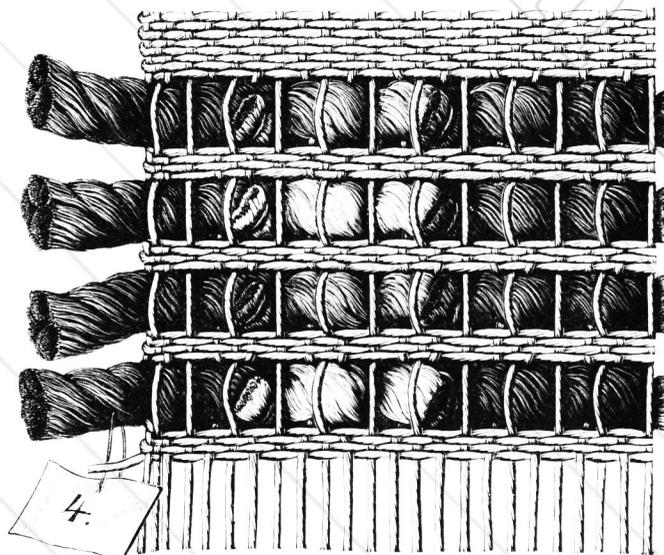
gehängt wird, von rechts nach links zwischen beiden Lagen der Kette soweit durch, daß der mit dem Zettelchen bezeichnete Anfang des Fadens an der rechten Seite der Kette nur noch 2—3 Cent. lang vorsteht. Nun legt die rechte Hand die Spitze des Holzstabes auf die Kette, während die linke den Wollfaden zwischen dem 2. und 3. Faden der oberen Kettenlage hervorzieht und zur Bildung der Schlinge von vorn über den Stab legt, wie es Abb. 75 lehrt.

Je nach Uebergehen von zwei Kettenfäden — also stets zwischen dem nächstfolgenden 2. und 3. Kettenfaden — werden in gleicher Weise sämtliche Schlingen einer Reihe eingefügt, wobei man den Stab immer soweit vorschiebt, als es zum Umlegen der Schlinge bequem ist.

Die mit Abb. 76 naturgroß dargestellte obere Seite des Gewebes zeigt deutlich die Lage der Schlingen und deshalb aus einigen den Stab zurückgezogen, der, wie

bereits erwähnt, beim Arbeiten gleichen Schritt mit den Schlingen halten muß.

Nach jeder vollendeten Schlingenreihe wird der Schiffchenfaden viermal „Glatt durch“ geführt, das erste Mal ohne die Stellung des Kammes zu ver-



77. Vollendete Webefläche mit eingelegten Plüsch-Schlingen. Untere Seite.

ändern — und jedesmal sehr fest angedrückt; dann erst darf der Stab aus den Schlingen entfernt werden.

Die Zwischen-Touren mit eingerechnet, nimmt jede Schlinge den Raum eines regelrechten, 1 Cent.

großen Carreau ein, wie es aus Abb. 77 verständlich hervorgeht.

Die Kanten dieses Smyrna-Gewebes werden durch überwendliche Stiche gesichert, auch verlangt das Gewebe besonders starkes Appretiren.



### Schwedische Teppich-Gewebe.

Zum Schluß seien noch einige Proben von Teppichen nationaler Haus-Industrie hinzugefügt, welche einen weiten Ausblick gewähren auf die traditionelle Geschicklichkeit der bäuerlichen Verfertigerinnen. Wir nehmen die Muster einiger in Schweden gefertigter Plüschflächen,

deren Ausführung und Muster sich sehr gut für die Nachahmung mit Hülfe des Hand-Apparates eignen. Die durch diesen bedingte Herstellung in Streifen und das damit nöthig werdende Zusammensetzen thut der Wirkung auch dieses Gewebes keinerlei Abbruch.

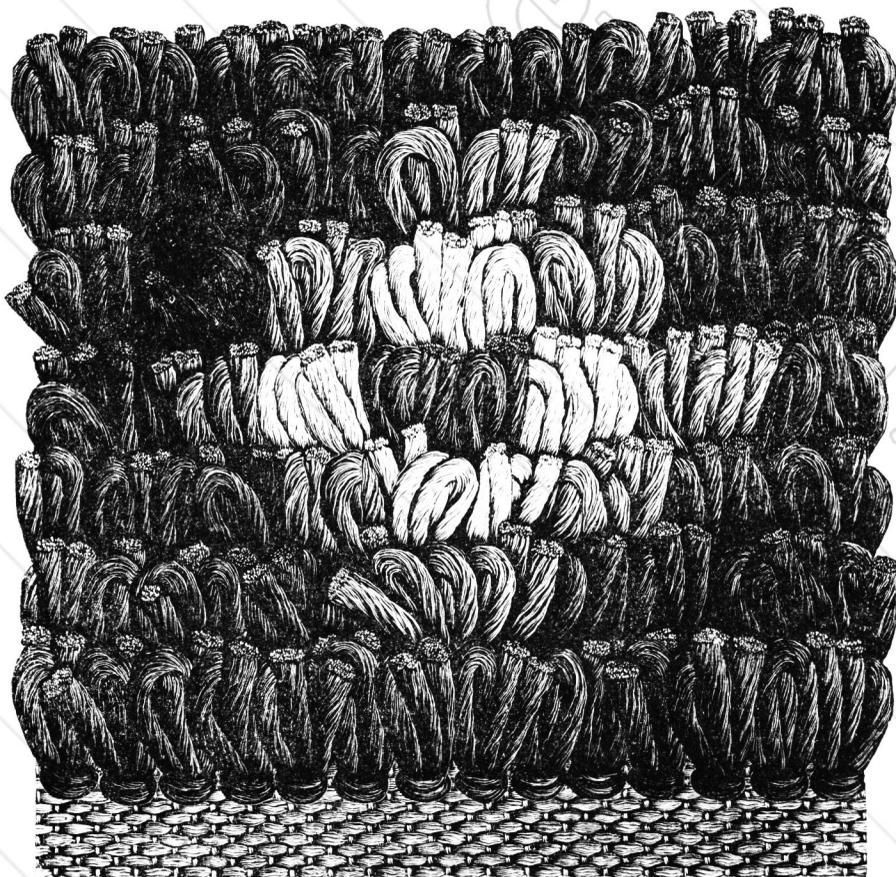


### Teppich-Gewebe mit Schlingenbüscheln.

Die Abb. 78—79 gelten einem Muster mit un-aufgeschnittenen Schlingen, welche sehr hübsch wirken und dadurch entstehen, daß die eingelegten Plüsch-fäden aus doppelt-genommener Wolle gebildet sind. Auf diese Weise enthält jeder eingeschlungene Plüsch-

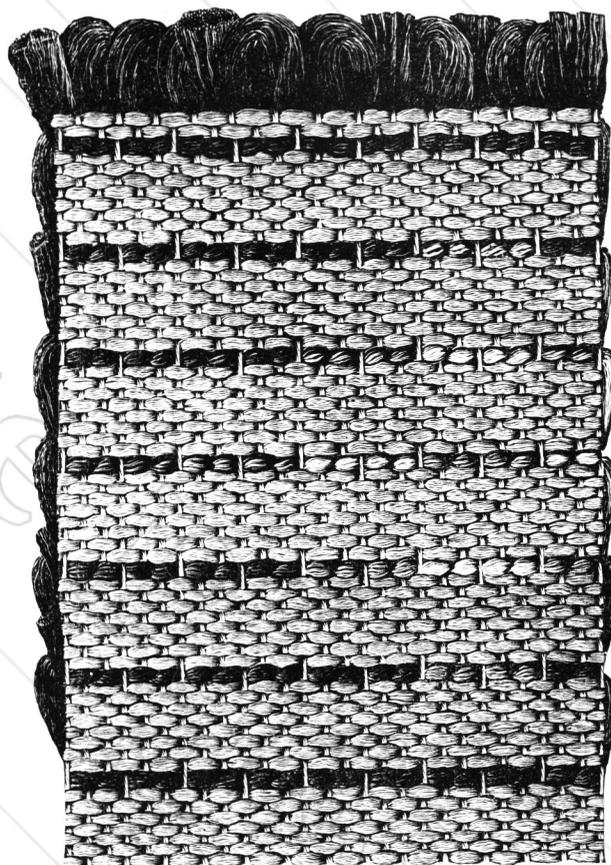
faden eine Schlinge und zwei Enden.

Das Gewebe selbst weicht, wie ersichtlich, kaum ab von der mit dem Hand-Apparat zu erreichenden Körperfläche, welche auch die Abb. 70—72 zeigen.



78. Vollendete Webefläche mit Schlingenbüscheln. Schwedische Haus-Industrie. Webeseite. Siehe die untere Seite, Abb. 79.

Auch das Einschlingen der einzelnen Wollstücke geschieht in derselben Art, wie es Seite 52, mit Abb. 68 und 69 erklärt worden, jedoch mit dem Unterschiede, daß zu diesem schwedischen Gewebe die Fadenslagen der Kette nicht getheilt werden. Man hält den Kamm so, daß die Fäden beider Kettenlagen dicht an der Webe-Arbeit neben einander hergehen. Jeder Plüschfaden umschlingt alsdann, je im Zwischenraum von einem Kettenfaden, auch hier zwei neben einander liegende Fäden der Kette, und zwar je einen, der durch die Nadeln, und einen, der zwischen diesen durch den Kamm geleiteten Kettenfäden, so daß von jeder der beiden Kettenlagen ein Faden erfaßt wird. Sobald eine Reihe Plüschfäden eingeschlungen, also eine vollständige Plüschreihe vollendet ist, theilt eine Bewegung des Kamms in der be-



79. Vollendete Webefläche mit Schlingenbüscheln. Untere Seite. Siehe die Webeseite, Abb. 78.

kannten Weise die beiden Lagen der Kette, und die Zwischen-Touren schließen sich als einfaches Gewebe an.

Den veränderten Charakter erhält das Gewebe, wie es die Abb. 78—79 zeigen, durch Vermehrung dieser Zwischen-Touren zu so breiten Streifen, daß die Plüschreihen sich flach legen, aber doch den Zwischengrund vollständig bedecken.

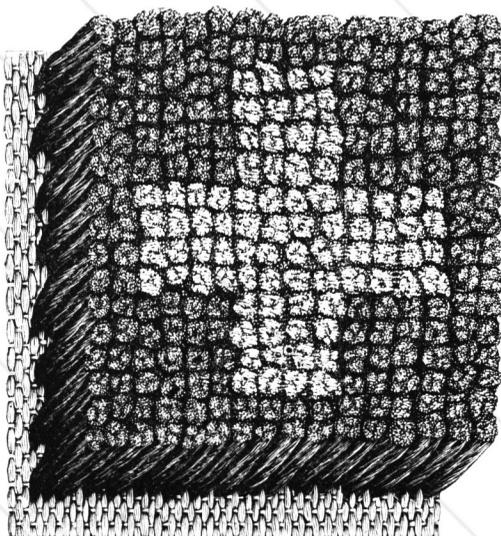
Zu dieser Art der Teppichfläche ist der Verbrauch an Wolle natürlich ein bedeutend geringerer als zu jener mit dicht an einander gefügten Plüschreihen.

Das Verhältniß der Schlingenbüschel zum Typen-Muster gestaltet sich derart, daß zwei neben einander liegende Schlingenbüschel mit

ihren Zwischen-Touren den Raum von 4 Typen im Quadrat bedecken, ähnlich wie bei der Canevas-Technik mit aufgenähten Fäden (siehe Seite 26, Abb. 56—60).

den Raum von 4 Typen im Quadrat bedecken, ähnlich wie bei der Canevas-Technik mit aufgenähten Fäden (siehe Seite 26, Abb. 56—60).

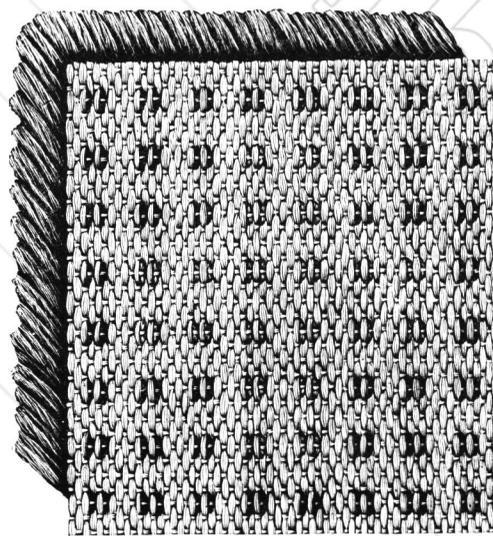
### Teppich-Gewebe mit offenen Plüschfäden.



80—81. Vollendete Webefläche mit offenen Plüschfäden. Schwedische Haus-Industrie.

80. Webeseite.

81. Untere Seite.



Diese sehr dichte Plüschfläche besteht aus dreifach genommenen Wollfäden, die einem äußerst fest gewebten Grunde gleichsam eingezwängt erscheinen.

Zu dem fest gedrehten Schnürchen als Kettenfaden bildet feinere Baumwolle den Durchschuß des Gewebes. Diesem sind die dreifachen Plüschfäden, welche eine harte, widerstandsfähige Wolle von der Stärke der Zephyrwolle erfordern, nicht eingeschlungen, sondern einfach um je zwei neben einander laufende Kettenfäden gelegt. Auch reihen sich die Faden-Einlagen nicht dicht an einander, sondern wiederholen sich in Zwischenräumen von je zwei Kettenfäden.

Wie es die Darstellung der unteren Seite dieses Gewebes, Abb. 79, verständlich erklärt, bildet je eine der dreifachen Plüsch-Einlagen mit den sie trennenden Zwischenfäden an einer Seite und dem darunter befindlichen freien Raum genau ein regelrechtes Carreau, das wiederum im Verhältniß zum Muster einer Type entspricht.

Dieses Gewebe muß durchgehends sehr fest ausgeführt werden.

Außerdem verlangt es ein besonders starkes Gummiren der unteren Seite der vollendeten Webefläche, um die ungeschürzt eingefügten Plüschfäden noch mehr zu sichern.





## Die Muster und ihre Anwendung.

**S**o wenig die moderne, im Salon geübte Smyrna-Arbeit sich an die Technik der altorientalischen Teppiche halten kann, so verschieden maßgebend sind diese Vorbilder für die Musterung geblieben.

Das Prinzip derselben, welches sich auch aller Orten in der nationalen Haus-Industrie der verschiedensten Culturvölker wiederholt und bestätigt, beruht auf der Decoration der Fläche, welche naturgemäß allen perspectivischen Darstellungen widerstrebt und das Gewebe mit Ornamenten bedeckt, deren Zweck und Ziel lediglich auf eine harmonische Gesamtwirkung gerichtet ist. Die Motive lassen sich auf die primitivsten Anschauungen zurückführen; sie entwickeln sich aus Runen- und Buchstabenzeichen, aus Thier- und Pflanzengebilden naivster Vorstellung. Das in umgestellter Form der Zahl 5 ähnelnde Sigma ( $\Sigma = S$ ) und die runde Omegaform ( $\Omega = O$ ) lassen sich überall nachweisen. Die Stab-Rune, welche der Mauerkrone ähnelt, kommt in drei bis fünf Facen vor; immer kehrt die uralte S-Rune wieder und bildet den Uebergang zum Thierreich als Schlange, der sich, unschwer erkennbar, Biene und Schildkröte anschließen. In etwas späterer Zeit, da im Orient viel auf Bestellung für das christliche Abendland gearbeitet wurde, traten die heiligen Zeichen, \* und ✠, auch Kreuz- und Herzform hinzu. Blatt, Blüthe und Stamm verschiedener Pflanzen werden ebenfalls in kunstloser Weise, doch mit feinem Gefühl stilisirt und so entsteht ein ganzer Schatz von Motiven, welche, sämmtlich ganz naturalistisch be-

handelt, oft in der naivsten Weise ihrer Bestimmung angepaßt werden. Scheinbar regellos verbreitet sich zuweilen das Muster über die ganze Teppichfläche, aber bei näherer Betrachtung ergiebt sich stets die gleichförmige Wiederholung nach bestimmten Gesetzen oder auch die Gruppierung verschiedenster Einzelheiten um ein charakteristisches Mittelstück. Abgesehen von der bestimmten Gliederung der bekannten Gebet- und Säulen-Teppiche kommen regelrechte Eintheilungen in Quadrate oder Sechsecke vor, in denen wieder allerlei kleinere Muster untergebracht sind. Nicht selten dient eine reiche breite Bordüre als Haupttheil eines Teppichs. Es fehlt aber auch nicht an dem glatten Fond in einer tief satten Farbe Blau oder Roth, oder einer aus zwei oder mehr Tönen gemischten Grundfläche, die wie leicht jaspirt erscheint. Fast allen alten Teppichen gemeinsam ist die Umfassung mit abgeschlossenen Bordüren, die häufig aus drei, vier und mehr einzelnen Mustern und Mustern verschiedenster Breite sich zusammensetzen.

Alle Mannigfaltigkeit der Musterung aufzuzählen, kann nicht die Aufgabe dieses kurzen Hinweises sein, derselbe soll lediglich einen flüchtigen Gesamtüberblick, einen Anhalt für den Charakter der reichhaltigen Musterbildung gewähren.

Mit der Zeichnung verbindet sich die Farbe zu der unvergleichlichen Wirkung der orientalischen Teppiche. Bei aller Pracht und Fülle der einzelnen Farben springt doch niemals die eine oder andere hervor, kein greller Ton stört die Harmonie des Ganzen, weich und warm klingen

alle Nuancen in einander. Meistens sind nicht mehr als die sieben Grundfarben angewendet, diese aber so geschickt vertheilt, daß sie immer dem Auge wohlthun. Sie lösen auf die ursprünglichste, naivste und zugleich vollkommenste Weise das Geheimniß, dessen Schlüssel Gottfried Semper gefunden und dahin bestimmt hat, daß die Farben im umgekehrten Verhältniß, wie sie ihren verschiedenen Reiz auf die Netzhaut des Auges ausüben, in der Zusammenstellung zu mischen sind. Wo Gelb, Roth und Blau zusammen wirken sollen, dürfen nur drei Theile Gelb und fünf Theile Roth auf acht Theile Blau kommen, damit jede Farbe ihr ungekmalertes Recht erhält.

Den Mustern, welche die farbigen Tafeln dieses Musterbuches den Leserinnen übergeben, wurden nur gute, alte orientalische Teppiche zu Grunde gelegt, und nach Motiven derselben die einzelnen neuen Muster gezeichnet.

Die alten, echten Teppiche, welche ausnahmslos aus lauter in das Gewebe eingeknüpften Plüschfäden bestehen, erreichen größere oder geringere Feinheit durch die Abstände, in denen die Knüpfreihen eingefügt wurden. Je dichter dieselben, je kürzer sind auch die Fäden geschoren, so daß diese zuweilen unmittelbar hinter den Knüpfknoten abgeschnitten erscheinen. In dieser feinsten Art, welche, durch Material und Dichtigkeit unterschieden, immer noch eine ganze Stufenleiter von Güte und Kostbarkeit der Teppiche repräsentirt, konnten auch die Muster am feinsten gegliedert werden und die zarteste Linie, die zierlichste Form zu vollendetem Ausdruck gelangen.

Das sind die als Khiva-, Mecca-, Khorassan-Teppiche u., nach den alten fabriktions-Orten unterschiedenen Teppich-Arten, deren Farbenpracht und glänzende Weiche ebenso sehr zu ihrer Schätzung beitragen, als ihre vielgestaltige Musterung.

Mit weitläufiger eingeknüpften Fäden, aber sonst in der gleichen Technik des Webens und Fadenknüpfens hergestellt, erscheinen die Teppiche aus Daghestan und Turkestan.

Bei diesen zeigen sich die Knüpfäden, um die größeren Zwischenräume zu bedecken, schon bedeutend länger, und dem entsprechend wird auch die Musterung eine abweichende. Die längeren, weniger dicht gedrängten Fäden vermögen die feinen Linien nicht mehr fest und klar einzuhalten, und um ausdrucksvolle, harmonische Wirkung zu erreichen, treten die Farbenmassen compacter auf, die Linienführung wird einfacher und kräftiger. Während die feinen Teppich-Musterungen fast ohne Ausnahme abstechende Umrandungs-Linien zeigen, fallen diese bei den gröberen Mustern ganz fort, oder gelangen doch nur sehr mäßig zur Anwendung und stets in einem Verhältniß zu den Farbenmassen, welches die Zwischenlinie klar hervortreten läßt. Zum Unterschied von der feinen, auf große Stichzahl ge-

gründeten Musterbildung gestaltet sich hier mit wenigen Stichen in großen Zügen die Musterfigur.

Feingegliederte Zeichnung vermag nur sehr feine Ausführung wiederzugeben; wer sich jedoch Zeit und Mühe nicht verdrießen läßt, kann mit dem alten Plüsch wie dem Plüsch-Kreuzstich auf Canevas den feinsten orientalischen Teppich genau nachbilden. Die schönsten Stuhlbekleidungen sind auf diese Weise herzustellen.

Die meisten neueren Arbeitsweisen dagegen, welche darauf gerichtet sind, Teppichflächen zu gewinnen, wie sie in diesen Blättern eingehend gelehrt wurden, suchen dieses Ziel möglichst mühelos zu erreichen und, von dem neu erfundenen groben Wollen-Material unterstützt, liegen die günstigsten Erfolge vor. Diese beruhen aber nicht zum geringsten Theil auf der größer veranlagten Musterung, und naturgemäß sind die gröber gemusterten alten Teppiche hier die geeignetsten Vorbilder.

Solchen wurden denn auch eine ganze Reihe von Mustern unserer farbigen Tafeln direct entnommen.

Wir haben uns andererseits nicht mit diesen begnügt, sondern auch die feineren Musterungen nicht außer Acht gelassen, diese dann aber auf die Eigenart der gröberen Ausführung übertragen.

Mit den geringsten Mitteln und einfachster Linienführung müssen sich die Farbenmassen gefällig und ausdrucksvoll zu harmonischer Wirkung vereinigen. So geschieht es, daß bei einzelnen Zeichnungen der farbigen Tafeln und den Seite 45 55 dargestellten Gegenständen zuweilen eine kleine Musterfigur aus reichgegliedertem orientalischem Vorbilde das Motiv für eine ganze Teppichfläche ergibt.

Die reiche Auswahl von Borten und Börtchen, Carreaus und anderen vielgestaltigen Einzelfiguren bildet ein ausgiebiges Material, um selbständig Muster und Musterungen aller Art zusammen zu stellen und neu zu gestalten. Aus Bordüren können einzelne Figuren zu einzelner Verwendung herausgenommen, aus Einzelfiguren wieder Bordüren gewonnen werden. Eckbildungen ergeben sich aus der mehr oder weniger regelrechten Musterung so einfach, daß keine besondere Anleitung dafür nöthig ist. Eine Reihe fertiger Gegenstände, viele einzelne vollständige Teppiche, deren Darstellung der letzte Abschnitt dieses Lehrbuches gewidmet ist, dienen als sicherer Anhalt und Leitfaden für zahllose Varianten, welche bei einiger Uebung der arbeitenden Hand gleichsam von selbst zufließen werden.

Es bleibt an dieser Stelle nur noch ein Wort über die Behandlung größerer Grundflächen hinzuzufügen. Gleichviel ob eine solche ganz glatt oder mit eingestreuter Musterung zur Anwendung gelangt, kann sie beliebig einfarbig (uni) hergestellt oder in

mehreren Farben zu einer schillernden Gesamtwirkung gebracht werden. Letzteres geschieht lediglich dadurch, daß an Stelle der dicken Einzelfäden aus Smyrna-, mehrere Fäden feinerer Wolle die Plüschfäden bilden, die alsdann dunkelblau mit roth oder gelb, grau und sandfarben, sogar mit zwei lebhaften Farben gemischt werden können. So entsteht die besonders auch als musterlose Fläche zu farbiger Bortenumfassung sehr wirksame, feine Jaspierung, zu deren eigenthümlichem Reiz sich noch der Vorzug gesellt, weniger schnell die Frische einzubüßen. Es steht durchaus nichts im Wege, zu solcher gemischten Grundfläche das eingestreute, wie das umgebende Muster aus einzelnen Fäden dicker Smyrna-Wolle zu arbeiten.

Die Wiedergabe der Muster auf den farbigen Tafeln ist die übliche für den bekannten Kreuzstich und dessen verwandte Sticeweisen. Je eines der kleinen Carreaux des Musters, eine sogenannte Type, bedeutet einen vollendeten, oft aus mehreren Einzelstichen zusammengesetzten Stich, welcher in der Sticfläche ebenfalls ein regelrechtes Carreau oder Quadrat einzunehmen hat. Alle Canevas-Techniken bieten hierfür den sichersten Anhalt in der allgemein gewordenen Eigenthümlichkeit, den Canevas in gleichmäßige Kreuzchen von je vier Canevas-Fäden abzutheilen.

Die Markirung von je zehn Stichen des Musterreizes mit einer kräftigeren Linie soll das Zählen der Stiche nach den farbigen Tafeln erleichtern.

Eine Reihe von Mustern zeigt — dem oben festgestellten Grundsatz folgend, daß bei längeren Plüschfäden Einzelstiche wenig wirksam sind — dieselben durchgehend und regelmäßig auf Gruppen von je vier Stichen erweitert. In ihrer regelmäßigen Wiederkehr entsprechen diese Gruppen genau den Einzelstichen, gelangen nur viel besser als jene zur Wirkung.

Ein kleines Muster von 5—7 Stichen Höhe, das mit Einzelstichen sehr unbedeutend erscheinen würde, wird in dieser Weise, auf zehn und vierzehn Stiche erweitert, zu den reizvollen Bordüren, wie sie u. a. No. 2 und No. 9 auf Tafel I und 3 wiedergeben. So kann, je nachdem es die Zusammenstellung für eine größere Teppich-Arbeit wünschenswerth erscheinen läßt, ein größer dargestelltes Muster zu einem kleinen Zwischen-Bordürchen eingeschränkt, eine in Einzel-Typen gegebene Vorlage dagegen auf das Vierfache erweitert werden.

Dieser Grundsatz in der Anwendung des Musters gilt für alle Arten der Smyrna-Technik, welche in den vorstehenden Abschnitten behandelt worden sind.

Der alte Plüschstich wie der Plüsch-Kreuzstich, die „Real-Stickerei“ und das Durchziehen, ebenso das Einschlingen und Einknüpfen, Arbeitsweisen, welche sämtlich der Canevas-Technik angehören, folgen dem Muster in derselben Weise wie der gewöhnliche

Kreuzstich; die geringfügigen Abweichungen des Durchziehens und Einknüpfens, welcher in den betreffenden Abschnitten jedesmal besonders gedacht ist, lassen das Verhältniß der Technik zum Muster unberührt.

Anders gestaltet sich dasselbe bei dem Plüsch-Steppstich und dem Aufnähen auf Canevas.

Der Character des Plüsch-Steppstiches dehnt jede Carreau-Type des Musters von selbst auf vier Canevas-Kreuzchen aus; wird dasselbe vergrößert, so nehmen demnach die vier zusammengehörigen Stiche des Musters den Raum von sechzehn Canevas-Kreuzchen ein. Die Probestückchen, welche die Erklärung der Technik unterstützen, stellen Seite 15, mit Abb. 35—37 dieses Verhältniß der Sticweise zum Muster völlig klar.

Bei dem Aufnähen der Plüschfäden zählen die Enden der zerschnittenen Fäden mit den Canevas-Kreuzchen; jeder auf einem Kreuzchen befestigte Fadentheil verlangt daher ein leeres Nachbar-Kreuzchen, um beiden Enden zu entsprechen. Es werden von jedem Faden zwei neben einander liegende Canevas-Kreuzchen eingenommen. Um das Carreau, die Grundform der Musterung, festzuhalten, müssen also stets zwei Fäden so aufgenäht werden, daß deren vier Enden vier Canevas-Kreuzchen im Quadrat füllen. Auch diese Eigenart geht verständlich aus der Erklärung der Technik hervor und bedarf nach den auf Seite 26, mit Abb. 56—60, gegebenen Darstellungen keiner weiteren Unterstützung an dieser Stelle.

Die Eigenthümlichkeit der Strick-Technik erfordert stets eine glattgestricke Zwischen-Tour, um die in der Muster-Tour eingefügten Fäden zu befestigen; die Herstellung des Musters kommt nur bei der Muster-Tour in Betracht, und die gewöhnliche Strickweise schließt sich genau dem Verhältniß des gewöhnlichen Kreuzstiches zum Typen-Muster an.

Der eingestricke Faden und die eng sich anschmiegende Masche der Befestigungs-Tour nehmen, wie es aus Abb. 63, Seite 29, deutlich hervorgeht, zusammen den Raum eines Carreaux ein, das nicht unregelmäßiger ist, als es sich in jedem Stoff und selbst beim Canevas gestaltet. Durch Aufspannen der fertigen Strickarbeit ist volle Gleichmäßigkeit zu gewinnen.

Gänzlich abweichend von allen übrigen Techniken erscheint dagegen die der kräftigen Smyrna-Wolle angepasste Strickweise, welche den Mustermaschen je eine Zwischenmasche einschleibt und auf diese Weise die Quadrat-Form aufhebt.

Die Verschiedenartigkeit beider Strickweisen wird bei der Erklärung derselben, Seite 29—30, Abb. 62—67, eingehend gelehrt und veranschaulicht. Die abweichende Gestaltung des Musters ist kein Hinderniß, jedes beliebige Muster Stich um Stich wie bei der einfachen Strick-Technik anzuwenden; es muß nur die veränderte Form für die erforderliche Ausdehnung der

zu strickenden Plüschfläche von vornherein in Anschlag gebracht werden. Die Wirkung der in die Länge gedehnten Musterung kommt sogar, wie bereits betont, den altorientalischen Geweben besonders nahe. Unter den Gegenständen findet sich Seite 48, Abb. 104, mit dem kleinen Teppich und dem dazu gehörigen Typen-Muster, Abb. 107, eine interessante Bestätigung dieser Angaben.

Um ein Teppich-Muster als Plüschfläche zu weben, bedarf es ebenfalls keiner besonderen Hinweise. Die Technik des Faden-Einfügens mit den befestigenden Zwischen-Touren bildet wiederum ganz regelmäßige Quadrate, denen zufolge jeder Plüschfaden mit den dazu gehörigen Grundfäden, einer Muster-Type, genau entspricht. Die Erweiterung auf vier Fäden für

eine Type, oder vielmehr die Vergrößerung des Musters auf je vier für eine Einzel-Type beruht beim Weben genau auf denselben Grundsätzen wie bei sämtlichen Smyrna-Arbeiten, welche dem Muster gegenüber mit dem gewöhnlichen Kreuzstich übereinstimmen.

Hinzufügen möchten wir nur noch, daß mit der letzten farbigen Tafel ein altes, national-schwedisches Webemuster wiedergegeben ist, von einem Teppich mit aufgeschnittener Plüschfläche der Seite 57, Abb. 80–81 dargestellten Technik. Unter den Gegenständen befindet sich mit Abb. 118 ein ebenfalls schwedischer Teppich, dessen Gewebe mit Schlingenbüscheln (siehe Seite 56, Abb. 78–79) uralt, die Musterung aber nach alten Motiven neu zusammengestellt wurde.





## Gegenstände mit Ausstattung von Smyrna-Arbeit.

Hierzu Abb. 82—121.

Die Verwendbarkeit der Plüschfläche ist keineswegs auf den Fuß-Teppich beschränkt, wenn dieser auch immer einen hervorragenden Platz unter den Smyrna-Arbeiten einnehmen wird.

Die reiche farbenprächtige Plüschfläche läßt sich nicht nur als Decke über allerlei Möbel ausbreiten, sie kann auch selbständige Sitz-, Truhen-, Rücken- und Fußkissen bilden. Vollständige Divan- und Sofa-Arrangements lassen sich damit herstellen, und prächtig bekleidet sie die schönen hochlehnigen Armstühle, welche in reich geschnitztem Holzwerk als Renaissance- oder Luther-Stühle beliebt sind oder, völlig überpolstert, mehr den französischen Formen sich zuneigen. Mit Glück hat man auch die Anwendung für kleine Fußtaschen versucht; der sogenannte Faullenzler leiht seine bequeme Form gern einer Bordüre in Smyrna-Arbeit und besonders hübsch erweisen sich solche Borten, mit einfarbigen Plüschstreifen zusammengesetzt, für eine Fensterdecke oder gar die Erweiterung derselben als vollständige Wand-Decoration einer Nische, der Ecke hinter einem Divan u. c.

Eine Reihe von Darstellungen soll diese Verwendbarkeit anschaulich machen, zeigen, wie dieselben

Gegenstände verschiedenartig montirt werden können, wie unendlich reich durch mannigfaltige Musterung sich die schöne Arbeit gestaltet.

Einzelne ausführliche Beschreibungen der gegebenen Vorbilder würden kaum einen Zweck haben, da die



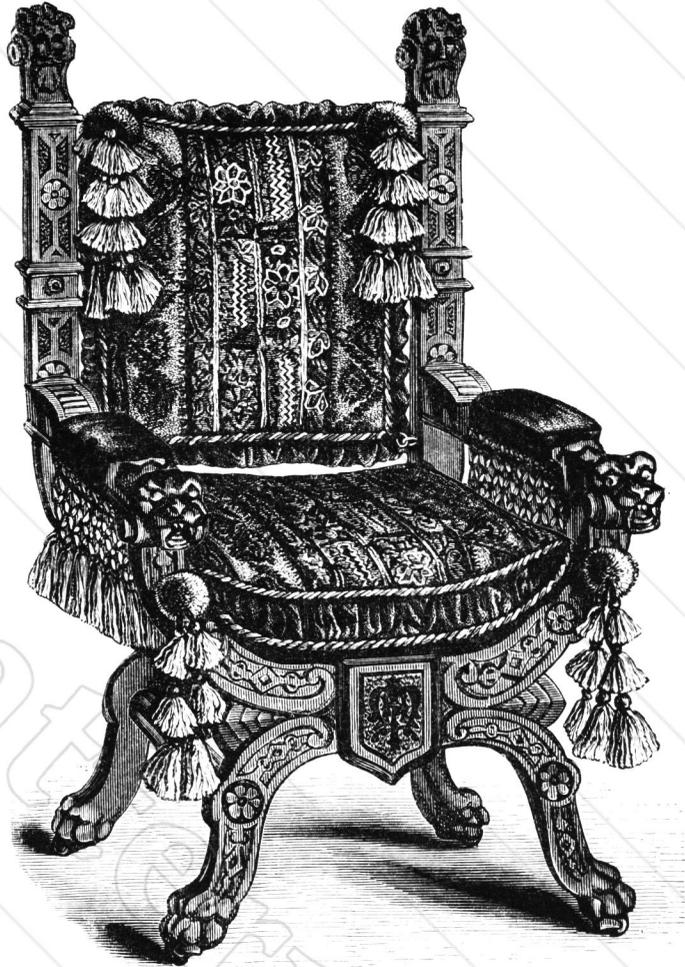
82. Polsterstuhl. Siehe das verwendbare Muster, Tafel 8, No. 44.

Anschauung das Wissenswerthe viel besser lehrt, als viele Worte es vermögen. Außerdem weisen die Unterschriften auf die verwendeten Muster der beigegebenen farbigen Tafeln hin. Kleinere Muster sind gleich in Typen beigelegt, um gewissermaßen den Lehrgang zu vervollständigen, indem Muster und Ausführung sich unmittelbar gegenüberstehen.

Bei den meisten dieser Vorlagen gilt das kleine Typen-Muster als Anhalt für Gruppen von vier Plüschstücken an Stelle jedes Einzelstückes, den das Muster vorzeichnet. Es geht diese Eigenthümlichkeit für ein nur einigermaßen geübtes Auge deutlich aus den Darstellungen der fertigen Gegenstände, Abb. 104–106, hervor.

Zur Bekleidung der Fußstüben, Abb. 95 u. 96, welche beide eine viereckige Plüschfläche zeigen, sind in derselben Weise die Muster der Tafeln 6–7 u. 9 geeignet.

Die auch in der Einrichtung mit Franzenbehängen und Bindebändern interessante Fußbank-Bekleidung, Abb. 103 im Modell ein schwedisches Gewebe, unterliegt demselben Gesetz und ist gleich den übrigen Vorlagen in jeder beliebigen Art der Smyrna-Arbeit herzustellen. Die Vorlage zeigt das, Seite 37



83. Altdeutscher Armstuhl. Siehe die verwendbaren Porten, Tafel 3–4.



84. Sopha. Siehe die Muster, Tafel 6, No. 23 u. 28.

beschriebene und dargestellte feste Gewebe mit eingezwängten Plüschfäden.

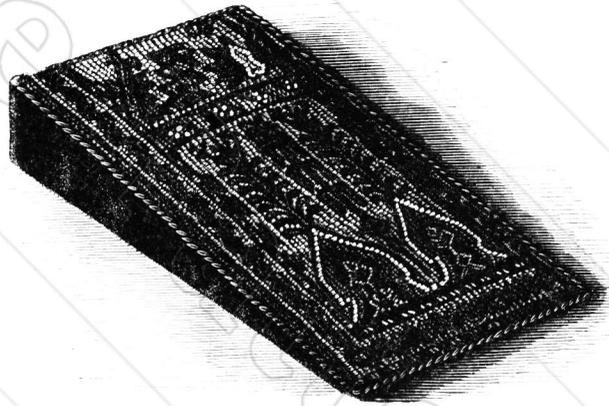
Der kleine Teppich, Abb. 104, giebt mit seinem nebenstehenden Muster einen Beweis von der Eigenart der Strickarbeit mit Zwischenmaschen, wie sie die grobe Smyrna Wolle verlangt und der dem Einstricken der Plüschfäden gewidmete Abschnitt, Seite 50, Abb. 64 - 67 eingehend erklärt. Wie ersichtlich hat sich das ursprünglich lange Muster fast ganz viereckig gestaltet; das Verhältnis dieser Veränderung wird stets das Gleiche bleiben,



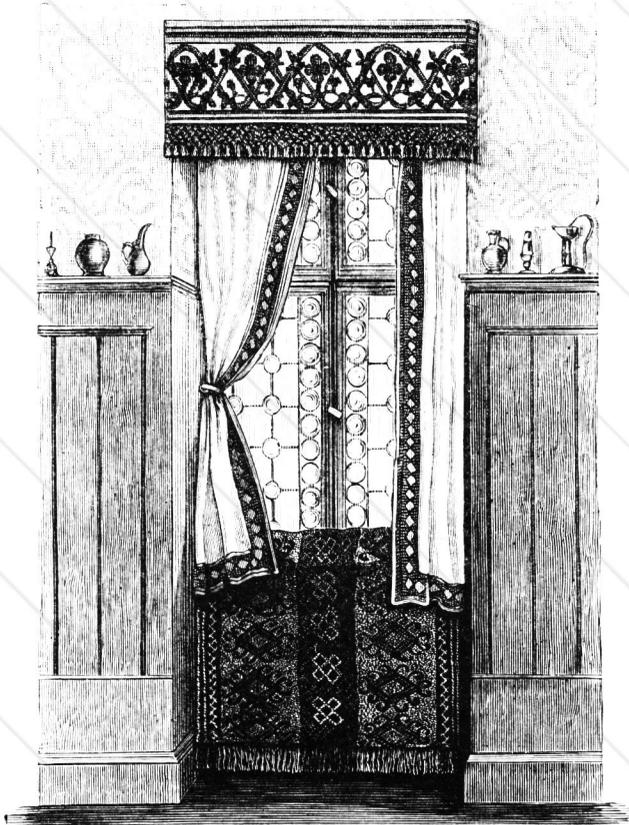
85. Schlummerrolle. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 3-5.

und so können diese Darstellungen als Grundlage dienen für die Berechnung jedes beliebigen Musters, welches in dieser Smyrna-Stickerei ausgeführt werden soll.

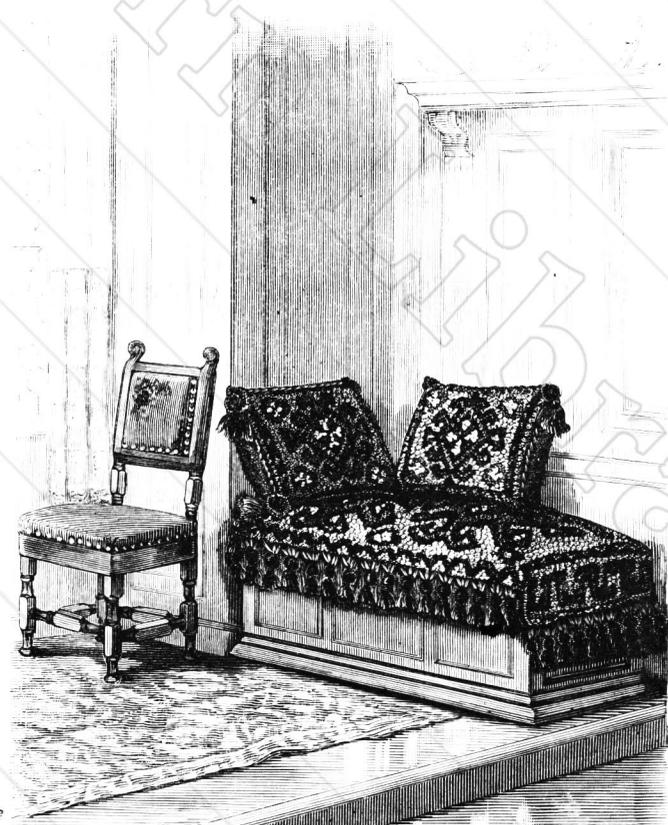
Die kleine Ansicht einer vollendeten Plüschfläche, Abb. 91, gilt einer Stickerei auf Canevas, die Stich um Stich im Plüsch-Kreuzstich gearbeitet ist. Der Lehrgang dieses Stiches, Seite 12-13, enthält mit Abb. 27 eine kleine Figur des Musters, das seiner Größe wegen im Ganzen nicht wiedergegeben werden kann. Auf solche umfangreiche Muster



86. Schreibtisch-Zußkissen. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 7.



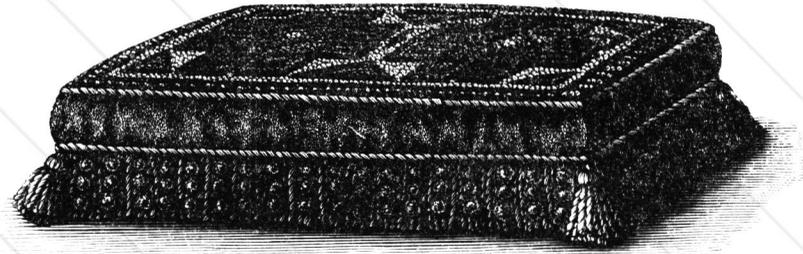
87. Fensterdecke. Siehe das Muster, Tafel 8, No. 45, Mittelfigur.



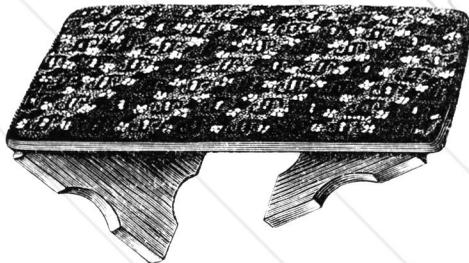
88. Zimmerdecke. Mit Fußkissen. Siehe das Muster, Tafel 7, No. 32.



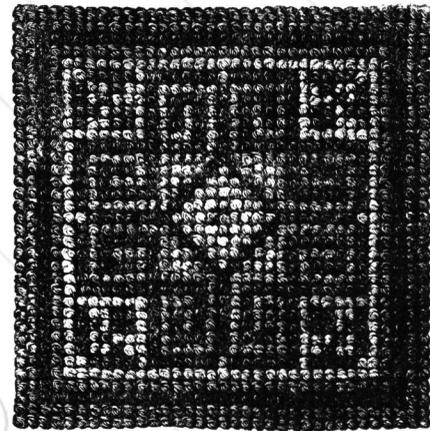
89. Polsterstuhl. Siehe das Muster, Tafel 9, No. 47.



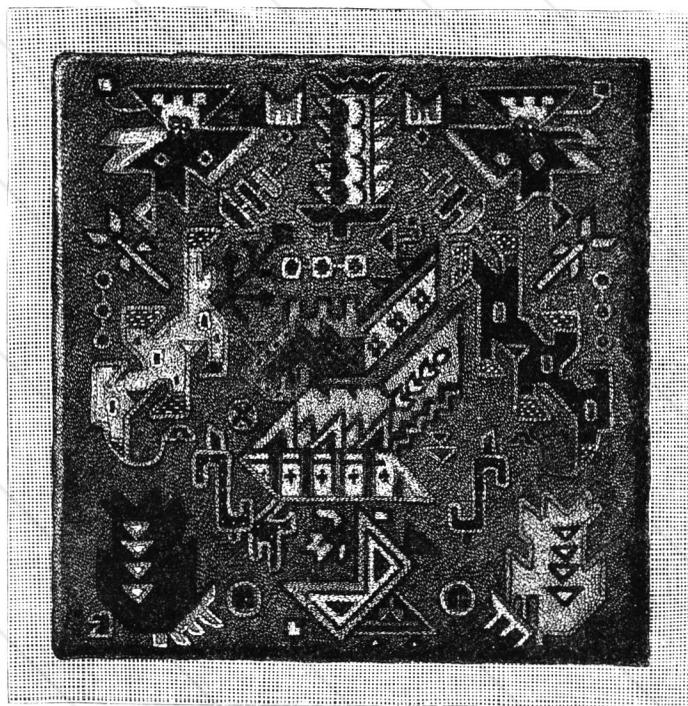
92. Langes Fußkissen. Smyrna-Gewebe mit eingelegten Plüsch-Schlingen. Siehe auch Abb. 93. Siehe das verwendbare Muster, Tafel 4, No. 18-19.



90. Klappfußbank. Siehe das Muster, Tafel 10, No. 55.



93. Vorlage für ein Rückenkissen. Smyrna-Gewebe mit eingelegten Plüsch-Schlingen. Siehe auch Abb. 92.



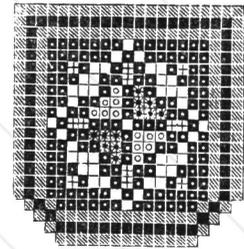
91. Vorlage für Sitz oder Lehne eines Stuhles. Siehe einen Teil des Musters naturgroß, Seite 13, Abb. 27.



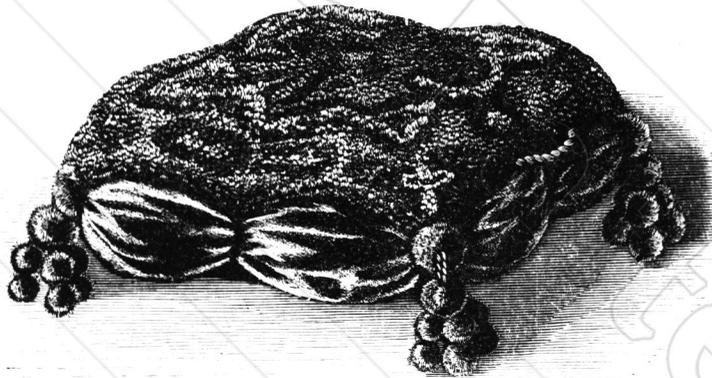
94. Vorlage für die Rückenlehne eines Stuhles. Siehe das Muster, Tafel 10, No. 54.



95. Fußkissen mit Schnur und Bällchen. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 7, No. 31-33, Tafel 9, Nr. 46-51.



Erstes, zweites, drittes Roth, erstes, zweites Blau, Grün, Gelb.  
98. Tappet-Muster zur Fußtasche, Abb. 100.



96. Fußkissen mit Bällchen-Quasten. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 7, No. 31-33, Tafel 9, No. 46-51.



99. Fußbank (Faulenzier). Siehe das Muster, Tafel 6, No. 29.

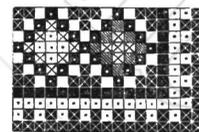


100. Fußtasche. Siehe das Tappet-Muster, Abb. 98.

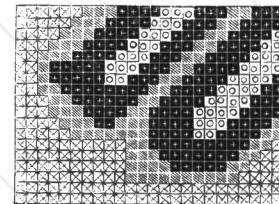
muß dieses Lehrbuch überhaupt verzichten; es zeigt auch in den Teppichen, Abb. 110-117, lediglich hübsche Arten der Zusammenstellung, welche aus den Mustern der farbigen Tafeln zu gewinnen sind. Bemerkenswerth erscheint der Teppich, Abb. 117, an welchem die Bordüre in gewöhnlichem Kreuzstich gestickt, nur der Rand in Plüsch ausgeführt wurde. Dieselbe Zusammenstellung würde auch umgekehrt



97. Puffe. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 7, No. 31-33, Tafel 9, No. 46-51.



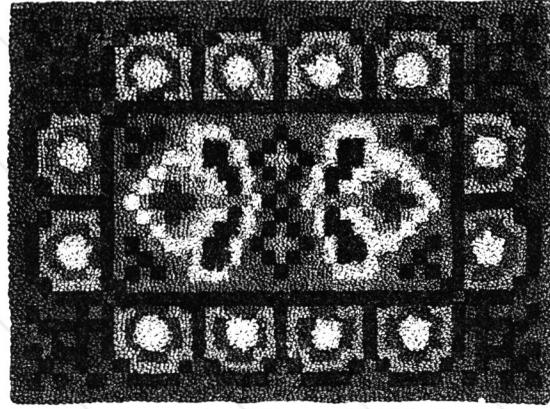
Schwarz, D.-Blau, H.-Blau, Roth, D.-Braun, H.-Braun, Weiß.  
101. Tappet-Muster zum Teppich, Seite 48, Abb. 103.



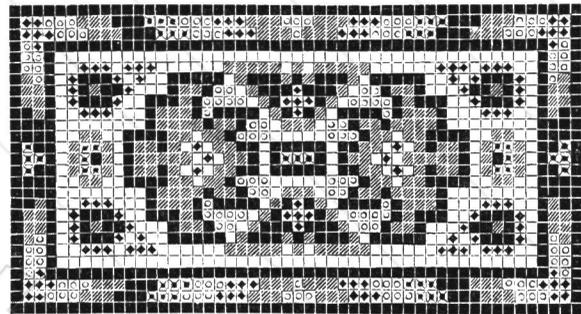
Schwarz, Grün, D.-Roth, H.-Roth.  
102. Tappet-Muster zur Fußbank, Seite 48, Abb. 103.



103. Bekleidung für eine Fußbank. Schwedische Haus-Industrie. Siehe das Gewebe, Seite 37, Abb. 80-81, das Typen-Muster, Seite 47, Abb. 102.



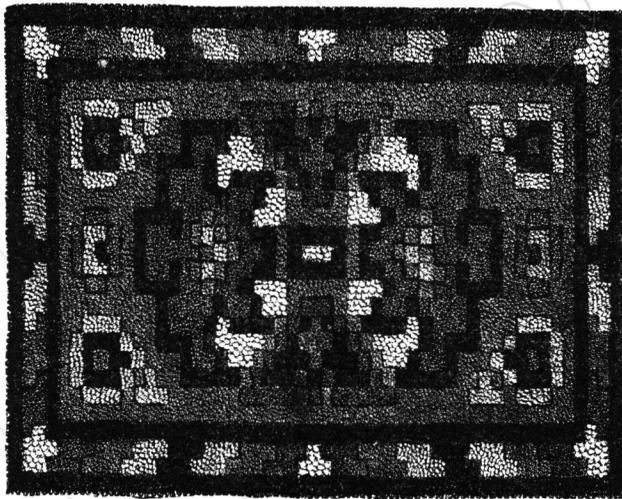
106. Bettvorleger. Mit Plüsch-Steppflüch-Stickeri. Siehe das Typen-Muster, Abb. 108.



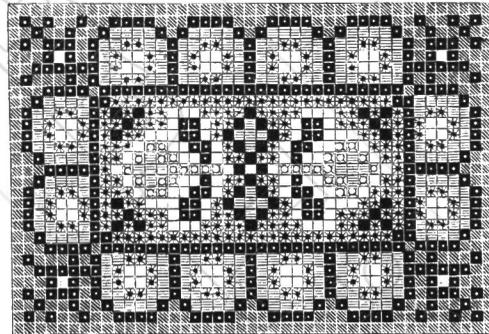
Hell Modelfarben, Pompejanisch Roth, Hell Moosbraun, Moosgrün.

Hell Pfauenblau, Dunkel Pfauenblau.

107. Typen-Muster zum Teppich, Abb. 104.



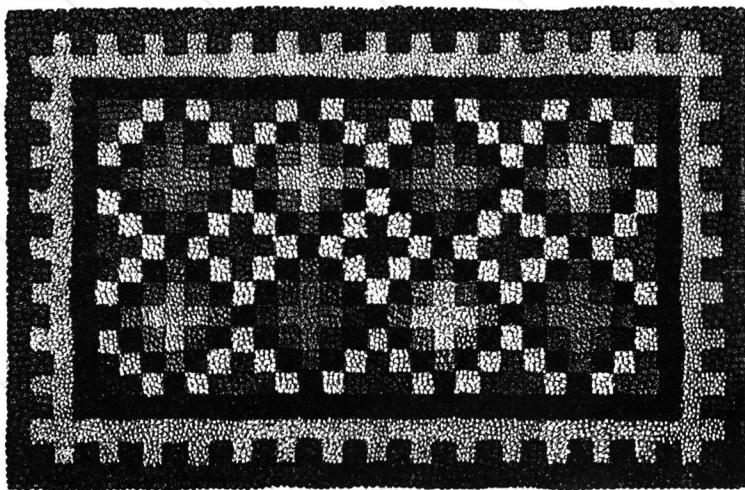
104. Teppich. Mit eingeknüpften Plüschfäden. Siehe das Typen-Muster, Abb. 107.



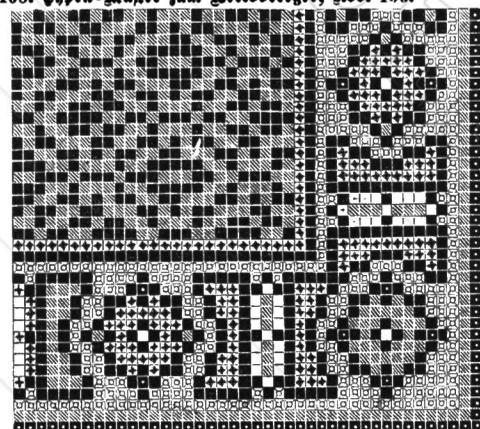
Pompei. Roth, Rothbraun, Holzgelb, D. Olivgrün.

Pfauenblau, Blau, Schwarz.

108. Typen-Muster zum Bettvorleger, Abb. 106.

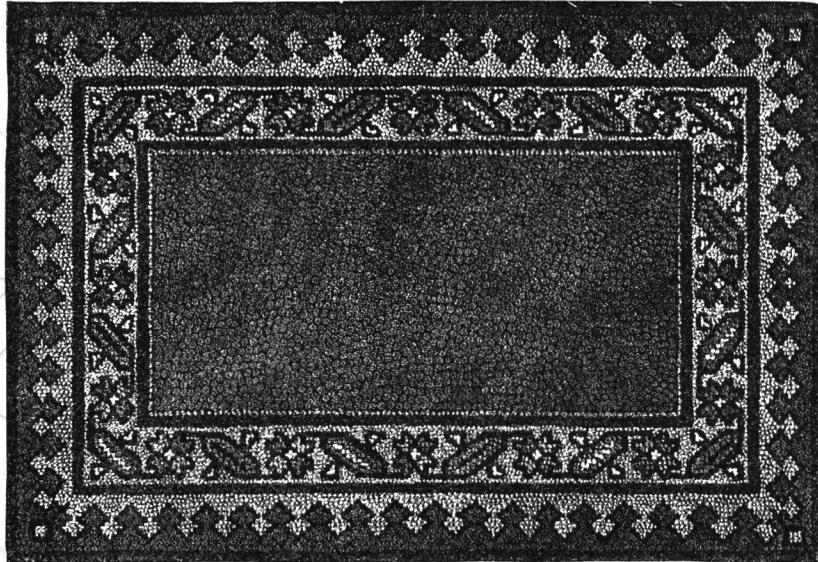


105. Teppich. Mit ausgenüpften Plüschfäden. Siehe das Typen-Muster, Seite 47, Abb. 101.

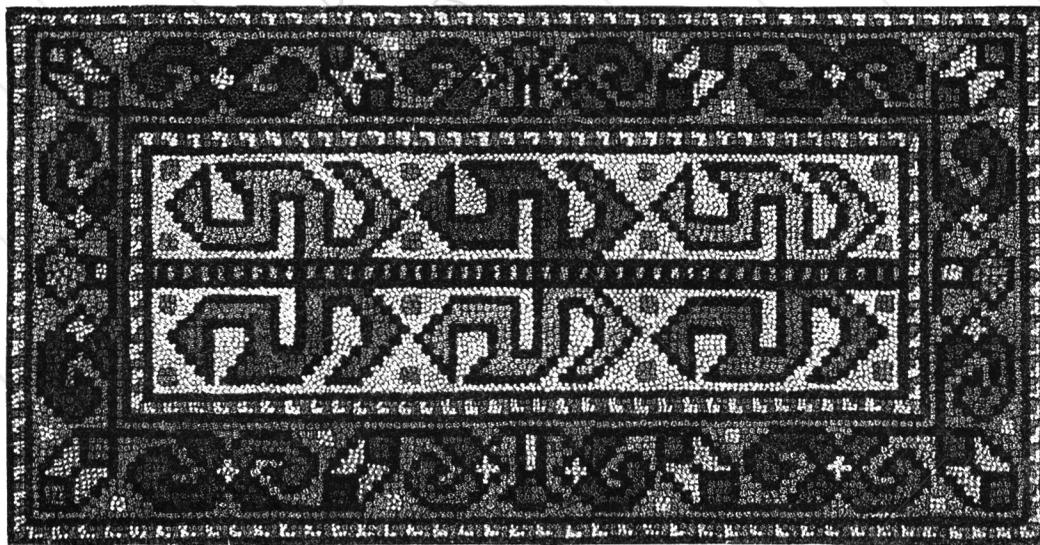


Holzbraun, Grün, Dunkelroth, Blau, Hellroth, Gelb.

109. Typen-Muster zum Teppich, Seite 49, Abb. 112.



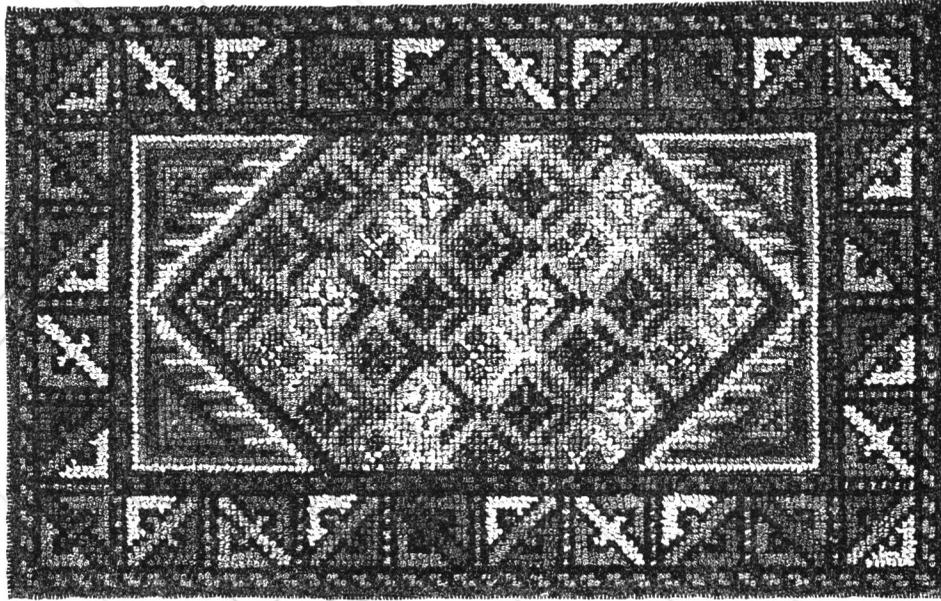
110. Teppich. Mit aufgenähten Plüschfäden. Siehe die Muster, Tafel 1, No. 3.



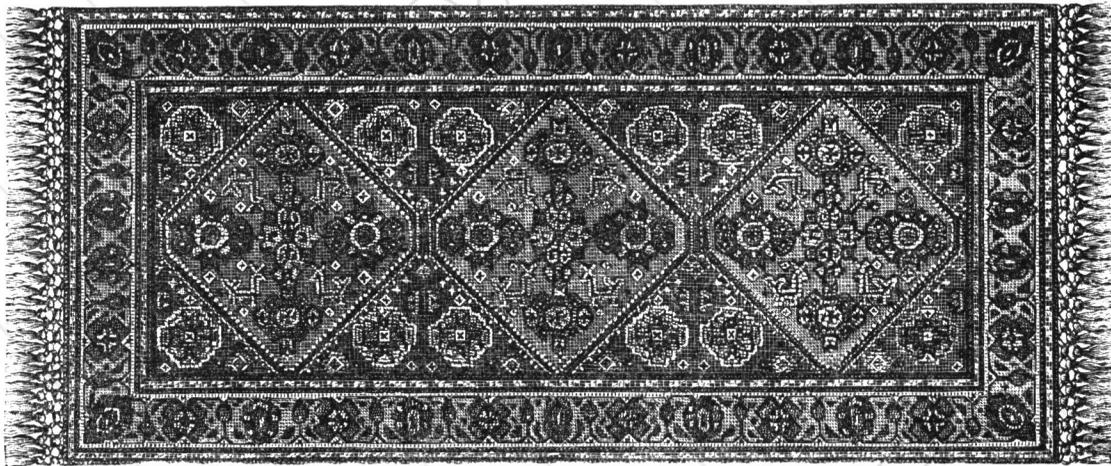
111. Teppich. Mit eingewebten Plüschfäden. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 3-4 u. a.



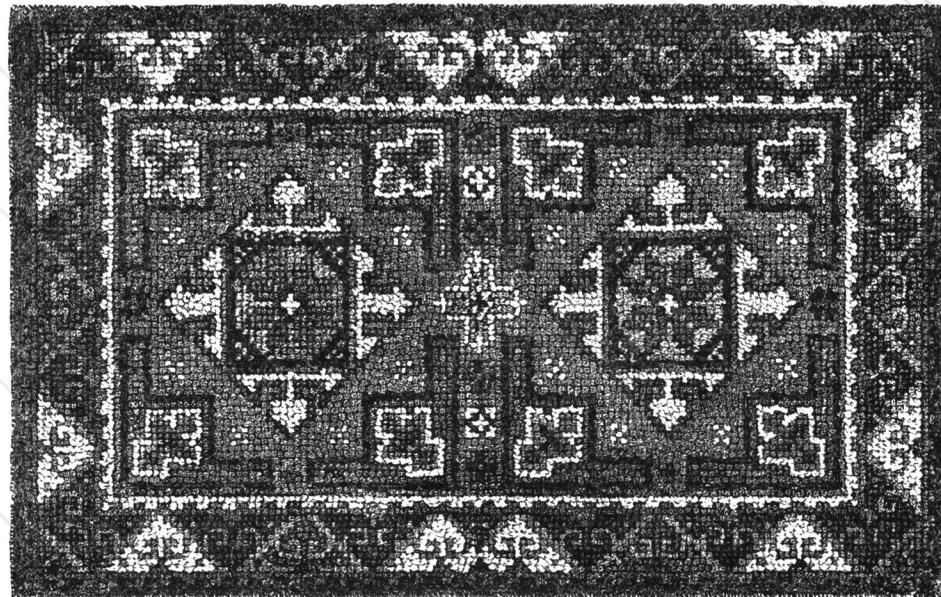
112. Teppich. Mit eingestrickten Plüschfäden. Siehe das Typen-Muster, Seite 47, Abb. 109. Siehe auch Seite 30, Abb. 66-67.



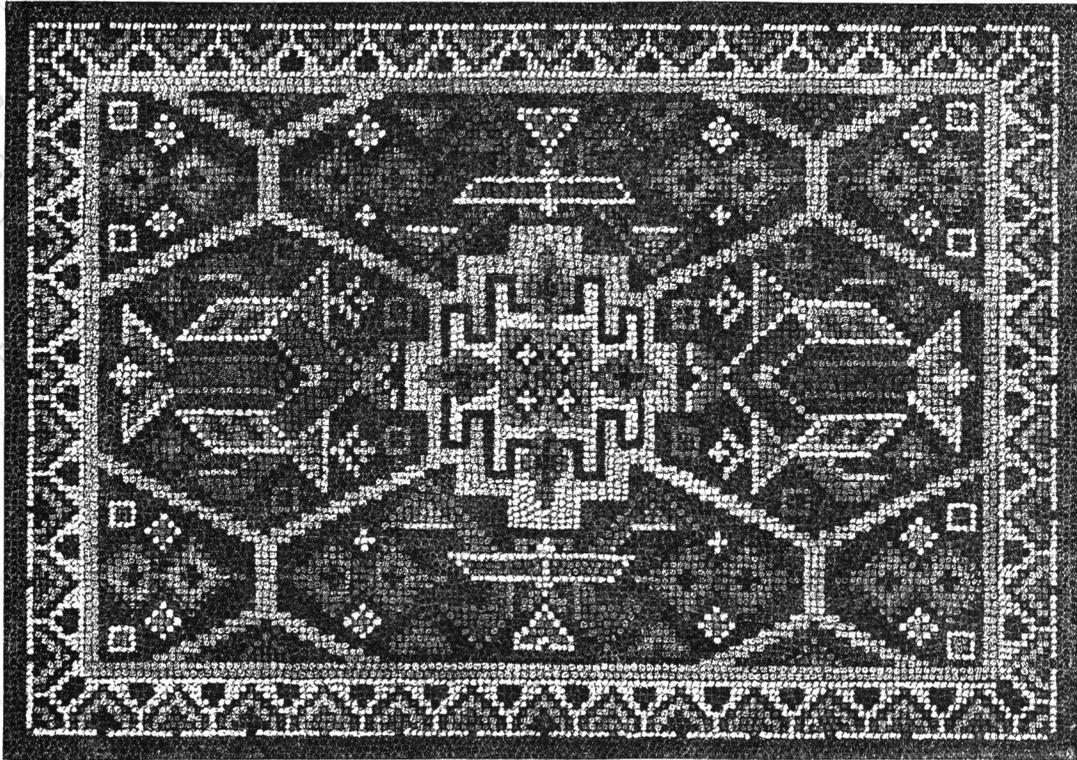
113. Teppich. Mit eingeschlungenen Pfäschfäden. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 3-7.



114. Teppich. Mit Pfäsch-Areuzlich-Stickerei. Siehe das verwendbare Muster, Tafel 5, No. 22.



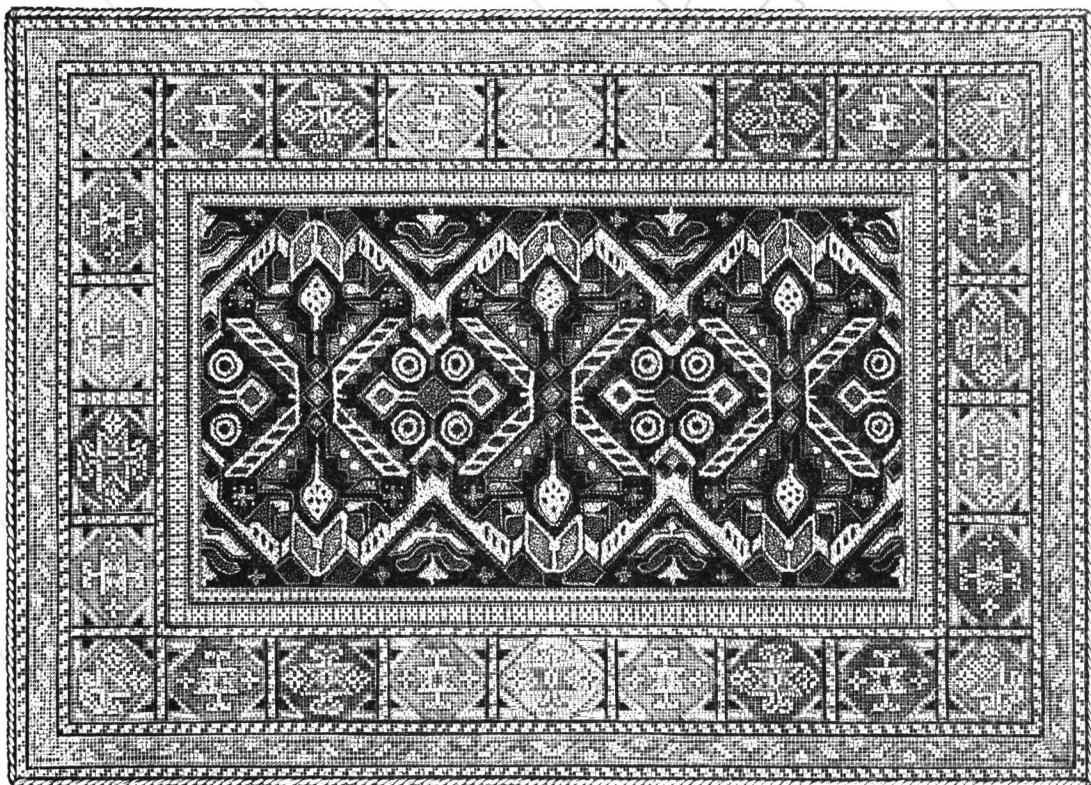
115. Teppich. Mit Pfäsch-Stepplich-Stickerei. Siehe das verwendbare Muster, Tafel 3-7.



116. Teppich. Mit eingeknüpften Wollfäden. Siehe das verwendbare Muster, Tafel 10, No. 52.

zu verwenden sein. Ebenso wirken aufgeschnittene Plüschflächen gut in der Abwechslung mit geschlossenen Schlingen, wie die des Gewebes, Seite 54, Abb. 75-77.

Abb. 118 ist die genaue Wiedergabe eines Teppichs, der nach alten Vorlagen und in der traditionellen Art des Gewebes neuerdings in Schweden



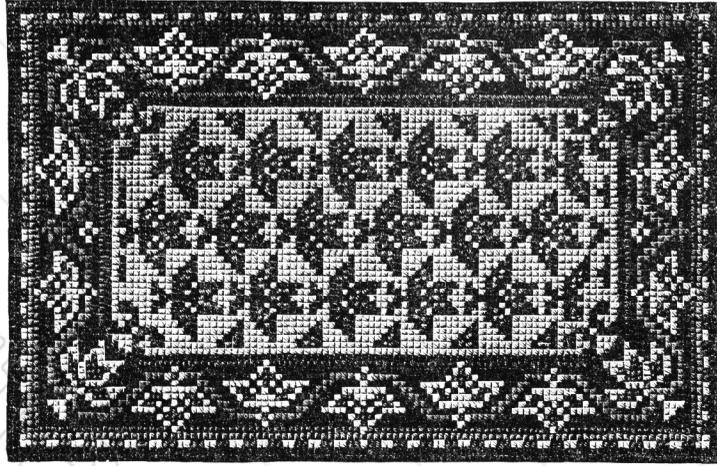
117. Teppich. Mit Fond in Plüsch-Kreuzstich-Stickerei. Kreuzstich-Bordüre. Siehe das verwendbare Muster für die Bordüre, Tafel 5, No. 22.



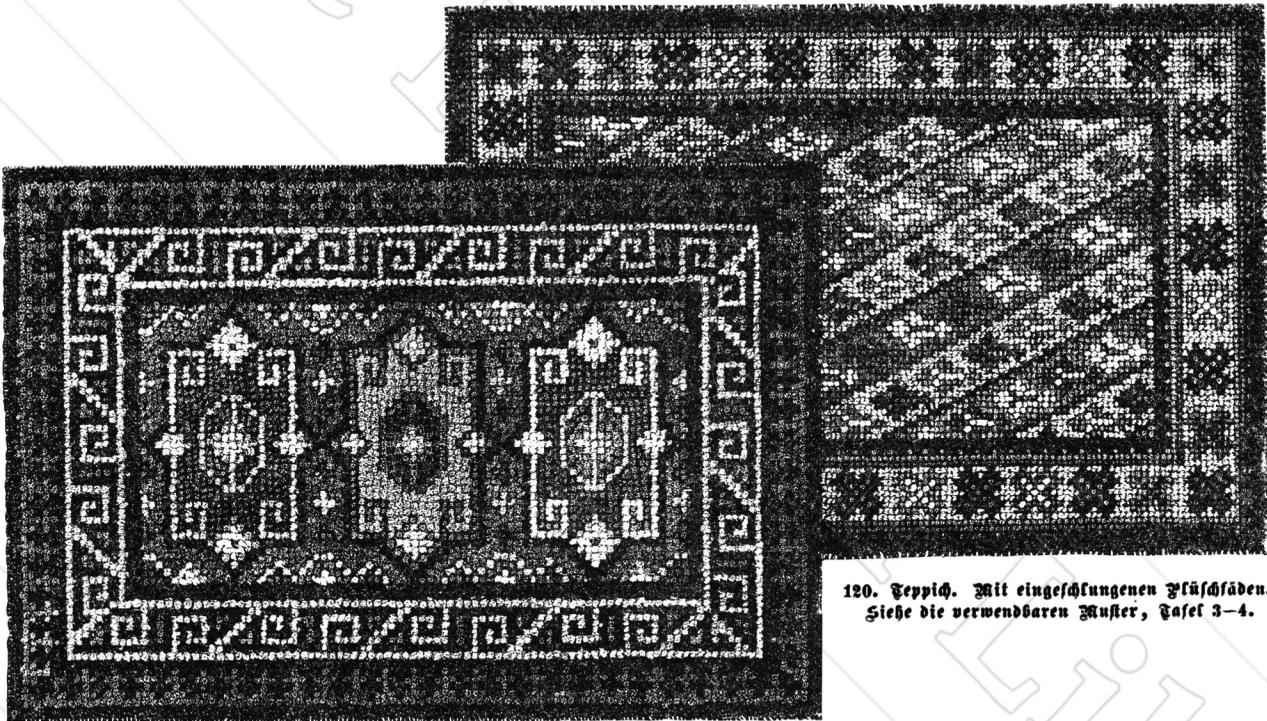
118. Teppich. Gewebe mit Schlingenbüfeln. Schwedische Haus-Industrie. Siehe das Gewebe, Seite 36, Abb. 78-79.

für unser Lehrbuch gefertigt wurde. Denselben Ursprung hat das Muster auf Tafel 12, dessen Gewebe die Abb. 80-81, Seite 37, darstellen. Die

beiden interessanten Vorlagen verdanken wir der gütigen Vermittlung des Handarbetes-Vänner in Stockholm.



119. Teppich. Mit „Real“-Smyrna-Stickerei. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 6, No. 25 u. 27.



120. Teppich. Mit eingefärbten Pfläschfäden. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 3-4.

121. Teppich. Mit Pfläsch-Kreuzstich-Stickerei. Siehe die verwendbaren Muster, Tafel 7, No. 40 und Tafel 3.

Den Schluß bilden zwei Teppiche mit besonders origineller Anordnung und ein kleiner Bett- oder Schreibtisch-Vorleger, dessen Grundmuster sehr sinnig sich aus der Borte entwickelt. Der letztere eignet sich ganz besonders auch zum Weben mit eingelegten Schlingen.



Antique Pattern Library

Druck von Otto Dürr in Leipzig.

# Stimmen der Presse.



## Berlin: Das Kleine Journal.

Mag die Behauptung, Paris sei die „Königin der Mode“, in vielen Beziehungen berechtigt sein, in einer aber steht das Seine-Babel weit hinter Spree-Athen zurück. Nicht nur, daß Paris mit den in Deutschland und speciell in Berlin erscheinenden Modenzeitungen nicht concurriren kann, ist auch die französische Frauenwelt, will sie Modezeitungen lesen, fast ausschließlich auf die Uebersetzung deutscher Blätter dieses Genres angewiesen. Unter den deutschen Modezeitungen wieder nimmt die Illustrierte Frauen-Zeitung den ersten Rang ein. Daß dieselbe nicht umsonst ihren Weltruf genießt, ist begreiflich. Sie ist unbestritten eine der reichhaltigsten belletristischen Zeitschriften für die gebildete Frauenwelt, deren belletristischer Theil eine ganze Unterhaltungsbibliothek der besten Novellen, Skizzen, Biographien u. dgl. m. ersetzt. Dabei bietet noch jede Nummer für die hauswirthschaftliche und künstlerisch erscheinende Thätigkeit der Frau Stoffe zum Studium in Hülle und Fülle. Die große, sich von Jahr zu Jahr mehrende Auflage der Illustrierten Frauen-Zeitung bietet den besten Beweis für die Ueberlegenheit der deutschen Modeblätter gegenüber den gleichen Unternehmungen im Auslande.

## Braunschweig: Tageblatt.

Unter den deutschen Modejournalen hat sich die Illustrierte Frauen-Zeitung längst die erste Stelle erworben und zu behaupten gewußt. Es ist bei dieser Zeitung nicht sowohl die überreiche Auswahl prächtiger und geschmackvoller Toiletten für die große Welt hervorzuheben, als vielmehr die Sorgfalt und Geschicklichkeit anzuerkennen, mit welcher gerade den bescheidenen Ansprüchen und Mitteln Rechnung getragen wird. Hierin besonders, in der Befriedigung auch des einfacheren Geschmacks, der Toiletten-Bedürfnisse für Familie und Haus, liegt der Hauptgrund des großen Erfolges, den das Unternehmen gefunden. Ein nur flüchtiges Durchblättern des jetzt vollendet vorliegenden elften Jahrganges beweist zur Genüge, wie hier mit kundiger Hand und findigem Geiste, der das Geschmackvolle mit dem Nützlichen zweckmäßig zu vereinen versteht, Alles zusammengetragen wird, was für die Toilette der Frauen- und Kinderwelt von Bedeutung ist, was für die Förderung auf dem weiten Gebiete der weiblichen Handarbeiten in irgend einer Hinsicht erprießlich sein kann. Neben dem Modenblatte beansprucht auch die Unterhaltungsnummer unsere vollste Anerkennung, da sie nur die ausgewählte Lektüre und als Illustrationen wahrhaft künstlerisch gezeichnete und geschnittene Bilder bringt.

## Breslau: Breslauer Zeitung.

Die Illustrierte Frauen-Zeitung ist seit Jahren vermöge ihres reichen Inhalts der erklärte Liebling unserer Frauen geworden. Die vielfachen Ansprüche, welche gerade weibliche Leser an eine derartige Zeitschrift stellen, da sich ihre Wissbegierde, sowie das Verlangen, unterhalten zu werden, auf so viele Seiten des modernen Lebens erstreckt, befriedigt die Illustrierte Frauen-Zeitung in einer geradezu erschöpfenden Weise. Ihrer ursprünglichen Idee nach als Moden-Zeitung gedacht, behandelt die Illustrierte Frauen-Zeitung dies Gebiet in einem Umfange, mit einem Geschmack und unterstützt durch eine Splendoredität in der Beigabe von Mustern in Holzschnitt und Farbendruck, daß die Zeitung unter den Modeblättern Deutschlands und des Auslandes die erste Stelle einnimmt. Eine besonders werthvolle Beigabe der Illustrierten Frauen-Zeitung sind die zahlreichen Zuschnitte in Originalformat. Das jedoch, was die Illustrierte Frauen-Zeitung vor den meisten ihrer Concurrentinnen noch überdies auszeichnet, ist der fast überreich bedachte belletristische Theil, der an und für sich sehr wohl in einen erfolgreichen Wettkampf mit den größten illustrierten belletristischen Journalen eintreten könnte. Romane, Novellen, literarische und künstlerische Essays, Biographien hervorragender Männer und Frauen der Gegenwart, kulturhistorische Abhandlungen, Beiträge zur Geschichte der Moden und Trachten, Alles wechselt in bunter, stets anregender Mannigfaltigkeit mit einander ab. Die besten Federn unserer Zeit sind mit ihren Arbeiten in

der Illustrierten Frauen-Zeitung vertreten. Die zahlreichen prachtvollen Illustrationen sind ein Schmuck, der immer wieder unser Auge erfreut. Durch die Reproduction der hervorragendsten Gemälde unserer Kunstausstellungen ist der illustrative Theil ein sehr getreues Spiegelbild der modernen Kunst. Auch das Kunstgewerbe findet in der Illustrierten Frauen-Zeitung eine fachmännische Berücksichtigung unter der Rubrik „Kunstgewerbliches“, in welcher den gediegenen Text Abbildungen von trefflichen Erzeugnissen des Kunstgewerbes begleiten. So ist die Illustrierte Frauen-Zeitung nach jeder Richtung hin allen Hausfrauen, bei denen sich praktischer Sinn mit der Freude am Schönen und Edlen verbindet, auf das Wärmste zu empfehlen, zumal der vierteljährliche Abonnementspreis in gar keinem Verhältnisse steht zu dem, was den Leserinnen an Text und Illustrationen geboten wird.

## Frankfurt a. M.: Frankfurter Zeitung.

Die Illustrierte Frauen-Zeitung behandelt die Mode in selbständiger, das ästhetische Verständnis fördernder Weise, ist reichhaltig und vielseitig und in ihrem unterhaltenden Theile interessant und originell. Die Illustrationen sind vorzüglich und von künstlerischem Werthe. Ein besseres Modeblatt dürfte es zur Zeit kaum geben als die Illustrierte Frauen-Zeitung.

## Leipzig: Leipziger Zeitung.

Wenn man den letzten Jahrgang der Illustrierten Frauen-Zeitung durchblättert, staunt man, welch ein riesiges Material aufgestapelt wurde, um dem vielföpfigen Ungeheuer, genannt Publikum, nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. So ist nicht zu leugnen, daß schon die trefflich ausgeführten Porträts allein eine große Anziehungskraft auf die Leser ausüben, indem die Redaction bemüht ist, jene Persönlichkeiten vorzuführen, die augenblicklich das Interesse absorbiren oder auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft etwas Tüchtiges leisten. Unter den Novellisten finden wir nicht nur hervorragende Namen, sondern auch gediegene Beiträge derselben. Um die Hebung des Geschmacks in kunstgewerblicher Beziehung hat sich die Illustrierte Frauen-Zeitung kein geringes Verdienst erworben. Ihre Rubrik „Kunstgewerbliches“, mit mustergiltigen Illustrationen geschmückt, ist ganz geeignet, nicht nur das Gewerbe zu fördern, sondern auch den Fabrikanten eine Absatzquelle ihrer Erzeugnisse zu eröffnen. Erstaunlich aber ist die Fülle, welche der Modentheil unseren Damen für Haus und Toilette bietet. Für jeden Stand, für jeden Bedarf ist gesorgt und nicht nur der Reiche, sondern auch der minder Bemittelte wird eine einfache, aber elegante Toilette finden. Auch eine große Anzahl von Handarbeiten, nützlichen und Luxusartikeln bringt jede einzelne Nummer. Kein Wunder, daß die Illustrierte Frauen-Zeitung alle ähnlichen Unternehmungen siegreich aus dem Felde geschlagen hat und tonangebend dasteht.

## Prag: Tageblatt.

Von Jahr zu Jahr ist die Illustrierte Frauen-Zeitung edler in der Form und reicher im Inhalt geworden, heute ist sie eine Specialität ersten Ranges, eine geistige Errungenschaft im Reiche der Frau. Ihr Modeblatt verfeinert den weiblichen Geschmack, ihr Unterhaltungsblatt, wie es Alles in den Kreis der Besprechung zieht, Kunst, Literatur und in hervorragender Weise das Kunstgewerbe, ist von geistbildendem Einfluß für die Gesellschaft und für's Haus, es fördert mit Bild und Wort das Wohlige und Behagliche der Familie, es lehrt aber auch die vorsorgende edle Gastlichkeit, wenn die Honneurs des Hauses zu machen sind. Sorgt das Modeblatt für die Schönheit und den Glanz der Erscheinung, so sorgt das Unterhaltungsblatt für die Lebendigkeit und Lebenswürdigkeit des Geistes. Die Kleider-, Wäsche- und Spitzenmuster machen einen ästhetisch eben so befriedigenden Eindruck, wie die Formbilder der Hausgeräthe und Zimmer-Einrichtungen. Aus den Romanen und Aufsätzen, die zur Lektüre geboten werden, sprechen zu uns die bedeutendsten Geister der Deutschen und die Illustrationen bringen nur solche Erscheinungen an's Licht, die wirklich der Betrachtung würdig sind.



Vollständig in etwa fünf Lieferungen.



Alle Rechte vorbehalten.

Lieferung 

Preis M. 1,20. (72 Gr.)

Leipzig, Druck von Otto Dürr.